

Nr. 1
JNERD
NNAID

Signal

SONDERAUSGABE DER "BERLINER ILLUSTRIERTE ZEITUNG" Nr. 1, JANUAR 1945
Dänemark, 30 Ore / Belgien, 10 Ore / Bulgarien, 10 Ore / Canada, 10 Ore / Cehoslovakien, 10 Ore / Deutschland, 10 Ore / Frankreich, 10 Ore / Griechenland, 10 Ore / Italien, 10 Ore / Japan, 10 Ore / Kanada, 10 Ore / Norwegen, 10 Ore / Österreich, 10 Ore / Portugal, 10 Ore / Rumänien, 10 Ore / Schweden, 10 Ore / Schweiz, 10 Ore / Spanien, 10 Ore / Tschechien, 10 Ore / Ungarn, 10 Ore / USA, 10 Ore



*Weihnacht irgendwo um England
Natale in un punto qualsiasi intorno all'Inghilterra*

L. 2



FOTO
FOTO

Erzeugnisse
in aller Welt!

Agfa Filme und Platten
Isachrom - Isapan - Isapan ISS

Agfa Papiere
Lupex - Bronira - Partriga

Agfa Cameras
Billy - Karat - Isolette

Agfa Karatoren

Agfa Cine-Amateur-Cameras u. Projektoren

Agfa Cine-Filme

Agfa Repro-Filme und Platten

Agfacolor-Filme

Agfa Entwickler Hilfsmittel u. Filter

Agfa Photo-Zubehör

Agfa Photo-Labor-Ausrüstungen

Der Pakt von Berlin

IL PATTO DI BERLINO

Mit billigen Spötteleien suchten die britischen Agitatoren die Öffentlichkeit über die Tatsache hinwegzubringen, daß die politische Idee, die dem Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan zugrundeliegt, eine wachsende Anziehungskraft ausstrahlt. Als die Londoner Kommentatoren es durchaus nicht mehr umgehen konnten, zu dem Beitritt dreier südosteuropäischer Staaten zum Pakt von Berlin Stellung zu nehmen, hielten sie es für gut, dessen militärische Klauseln in den Vordergrund zu rücken. Man wollte damit den Eindruck erwecken, als brähten die Unter-

I plutoeratici inglesi hanno tentato d'ironizzare e di dare ad intendere al pubblico che il Patto Tripartito tra Germania, Italia e Giappone non ha nessun valore concreto. Allorché la stampa inglese non poté più tacere il fatto che tre Stati balcanici avevano espresso il desiderio di prendere parte al Patto a tre, ritennero opportuno metterne in rilievo il carattere militare. Si voleva dimostrare che la firma apposta dai rappresentanti di tre piccoli Stati non apportava alcuno spostamento di forze. L'Inghilterra oggi, date le sue continue menzogne, non trova più alleati in Europa. All'orizzonte si presenta da una parte la rovina dell'Inghilterra, dall'altra l'Asse Berlino-Roma-Tokio. Il patto di Berlino non è soltanto un patto militare, ma è anche atto a ristabilire la pace, a cui possono collaborare tutte le Nazioni. L'Inghilterra sperava che la Russia rifiutasse la sua collaborazione, data la partecipazione del Giappone. Questa fu una speranza vana. La visita del Capo del Governo sovietico ha dimostrato il contrario. — L'Europa sudorientale si è schierata contro l'Inghilterra. La visita di Re Boris di Bulgaria al Fuehrer e la neutralità della Jugoslavia hanno richiamato l'attenzione della stampa estera. Il patto di Berlino costituisce il punto di cristallizzazione del nuovo ordinamento europeo.

schriften von drei kleineren Ländern, zumal in Anbetracht ihrer geographischen Lage, keine wirksame Veränderung der Kräfteverhältnisse mit sich. Wer in Europa möchte auch sonst noch auf Englands Karte setzen? Es findet auf dem Kontinent keine Partner mehr für Militärbündnisse, die einen ernsthaften Sinn haben könnten.

Von dem dunklen Hintergrund, auf dem sich auch dieses Zeichen des britischen Niedergangs zeigt, hebt sich doppelt stark das markante Gebäude neuer Freundschaften ab. Den Mittelpunkt stellt die Achse Berlin—Rom und ihr Bündnis mit Japan dar.



General Antonescu (links) und Prof. Dr. Tuka (rechts) bei der Unterschrift der Protokolle
Il Generale Antonescu (a sinistra) ed il prof. Tuka (a destra) alla firma del protocollo

Aber der Pakt von Berlin ist zugleich auch noch mehr: er ist ein Bündnis für den Frieden, der da werden soll. Er ist eine Plattform, auf der sich die Mächte sammeln, die an der Herbeiführung und Sicherung einer neuen Ordnung aktiv Anteil nehmen wollen. Diese Neuordnung ist ein besonderes Schreckbild für die Engländer und alle, die nach ihrer Natur und Geschichte an der Erhaltung überholter und überalterter Verhältnisse ein Interesse haben. So suchten sie sich — und man kann sich nicht darüber wundern — an die Hoffnung zu klammern, daß Rußland als die Großmacht zwischen Deutschland und Japan einer Verwirklichung der Paktidee seinen Widerstand entgegensetzen werde. Daß auch diese Hoffnung vergeblich war, hatte ihnen inzwischen eindeutig der Besuch des sowjetrussischen Regierungschefs in Berlin gezeigt, welcher der Unterzeichnung der drei neuen Beitrittsprotokolle unmittelbar vorausging.

Es bleibt nichts weiter übrig als die Anerkennung der Tatsache, daß gerade der Südosten Europas sich gegen England entscheidet, der im besonderen Maße zum Objekt der Machenschaften raumfremder Mächte geworden war. Die ausländischen Beobachter haben auch den Besuch des Königs von Bulgarien beim Führer in diesem Zusammenhang vermerkt, und sie verzeichnen nicht minder aufmerksam die auf Erhaltung der Neutralität gerichteten Stimmungen in Jugoslawien. Inmitten des großen Wandels, den die Welt gegenwärtig erlebt, bildet der Pakt von Berlin den Kristallisationspunkt der werdenden Ordnung Europas.

Signal

Unser Titelbild zeigt:
Unterseeboot auf Fernfahrt. Deutsche
Weihnachts entfaltet ihren Zauber mit
Lichterglanz, Umtrunk und Gesang
— eine Stunde wird zum Sinnbild
eiseren verschworener Kameradschaft

La nostra copertina mostra:
un sommergibile in crociera. Il Natale
tedesco esercita il suo incanto col
bagliore delle sue luci, coi canti e coi
simposi. Un'ora di gioia diventa sim-
bolo d'un puro cameratismo



Winter zu 1940. Im Vorgelände des Westwalls beiegt sich ein Spähtrupp auf den Feind zu. Schritt für Schritt, oft minutenlang in lautlosem Verharren, wenn ein Schuß die Waldesstille zerreißt. Vielleicht ist der Feind nur noch Meter weit entfernt — Die ungeheure Spannung solcher Momente, hat der PK.-Mann auf diesem Bilde unvergeßlich eingefangen — PK. Jacob

L'incerno del 1940. Nei posti avanzati della linea Siegfriedo una pattuglia da ricognizione muove lentamente contro il nemico e talvolta si sofferma alcuni minuti in silenzio se uno sparo rompe la quiete del bosco. Forse il nemico è solamente a pochi metri di distanza da noi. La tremenda tensione nervosa di questo istante è stata fissata dal fotocrionista della Compagnia di Propaganda in questa fotografia



Heulende Flammen, stickender Rauch, pfeifende Kugeln und das Rauschen der Granaten — unbeeinträchtigt sieht der Kriegsberichterstatter hinter seiner Kamera

Le alte fiamme, il fumo asfissiante, i sibili delle pallottole ed il ronzio delle bombe non impediscono al fotocrionista di operare colla sua macchina da presa

PK. Boettger

Der Soldat mit der Kamera

IL SOLDATO FOTOGRAFO

Unvergeßliche Bilddokumente der Propaganda-Kompanien

Indimenticabili documentazioni fotografiche della Compagnia di Propaganda

Alle deutschen Kriegsbilder, die in den Zeitungen und den Bilderzeitschriften des In- und Auslandes erscheinen, stammen von Soldaten: von den Bildberichtern der Propaganda-Kompanien. Blättert man aufmerksam einmal in einer Sammlung dieser Bilder, dann fühlt man, daß es nicht anders sein kann: diese Bilder können nur Soldaten aufgenommen haben.

Da gibt es keine gestellten Szenen. Diese Aufnahmen sind wirklich vorn am Feind entstanden, da wo gekämpft wird, wo jeder, auch der Bildberichterstatter, seinen Mann stehen muß mit der Waffe in der Hand. Wer Gefühl hat für den Geist, der die Wehrmacht des Führers beseelt und durchglutet, der weiß, daß es eine Sünde gegen diesen Geist wäre, die kämpfende Truppe von fotografierenden Zivilisten begleiten zu lassen.

Man sehe sich das Bild an, auf dem ein deutscher Soldat mitten im Straßenkampf seinen Schritt hemmt — wie er zögernd vorbeigeht an seinem toten Gegner. Man sieht das Gesicht des Soldaten nicht; aber seine ganze Haltung verrät deutlich genug seine Gedanken: „Du oder ich? ... Dieses Mal — du!“ ... Kann man sich vorstellen, daß ein Reporter in Reisemütze und Staub-

mantel diese Aufnahme im Auftrage irgendeiner Bildagentur gemacht haben könnte? ...

Es ist nicht die Größe der Gefahr, unter der eine Aufnahme entstand, die den Wert eines Bildberichts entscheidet. Was uns die Kriegsbilder unserer PK.-Männer so

Tutte le fotografie tedesche di guerra, riprodotte in giornali e riviste illustrate della Germania e dell'estero, vengono fornite da soldati, e precisamente dai componenti la Compagnia di Propaganda. Se si sfoglia con una certa attenzione una raccolta di queste fotografie e si tenta inoltre di penetrare nel loro spirito, non si può dubitare che siano state eseguite da soldati. Non si scorgono in esse scene preparate, ma veri e propri fatti di guerra combattuta a cui anche il fotocrionista ha preso parte colle armi in pugno. Chi comprende lo spirito di cui sono animate le Armate del Fuehrer, comprende pure che sarebbe contro questo spirito il fare accompagnare le truppe combattenti da fotografi borghesi.

wertvoll macht, ist der Geist, der diese Bilder beseelt. Nur wer selber dem Tod gegenübergestanden, hat ein Recht erworben, im Bilde zu künden von Kämpfen und männlichem Sterben. Im Bilde die Seele des deutschen Soldaten enthüllen, das darf nur einer — der Kamerad! H. K.-M.



Ich hatt' einen Kameraden ... Neben dem Rollfeld eines freundlichen Flugplatzes liegt ein deutscher Fallschirmjäger, den im Augenblick, da er den Boden berührte, die tödliche Kugel erwidte. Er hat den Triumph seiner jungen Waffe nicht mehr erlebt wie sein Kamerad, der nun in stummer Andacht vor ihm steht — aber das Bild seines Opfertodes erschüttert Millionen

Trovo un camerata ... A fianco della pista d'atterraggio d'un aeroporto nemico giace un paracadutista tedesco mortalmente colpito nell'istante che toccava il suolo. Egli non ha potuto più assistere al trionfo della sua nuova arma come il suo camerata, che sta dinanzi alla salma in atteggiamento di devozione, ma la fotografia della sua morte evoca scosse l'animo di milioni di persone

PK. Platsek 1



Irgendwo in der Nordsee. Ein britisches Kriegsschiff sank im deutschen Feuer. Und nun mühen sich deutsche Marinesoldaten um die Rettung der im Wasser treibenden Engländer. Der Feind ist zum Menschen in Not geworden, dem keine nur denkbare Hilfe vorenthalten wird. Bilder dieser Art zeugen für alle Zeiten wider die Verleumder deutscher Soldatenehre PK. Lange

Nel Mar del Nord. Una nave da guerra britannica fu affondata dai Tedeschi ed ora marinai tedeschi si danno premura per salvare gl'Inglese superstiti in balia delle onde. Il sentimento di ostilità si è mutato in quello umano che non trattiene nessuno di porgere aiuto a chi si trova in pericolo. Fotografie di questa specie sono documenti inconfutabili per tutti i tempi della magnanimità del soldato tedesco



Narvik . . . Stundenlang haben britische Schiffgeschütze die Bucht unter schweren Feuer gehalten. Trotzdem wagen die Engländer nicht, in die Bucht einzudringen und die schließlich weit unterlegenen deutschen U-Boot-Streitkräfte zum Kampf zu stellen. Die Stimmung eines Tages, der ein ewiges Ruhmesblatt in die Geschichte der deutschen Kriegsmarine geschrieben hat, ist in dieser Aufnahme eines P.E.-Mannes lebendig. P.E. Mottiger

Narvik . . . Per lunghe ore le navi britanniche hanno tenuto la baia sotto l'offensiva ed intensa fuoco dei loro cannoni. Tuttavia gli Inglesi non osarono di penetrare e d'ingaggiarsi in un combattimento con i sommergibili tedeschi, di gran lunga inferiori di numero. La gloria d'un bel giorno, che entrerà eterna nella storia della Marina da guerra germanica, è documentata da questa fotografia eseguita da un soldato della Compagnia di Propaganda



Ein Bild von höchster Spannung: deutsche Infanteriespitzen dringen in das französische Dorf Ch. ein. Noch bellten Maschinengewehre und detonieren Handgranaten. Eben peitschte ein Gewehrscuß — und ein Poilu, der auf die Sicherer angelegt hatte, bricht zusammen PK. Borchert

Una fotografia molto emozionante: avanguardia di fanteria nel villaggio francese Ch. Vengono ancora tirati colpi, nelle strade adiacenti si ode il martellamento delle mitragliatrici e lo scoppiare delle bombe a mano. In quest'istante cade morto un Poilu, che aveva sparato un colpo di fucile contro la pattuglia tedesca



Oben: Unter schwerem Beschuß eilen Munitionsträger dichtauf über die schwankenden Stege: ein Stück Hinterland der Front wird aufschlußreich sichtbar PK. Köhnen
Rechts: Verwundet... gefangen. Schmerz und Erschöpfung verzerren die Züge des Poilus, der, von den Armen der Männer gestützt, die eben noch im Kampf gegen ihn standen, einer raschen ärztlichen Behandlung zugeführt wird PK. Boecker

Sopra: i rifornimenti di munizioni vengono portati in tutta fretta sulle tremolanti palanche. Si vede qui un tratto interno della zona del fronte. A destra: Ferito... e prigioniero. Un Poilu dal viso contratto dai dolori e dall'esaurimento è condotto al posto sanitario appoggiandosi alle braccia di soldati contro cui poco prima ha combattuto





Im zerstörten Troyes. Vier hängen Drähte auf das Straßenpflaster. Kradfahrer preschen durch das Chaos, dem weichen Gegner nach. Tod und Leben, Starrheit und Bewegung setzen sich voneinander ab — erschütternde Kontraste, in denen sich das Gesicht des Krieges offenbart. PK Zschäkel

In Troyes demolita. Fili di ferro pendano in disordine sugli acciottolati, gli autoveicoli in lunga fila passano attraverso questo caos inseguendo il nemico che retrocede e a cui non deve essere lasciata tregua. Morte e vita, rigidità e movimento si alternano senza pausa — viri contrasti che mostrano il vero aspetto della guerra

Im nächsten Heft wird „Signal“ weitere unvergessliche Bilddokumente deutscher PK-Bildberichtler bringen. Nel prossimo numero il „Signal“ pubblicherà altre indimenticabili fotocronache della Campagna di propaganda tedesca.

Dalle

battaglie di una divisione corazzata

Un rapporto militare



Cherbourg è caduta

Nelle prime ore del mattino del 5 giugno 1940 la Divisione corazzata passa in due punti la Somma e le sue basse paludose, poi si forma immediatamente una testa di ponte di 3 chilometri alla sponda sinistra, annientando numerosi nidi di mitragliatrici ad onta della forte resistenza che il nemico le oppone da Est e da Ovest. Reparti della Divisione vengono fatti avanzare fino alle ore 15 sulla riva meridionale del fiume.

All'ala sinistra della testa di ponte le truppe di colore della Francia difendono accanitamente Hangest, dove reparti della Divisione vengono impiegati in operazioni di rastrellamento. Nel frattempo la Divisione intera dalla testa di ponte si muove all'attacco verso Sud. Con l'esemplare cooperazione di tutte le armi vengono sfondate le posizioni nemiche estremamente fortificate attorno a Le Quesnoy e vengono prese d'assalto le alture dominanti su Montagne-Fayel, malgrado l'accanita reazione dei carri blindati e dell'artiglieria nemica. Dopo l'arrivo dei reparti retrostanti, la Divisione riprende la sua avanzata e nella stessa sera occupa il territorio di Camps en Amienois, là dove i nostri rimangono vittoriosi in un nuovo combattimento impegnato contro numerosi carri armati del nemico. Alla sera le forze avversarie, potenti tanto ad Est che ad Ovest, vengono sopraffatte dal nostro fuoco e messe in fuga. Nella notte la Divisione si prepara a Sud della Somma a difendere le località conquistate ed a rastrellare il resto delle truppe francesi sbaragliate.

La Divisione fa migliaia di prigionieri, fra i quali molti negri, cattura numerose batterie francesi, di cui una di 150 mm, e molti cannoni anticarro. Le nostre perdite sono relativamente minime.

Nonostante forti unità corazzate del nemico, il quale intraprende sempre nuovi controattacchi di fronte e di fianco, e nonostante la tenace resistenza dei suoi reparti trincerati nei boschi ed in altre località, il giorno seguente la Divisione riesce ad avanzare fino al punto designato. Fa molti prigionieri ed infligge al nemico gravi perdite d'uomini e di carri d'assalto nonché di alcuni aeroplani.

La divisione procede oltre disposta in formazione di fianco.

La sua celere avanzata costeggiando i villaggi attraverso i terreni coltivati sorprende il nemico. Dovunque vengono fatti prigionieri e bottini di guerra, fra cui pezzi d'artiglieria pesante e da campagna. Notevoli successi li ottiene la Compagnia che opera sulla grande strada che circonda il bosco di Saumont, dove vengono fatti oltre mille prigionieri e catturati diversi carri armati delle colonne nemiche provenienti dal Nord e dal Sud. Le nostre perdite sono irrilevanti. Numerose truppe inglesi e francesi si trovano ancora nella zona compresa fra le nostre Divisioni.

L'attacco incomincia alle 10,30. Nell'ulteriore avanzata il Comandante la Divisione dirige personalmente le operazioni dell'avanguardia, che ad onta dell'attacco dei caccia nemici, di cui uno viene abbattuto, prosegue celeramente fino al settore di Andelle presso Sigy, dove ha uno scontro con truppe inglesi, le quali sono però riuscite a far saltare il ponte. Il celere impiego di carri armati e di una batteria di obici leggeri da compagnia, rende possibile l'attacco contro il settore a Sud di Sigy sulle alture circostanti a La Chapelle. Alcuni carri armati riescono ad avanzare verso il Sud di Sigy ed a prendere piede sul lato occidentale del settore di Andelle. Numerosi soldati

continua a pag. 20

Dall'altra parte

Oltre al resoconto «Dalle battaglie di una divisione corazzata» pubblichiamo qui in seguito lettere, pagine di diario e rivelazioni di prigionieri e di persone borghesi delle zone di combattimento di questa divisione

Da una lettera del tenente Marcel P. non spedita a suo cognato a Parigi.

Abbiamo perduto ogni cognizione di tempo. Credo che sia l'8 giugno, ma può essere anche il 9 od il 10. La nostra batteria antiaerea si trova in vicinanza di St. A. Il pensiero che gli Inglesi sono vicini c'inonda nell'animo una certa fiducia.

È difficile immaginarsi che siamo in guerra. Io giaccio nella fossa d'una strada, col dorso appoggiato ad un pendio, e ti scrivo. Come state? Vi veggo nella mia fantasia tutti seduti attorno ad una tavola. Il piccolo Piero non vuole forse mangiare la minestra? Dagli a nome mio, che sono il suo patrino, uno scappellone.

Ora mi striscia sulla mano uno scarabeo. Ha una corazza verdognola e molto carina e non immagina che con un colpo di pollice potrei ucciderlo. Vedi ch'io ho molto tempo per pensare a tante piccole cose.

Il sole è già tramontato e la luce è debole per poter scrivere. La notte sarà forse quieta, penso, e domani ti racconterò il resto...

Rivelazioni del soldato Etienne M. della stessa batteria antiaerea:

Ero di vedetta sulla strada: la mezzanotte era passata. Improvvisamente giungevano carri armati che li ritenevo per inglesi e poichè vi sono sempre ufficiali feci il mio present'armi. Dieci minuti dopo, poteva essere anche un quarto d'ora, venne fatto fuoco su di noi. Avevo appena sentito il comando del mio tenente che i Tedeschi mi stavano già di fronte. Era buio pesto e noi ci siamo tutti aresi.

I carri armati erano arrivati ad una tale velocità che nemmeno le nostre vedette avevano fatto in tempo a distinguere i loro segni. C'è stato qualcuno che ha tirato un colpo di fucile, e c'è stato pure qualcuno che ha gridato allarme — ma era troppo tardi. Oramai da tutti i lati eravamo circondati ed ognuno sapeva che una resistenza non poteva essere che la fine di tutti. Se non ci fosse stata l'oscurità ci saremmo certamente difesi fino all'ultimo, ma così il nostro spavento, era tale da far perder anche ai nostri ufficiali ogni tentativo di resistenza.

Fatti prigionieri, fummo in fretta e furia inquadri sulla medesima strada, sulla quale erano arrivati i carri armati. Dopo un paio di ore di marcia, fu comandata una sosta e ci fu data una bevanda calda che ci fece assai bene. Mi ricordo che a noi tutti fece impressione il fatto che fummo accompagnati

continua a pag. 20



Die Liktorenbündel fliegen über England. Seit dem 26. September 1940 nehmen Geschwader der italienischen Luftwaffe an den Vergeltungsangriffen gegen die britische Insel teil. Das italienische Luftkorps wird von General Rino Corso Fugler, einem auf Korsika geborenen Offizier, der sich im spanischen Feldzug auszeichnete. Am Steuer der „Störche“ — so werden Italiens Bombenflugzeuge genannt — sitzen Piloten mit Kampferfahrungen aus Abessinien, Spanien und Albanien. PK. Hans Liska

Ali fasciste sull'Inghilterra. Dal 26 settembre 1940 squadriglie dell'Avia aerea italiana cooperano agli attacchi di rappresaglia contro l'isola britannica. Il Corpo aereo è al comando del generale Rino Corso Fugler, nato in Corsica, che già si è distinto nella campagna spagnola. Alla guida delle «civogne» siedono piloti, che hanno acquistato una grande perizia combattendo in Abissinia, Spagna ed Albania. PK. Hans Liska



Ein Pulverpilz vor der Mündung. Alarm bei einer Flakbatterie: Alle Rohre der Geschütze richten sich auf die See, und in Augenblicksschnelle senkt sich ein Feuerhagel über den Gegner, der der Küste zu nahe kommt

Una nube alla bocca del cannone. Una batteria antiaerea in allarme: le bocche dei cannoni puntano sul mare e sparano contro il nemico che si è avvicinato troppo alla costa



Am Kanal SULLA MANICA

Sensation im Kanalhafen: Kapitänleutnant Prien wieder an Land. Der 32jährige Offizier wurde über Nacht berühmt: Am 13. Oktober 1939 durchbrach er die Sperren von Scapa Flow und versenkte das Schlachtschiff Royal Oak. Jede seiner Feindfahrten brachte neue große Erfolge. Den Rekord erreichte er mit 66.587 BRT, dem bisher höchsten Ergebnis einer Feindfahrt. Der Führer verlieh ihm als erstem Offizier der Kriegsmarine das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

Una sorpresa nel porto della Manica: Il tenente di vascello Prien rimpatria. Il trentaduenne ufficiale è divenuto improvvisamente celebre allorchè il 13 ottobre 1939 ruppe gli sbarramenti di Scapa Flow affondandovi la famosa nave da battaglia Royal Oak. Con l'affondamento di 66 mila tonnellate di naviglio nemico in una sola crociera, egli di tutti i comandanti ha avuto il più grande successo. E' stato il primo ufficiale di Marina a cui il Fuehrer ha conferito le foglie di quercia per la Croce di Cavaliere

Farbaufnahmen: PK. Bayer — Fotografie a colori: PK. Bayer

Die wunden Drei Dürffeln Fliegen

SALVIAMO TRE AVIATORI GERMANICI

VON

KAPITÄNLEUTNANT PRIEN

Wir veröffentlichen im folgenden eine Erzählung aus der Feder des bekanntesten deutschen Unterseebootkommandanten Günther Prien. Die Erzählung atmet die ganze Frische und Unbekümmertheit des jungen Unterseebootkommandanten

Pubblichiamo un articolo di uno dei più gloriosi comandanti di sommergibili, primo tenente di vascello Guenther Prien. L'ufficiale narra, con quella semplicità e modestia tutta propria dei marinai, una delle sue tante felici imprese

Nachts zwei Uhr. Ich liege auf meiner Kojie in unruhigem Halbschlaf. Gegenüber aus der Funkbude tönt das Tüüt tüüt des Morseapparates. Ganz dicht neben meinem Ohr, nur durch einen dünnen Friesvorhang getrennt. Es ist ein bißchen eng im Boot.

Steinhagen meldet: „Herr Kapitänleutnant, Funkpruch an alle Boote: Deutsches Flugzeug in der mittleren Nordsee notgelandet!“ Dann genaue Positionsangabe.

Ich steige auf den Turm. Die Brückenwache steht fröstelnd in ihren Mänteln da. Es ist kalt, die durchdringende Kälte der ersten Morgenstunden.

Ich gebe kurze Anweisung an die Brückenwache: „Gut aufpassen auf notgelandetes Flugzeug!“ Dann gehe ich wieder in die Zentrale hinunter, gebe den neuen Kurs an und befehle, mich früh um sieben Uhr zu wecken.

Morgens um sieben schaltet Roth das Licht über mir an: „Es ist sieben Uhr, Herr Kapitänleutnant.“

Als ich auf die Brücke komme, treibt der Morgennebel in dünnen Schwaden über das Wasser. Von den Fliegern ist nichts gesichtet worden. Auch sonst gibt es nichts Neues zu melden.

Ganz in Gedanken gehe ich wieder in die Messe hinunter. Der zweite Wachoffizier sitzt schon am Tisch und verzehrt sein Frühstück. Begrüßung. Wir sitzen einander gegenüber, dicht neben uns Spinde und Kojen. Er erzählt irgend etwas. Ich höre kaum hin. Meine Gedanken sind immer noch bei den Fliegern, die dort draußen irgendwo schwimmen. Wir müssen sie kriegen.

Es ist wie eine Eingebung: Ich springe auf, renne die paar Schritte zur Zentrale und rufe: „An Brücke: hart Backbord, neuer Kurs, 215 Grad!“ Ich kehre zum Tisch zurück. Der zweite Wachoffizier sieht mich von der Seite an, sagt aber nichts. Dann steht er auf und geht auf den Turm. Seine Wache beginnt. Ich kaue mein Brot weiter.

Mit einemmal Meldung von der Brücke: „An Kommandant, voraus ein Stern.“ Ich klettere zum Turm hoch.

Der Wachoffizier deutet voraus in den Nebel: „Dort war's... ein weißes Licht!“ Wir halten gerade auf die Stelle zu. Ein rundes Ding treibt dunkel auf den Wellen — eine Treibmine. Wir umfahren sie, und dann taucht gerade vor uns ein grauer Körper auf, der sich langsam auf uns zu bewegt. Ein Schlauchboot mit Männern an Bord. Drei sind darin. Es sind die Flieger.

Ein paar Mann von der Besatzung stehen klar an der Back, um die Ankommenden wahrzunehmen. Die Leute sind erregt und froh wie noch nie bei einer Unternehmung zuvor.

Ein Aufschrei drüben im Boot antwortet. Zwei Männer springen auf, fuchteln mit den Armen, reißen ihre Fliegerkappis vom Kopf, schwenken sie in der Luft herum, und dabei schreien sie immerzu.

Wir manövrieren uns langsamer, die Flieger rudern nicht mehr, vor Freude vergessen sie fast die Wurfleine zu ergreifen. Dann sind wir bei ihnen. Ein Dutzend Hände packen zu und helfen ihnen an Bord. Zuerst wird ein Verwundeter herübergehoben.



Kapitänleutnant Günther Prien

„Wo ist Ihre Maschine?“ frage ich.
„Maschine ist weg“, antwortet einer von den Fliegern, ein Feldwebel.

„Fehlt noch einer von Ihren Leuten?“

„Ja, der Kommandant.“

„Warum?“

„Ist tot.“

„Beide Maschinen äußerste Kraft voraus!“ kommandiere ich. Wir müssen schnell verschwinden, denn der Stern, den die Flieger abgeschossen, kann auch anderen geleuchtet haben.

Hinter mir helfen meine Männer dem Verwundeten durchs Turmluk hinunter. Er ist ein ganz junger Mann. Er sieht blaß aus und ziemlich erschöpft.

Dann melden sich die beiden anderen. Feldwebel Klare und Oberfeldwebel Lippert. Lippert knallt schneidig die Hacken zusammen und meldet: „Ein Schlauchboot mit drei Fliegern an Bord.“ Beide sprechen ein unverfälschtes Sächsisch. Ich schicke sie runter ins Boot und nach einigen Minuten folge ich ihnen.

Während ich den Verwundeten untersuche, lasse ich ihn erzählen, schon um ihn abzulenken.

„Mitten überm Bach“, beginnt er, „trafen wir 'nen Engländer, 'ne Bristol-Blenheim. Er griff an und beharrte uns mit seinen Maschinengewehren und der Bordkanone.“

Wir erwiderten das Feuer. Mit einemmal rief der Bordmechaniker: „Notlanden! Treffer in der Kühleitung!“

Der Engländer hatte gekurvt und sauste wieder gerade auf uns zu. Unser Kommandant kroch raus in die MG-Kanzel, um das Feuer zu erwidern. Mit einemmal wurde die Windschutzscheibe vorn blutrot. Ich kann nichts mehr sehen!“ schrie unser Flugzeugführer, und da waren wir auch schon unten.

Wir waren alle heil geblieben, nur unser Kommandant war tot. Er hatte eine Kugel durch den Kopf gekriegt.

Wir zogen ihn rein, und dabei kreiste der Engländer ununterbrochen über uns wie ein Habicht. Er schoß sofort, wenn sich einer sehen ließ. Dabei habe ich auch meine beiden Kratzer hier weggekriegt.

Wir hatten einen Taschenkompaß bei uns und fingen an zu pullen. Immer nach Osten. Der Engländer flog noch eine Weile über unser Boot hinweg, und dann kam eine zweite Maschine und ratterte auch dicht über uns längs. Sie schossen nicht mehr, aber machten auch keine Anstalten, uns zu retten.

Wir pullten den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch und noch eine zweite Nacht, vierzig Stunden lang. Dabei lösten wir uns immer ab. Eine Stunde pullen, eine Stunde steuern, eine Stunde pennen. Mit dem Pennen war es allerdings nicht viel. Von Zeit zu Zeit schossen wir unsere Leuchtpistole ab... und dann sahen wir das U-Boot. Zuerst dachten wir, es sei ein Engländer. Aber als wir hörten, daß Deutsch gesprochen wurde, da hat's uns gepackt wie ein Rausch. Wir waren halb wahnsinnig vor Freude.“

Er schweigt erschöpft, ich bin mit dem Verbinden fertig.

„Na, nun ist's gut“, sage ich. „Jetzt essen Sie mal was, und dann schlafen Sie sich tüchtig aus.“

Erst am nächsten Morgen sehe ich meine Bordgäste wieder. Die beiden Gesunden stehen herum und starren sehnsüchtig auf das kleine runde Stückchen Himmel, das oben durch das Turmluk hereinsieht. Wie Vögel im Käfig kommen sie mir vor. Schließlich teile ich sie mit zur Brückenwache ein, damit sie wenigstens von Zeit zu Zeit mal an die frische Luft kommen.

Ern una notte come tante altre. Coricato nella mia cabina, ascoltavo il sommesso brontolio dell'apparecchio radio. Improvvisamente Steinhagen m'informa di un radiogramma all'indirizzo di tutte le navi tedesche in alto mare: «Aeroplano germanico naufragato nel mare del Nord.» Quindi segue la posizione.

Con un balzo sono in piedi e mi reco nella torretta. L'alba è sullo spuntare, il freddo è penetrante. Dò le istruzioni necessarie alle scote, quindi mi carico nuovamente. Le ore passano, le ricerche sono vane ed anche al mattino non abbiamo ancora scoperto nulla. Faccio colazione e con me Varendorf, il secondo ufficiale. Il nostro silenzio è assoluto, si ode soltanto il rumore delle macchine. I nostri pensieri sono rivolti a coloro, che in balia dei marosi, attendono il loro salvataggio, quando all'improvviso mi viene comunicata una segnalazione luminosa.

Poco più tardi scorgiamo un canotto pneumatico cogli aviatori e scansando una mina che va alla deriva ci accostiamo subito per eseguire il salvataggio. Gli aviatori scorgendoci, scoppiano in grida di gioia. Il salvataggio si svolge sollecitamente. Tre sono i camerati salvati; uno di essi è ferito. Non appena le manovre sono terminate, ci dedichiamo alla cura dei camerati e soprattutto del ferito. Offriamo loro bevande, cioccolata e sigarette. Io visito il ferito, che è stato colpito alla spalla e constatato che le ferite non sono gravi. Quindi il ferito narra come è avvenuto il naufragio.

«Volavamo sulla Manica allorché fummo raggiunti da un bombardiere inglese, il quale prese a mitragliarci disperatamente. Noi rispondemmo al fuoco, ma improvvisamente il meccanico di bordo si rivolse al pilota colle parole: «Ammarrate! Le tubazioni del radiatore sono danneggiate.»

Il nostro comandante, tenente Weinlig, entra nella torretta della mitragliera per rispondere al fuoco nemico. Nello svolgersi di pochi secondi vediamo il vetro imbrattarsi di sangue e nel contempo il nostro apparecchio si abbatte sulle acque. Deponemmo la salma del tenente su di un'ala e metttemmo in acqua il canotto. Gli Inglesi frastuono continuavano a sparare, ad ogni che ci vedessero già naufragati. Finalmente il nemico scomparve ma ecco giungere un secondo apparecchio inglese. Questi non sparò ma non fece neanche tentativi per salvarci. Per due notti ed un giorno abbiamo a turno lavorato di remi. Di quando in quando sparavamo un razzo luminoso e finalmente... abbiamo scorto il vostro sommergibile. Siamo quasi impazziti dalla gioia vedendo che si trattava d'una nave nostra.»

I tre naufragati vanno a dormire mentre io faccio trasmettere la seguente radiosegnalazione: «Aviatori salvati. La tota viene ripresa.» Il giorno dopo i due aviatori incolumi già esprimono il desiderio di poter fare servizio di scorta sulla torretta.

Wer weiß, wen

Bericht von einem

Chi sa, chi

Resoconto di una



Vor 5 Minuten haben sie noch Fußball gespielt: Marineartillerie gegen Flak. Beim Alarm geht es in die Baracken

Cinque minuti prima giocavano ancora al calcio. All' allarme tutti corrono alle loro baracche



Die Männer springen aufs Rad und sausen zur Küste

I soldati montano in bicicletta per raggiungere presto la costa



Die Männer der Marineartillerie haben ihre Geschütze besetzt

L'artiglieria di marina è già pronta al suo posto



Die Marineartilleristen nehmen die Tarnung ab

Gli artiglieri da costa scoprono i loro cannoni



In den Klippen lauern jetzt MGs. und Karabiner. Dann springen sie auf ...

Mitragliatrici e moschetti in agguato. D'un tratto essi saltano fuori...

Hätte man mich vor acht Tagen befragt, was ich mir als das Schönste beim U-Boot-Fahren vorstelle, ich hätte geantwortet: „Die Heimkehr!“ Heute weiß ich, diese Antwort wäre kindlich. Ich bin belehrt worden in den letzten acht Tagen. Ein U-Boot ist niemals gefährlicher als bei der Einfahrt in einen Hafen und bei der Ausfahrt.

Ein U-Boot kehrt nicht heim, ehe es nicht seine Aufgabe erfüllt hat; seine Aufgabe ist erst dann erfüllt, wenn der letzte Torpedo verschossen ist. Dies weiß natürlich der Gegner auch, und darum legt er seine eigenen U-Boote vor die Hafeneinfahrten. Hier wartet er auf die Beute. Das ist sein gutes Recht, wenn man ihm dieses Recht läßt. Umgekehrt spekuliert er auf Sorglosigkeit des ausfahrenden U-Bootes.

Der italienische Wehrmichtsbericht, der vor einiger Zeit von dem Gefecht zwischen einem englischen und einem italienischen U-Boot auf See berichtete, beweist, wie schwer es ist, ein U-Boot draußen zum offenen Kampf zu stellen.

Es ist beinahe unglaublich, wieviel Hände, wieviel Tagewerke und wieviel Gehirne an Land nötig sind, damit ein U-Boot fahren und heimkehren kann. Heimkehren! Schon dieses Wort ist problematisch. Die deutsche Front reicht von Narvik bis zu den Pyrenäen. Kehrt also ein U-Boot heim, dann fährt es nur selten in einen deutschen Hafen. Die „Heimkehr“ spielt sich meist im fremden Lande ab.

Im fremden Lande, tief in der Provinz sitzt auch der Befehlshaber der U-Boote. Da gibt es eine stille und vornehme Seitenstraße in diesem fremden Land. So lautlos, wie die Bäume in dieser Straße das gelbe Laub zu Boden segeln lassen, so fahren auch die Bonnen die Kinderwagen über das Mosaikpflaster. Jeder Profanie entrückt, stehen die Villen weit hinter den Bäumen, und in einer dieser Villen wohnt auch der B. d. U., der Befehlshaber der U-Boote. Nichts an dem altertümlichen Schnitt dieses Hauses läßt erkennen, daß es mit der besten funktentelegraphischen Anlage verbunden ist. Wer von den Spaziergängern in dieser Straße mag ahnen, daß von diesem Haus aus der U-Boot-Krieg gegen England geleitet wird, ja, daß in diesem Hause alles an Informationen



... und schwenken den Stahlhelm: ein deutsches U-Boot ist von Feindfahrt zurück ... agitando i loro elmetti. Un sommergibile tedesco torna da una sua crociera

ich nach Hause bringe

deutschen Unterseeboot-Stützpunkt / Von P.K. Kiaulehn

mi porterò a casa!

base tedesca di sottomarini

zusammenkommt, was unsere Flieger, unsere Nah- und Fernaufklärer und unsere Vorpostenboote ausmachen können. Der Spaziergänger geht hier still vorbei, genießt den Frieden der Straße und ahnt nicht, daß in dieser Sekunde durch den Äther, durch die Bäume die funktographischen Wellen einen Befehl auf den Ozean hinaustragen.

Das U-Boot selbst muß sparsam mit seinen Funk-sprächen sein, denn jeder längere Spruch kann dem Feind zu einem Peilversuch dienen, der den Standort des U-Bootes verraten kann. Aber eines Tages meldet der Kommandant des Bootes: „Befehl ausgeführt. Bitte um Einweisung in einen Hafen!“ Darauf antwortet die Villa: Marschieren Sie nach Position P. X. Y. Breitengrad, Längengrad. Auftauchen 14.15 Uhr.

Und dann beginnt die Arbeit, an der ich und mein Kamerad, der Fotograf, in den letzten acht Tagen teilgenommen haben. Wir holten U-Boote in den Hafen, wir begleiteten sie wieder hinaus. Der Hauptteil dieser Arbeit war: Wir jagten feindliche U-Boote!

*

Frage an den Flottillenchef: „Wann kommt ein U-Boot?“ Der Chef sitzt in einem modernen Bürohaus, und trägt er nicht Uniform, dann glaubte man, einen vielbeschäftigten Reeder zu sehen. Er telefoniert den ganzen Tag, und wenn er nicht telefoniert, jagt er im Automobil umher. Er hat für mehr Schiffe zu sorgen, als ein mittlerer Reeder. Manchmal tauchen sie wie aus dem Nichts gezaubert auf, das heißt, er erfährt es erst sechs Stunden vorher, ein oder zwei oder auch mehr seiner Schiffe kehren heim. Meist sind es „Stoßgeschäfte“, die er tätigen muß. Er muß die sichere Einfahrt der Schiffe garantieren, er muß Unterkünfte für die Besatzungen schaffen, er muß für die neue Ausrüstung mit Waffen und Lebensmitteln sorgen, er muß die Schiffe ins Dock bringen, denn sie müssen ja nach jeder Reise überholt werden, er muß die Kranken, die das Schiff hat, heilen, er muß die Gesunden unterhalten, muß dafür sorgen, daß sie Kinos und Zerstreuung finden, und muß zu alledem noch anpassen, daß der Feind den Hafen

Ein sommergibile non torna mai a casa prima d'aver lanciato il suo ultimo siluro. Naturalmente l'avversario lo sa e per annientarlo con tutta facilità e senza rischio parte i suoi propri sommergibili in agguato all'entrata dei porti. Questo è un suo diritto legittimo se non ne viene impedito.

Quante mani, quanti cervelli e quanti giorni di lavoro non occorrono per potere far partire e rimpatriare un sottomarino! Rimpatrio! Che bella parola! Essa basta da sé ad impostare un grande problema, poiché il fronte tedesco si estende da Narvik ai Pirenei, ed un sommergibile quando torna da una crociera, raramente entra in un porto tedesco. Il ritorno avviene per lo più in zone straniere. La sede del Comando è nell'Internà d'un paese straniero e nessuno può pensare che in una casa qualsiasi si trovi il migliore impianto radio da cui vien diretta la guerra sottomarina contro l'Inghilterra, e nessuna passante può sospettare che là arrivino tutte le informazioni sulle operazioni dei nostri avariatori, dei nostri esploratori e delle nostre navi da pattuglia.

Il sommergibile deve quindi essere parsimonioso e guardingo nel trasmettere le radiocomunicazioni temendo conto che possano essere intercettate e possano informare il nemico della sua posizione. Dopo che è stato dato l'ordine di rimpatriare incomincia il lavoro a cui io ed il mio camerata, il fotografo, abbiamo preso parte in questi ultimi otto giorni. Noi guidammo i sommergibili nei porti e li accompagnammo di nuovo fuori. La parte principale di questo lavoro consisteva nel dar la caccia a sommergibili nemici.

Fuori, nell'Oceano, si trova in una certa località un sommergibile tedesco che ci aspetta. Resterà però ancora tre ore in attesa, dovendo noi metterci prima alla ricerca di sommergibili inglesi. Dinanzi a noi è passata tutta una flotta di spazzamine. Li seguiamo e cerchiamo i sommergibili. Siamo prevenuti contro tutti i pericoli dei siluri, che il nostro Mas, molto maneggevole, può evitare con facilità.

Dopo aver minutamente perlustrato le acque, risuona il comando per il sommergibile: «emergere». Lo prendiamo in consegna dalle navi di pattuglia e lo passiamo agli spazzamine. Nessuno sa che unito sia e chi lo comandi. Mentre abbiamo ancora un'ora di viaggio per giungere «a casa», sulla terraferma viene posto in azione un potente apparato, che è per noi invisibile. Quasi tutte le specialità d'armi dell'esercito sono messe in istato d'allarme, batterie contraeree, artiglieria pesante e mitragliatrici. Tutto è pronto per far fronte ad eventuali attacchi nemici. Dopo ciò il sommergibile viene festosamente ricevuto nel porto. Il comandante lascia il sommergibile per montare su d'un aeroplano e recarsi alla sua «cassa nascosta e tranquilla» ove può preparare nuovi piani. L'equipaggio va in licenza mentre noi all'indomani torniamo al mare. Sempre lo stesso, batterie contraeree, artiglieria e mitragliatrici sono continuamente appostate per proteggere il ritorno d'una nave e del suo equipaggio che ci è ignoto e non pertanto caro. Ci ripetiamo sempre la stessa domanda: chi sarà che porteremo a casa? E bello sapere di prendersi cura d'un nostro camerata, qualunque esso sia.



Unterseeboot-Jäger! Von Feind-fahrt heimkehrende Untersee-boote werden von den Kommanden sicher in den Hafen geleitet

Innanzi tutto i sommergibili. Un sommergibile che torna da una crociera viene condotto in porto



Wasserbomben für die Torpedos. Auf dem U-Boot wird das Torpedogeschütz der Bombe vorbereitet

Bombe autotormogibile per il legittimo. Nella base del botte, l'ordigno è appoggiato su supporti che lo fanno scivolare



Rechts und links liegen die Wasserbomben. Ein Stück - und die weitere Torpedos sind in die See

A destra ed a sinistra giacciono le bombe autotormogibili. Torpedos in cordoglio in mare



Ein U-Boot kehrt heim

Il ritorno d'un sommergibile

Vorpostenboote fahren hinaus
Due Navi da pattuglia gli vanno incontro

Das Unterseeboot zwischen den beiden Kameraden

Il sommergibile fra i due piú grandi camerati

Im Hintergrund wartet schon ein Minenräumboot

Sullo sfondo attende già una nave spazzamine

Der Kurs führt in spitzem Winkel zum Räumboot

In angolo acuto si avvanza verso lo spazzamine

Hinter dem Räumboot ist es sicher

Dietro lo spazzamine si è sicuri

Das einfahrende U-Boot begegnet einem anderen

Il sommergibile di ritorno ne incontra un altro che esce

Die Hafeneinfahrt ist erreicht! Die Vorpostenboote drehen ab. Allein, so wie es Wochenlang im weiten Atlantik kreuzte und kämpfte, läuft das Unterseeboot in den Hafen ein

L'ingresso al porto è raggiunto. Le navi da pattuglia tornano indietro. Ora, solo come lo fu parecchie settimane nell'Atlantico, rientra alla sua base

Wer weiß, wen ich nach Hause bringe?

nicht überfällt, daß keine Spione da sind, daß am Ende das Schiff den Hafen heil verläßt.

Auf meine Frage, wann ein U-Boot heimkehrt, blickt er mich aus verlorenen Augen an und sagt dann, als schrecke er aus seiner Zerstretheit hoch: „Gehen Sie morgen um 9 Uhr an Bord der „Lucy.““ Handbewegung, ich bin entlassen, stehe draußen auf dem Korridor, bis mir der Adjutant in die Arme läuft. „Was ist Lucy, wo ist Lucy?“ — „Lucy ist ein U-Boot-Jäger und liegt da und da.“

Als wir über eine steile Leiter an Bord der „Lucy“ turnen, nein fallen, wird hinter uns die Leiter weggezogen. Leinen fliegen und Kommandos schwirren, die „Lucy“ macht los, wir fahren schon. „Alle Mann Schwimmwesten an!“ Man wirft uns ein paar Westen zu, wir legen sie ganz verdattert an. Was heißt denn das? Wir sind ja noch mitten im Hafen. Aber alle Mann und auch der Kommandant und die Offiziere tragen schon Schwimmwesten. Das scheint ja ein gemütliches Schiff zu sein. Die Rettungsboote sind halb heruntergelassen, die Schlauchboote sind aufgeblasen und manövrierfertig, die Matroseu laufen in leichten Leinenschuhen, und wer dennoch Lederschuhe trägt, hat die Senkel herausgezogen. Hier geht es wohl aufs Ganze?

Der Kommandant winkt uns auf die Brücke, Reserveoffizier, im Zivilberuf ebenfalls Seemann, fährt in Friedenszeiten als Schiffsoffizier beim Norddeutschen Lloyd. Aha, daher also die leichte Art, mit Passagieren umzugehen. Ich habe erfahren, er hat im Weltkrieg auf einem Hilfskreuzer gefahren. Ich frage ihn nach einer technischen Einzelheit seines Schiffes, er erklärt sie mir sehr höflich und ziemlich ausführlich und sagt dann leise und fast nebenbei: „Sie werden über diese Dinge keinen Aufsatz schreiben.“ Diesen Ton wünschte ich einem Schauspieler, der Richard III. darzustellen hat. Nein, ich werde darüber nicht schreiben. Ich glaube, dieser Mann könnte sehr unangenehm sein.

Dennoch ein paar Worte. Ein U-Boot-Jäger ist eine Mischung aus einem Elektrolaboratorium und einem Bombenmagazin. Die Bomben sind stählerne Tonnen, mit Ekrasit gefüllt. Der Jäger kann sie ins Wasser gleiten lassen, und er kann sie ins Wasser schießen, überdies kann



Das Boot hat an der Pier festgemacht. Viele Männer haben Bärte und noch die Bewegungen des Schiffes in den Beinen

Il sommergibile è ancora al molo. Molti marinai sono barbati ed hanno ancora in corpo il fremito dei motori



Worte fliegen hin und her: es ist von versenkten Briten die Rede, von Minen, Wasserbomben und schwerem Wetter

Le prime parole: si racconta di inglesi affondati, di mine, di bombe di profondità e di tempeste



Daun geht der erste Mann an Bord, in drei Minuten das „Pflöcker“ ist an Land beacht. Il primo marinar sbarca in nave, tra sei minuti il sommergibile è a terra.



Die erste Zigarette an Land schmeckt besonders gut. Jetzt winken ein paar Tage Urlaub

La prima sigaretta a terra è gradita in modo speciale. Ora si potranno godere alcuni giorni di licenza

Wer weiß, wen ich nach Hause bringe?

er die Tiefe bestimmen, in der die Bomben explodieren sollen. Jede dieser Bomben wiegt mehrere Zentner, und allein die Boje, die man mit den Bomben auswirft, um den Ort des Bombenwurfes festzuhalten, hat einen Anker von fünfzig Pfund Gewicht. (Der Mann, der diesen Anker wirft, ist übrigens der Olympionike der Reichsmarine gewesen und Meister im Hammerwerfen, ein eher schwächlicher Mann, der es fertigbringt, einen anderen Mann nebst Stuhl mit nur einer Hand auf den nächsten Tisch zu setzen.)

Die elektrischen Einrichtungen des Schiffes sind ein Gewirr von Kabeln, bunten Lichtern, akustischen Zeichen, Schalttafeln, Hebeln und summenden Apparaten, das sich vom Kiel des Schiffes bis hoch auf die Kommandobrücke zieht. Im ganzen ist das Schiff ein schwimmendes, schlängelndes Pulverfaß, aber auch ein Zitterrochen, bereit, sich in zehn Sekunden in einen Höllenhund zu verwandeln. Von außen ein gemütliches kleines Schiff, rund und behaglich, und bereit, jeden Sturm zu nehmen, aber fragt mich nur nicht, wie.

Wir beiden Passagiere sitzen in den Gummibooten so behaglich wie in einem Sofa, lassen die Beine baumeln und wissen nicht, was geschieht. Ob wir über Minen hinwegfahren oder über feindliche U-Boote, ob wir gleich die Hölle loslassen oder in den Himmel fliegen, wir wissen es nicht. Wir haben das Land hinter uns gelassen, schaukeln im Ozean, freuen uns der Wolken und der Winde und sehen nur an den angespannten Gesichtern ringsum, daß etwas geschieht.

Es geschieht folgendes: Draußen, im Ozean, auf einem bestimmten Punkt, liegt ein deutsches U-Boot und wartet auf uns. Wir sind längst an seiner Position vorüber, es blieb währenddem befehlsgemäß unter Wasser, es wird auch noch weitere drei Stunden dort bleiben. Während dieser Zeit können wir und unsere „Rottenknechte“ (das sind die anderen U-Boot-Jäger) den Ozean in einem bestimmten Winkel nach englischen U-Booten absuchen.

Uns voraus sind vor Stunden schon die Minenräumboote gefahren, eine ganze Flottille, die Jagd auf treibende Minen macht. Wir folgen ihnen und durchsuchen jeden Kubikmeter des Ozeans nach U-Booten. Die Chance des U-Bootes gegen uns ist sehr gering. Gewiß, wir sind auf seine Torpedos vorbereitet, aber es müßte sie auf eine große, große Entfernung schießen, und wahrscheinlich werden wir ihm dann auch noch auf den Hals kommen, denn unser kleines dickes Schiff ist sehr wendig, und es kann sehr schnell sein, und so weichen die lauenden eisernen Schatten vor uns zurück in die See. Immerhin, die drei Stunden sind eine Nervenmühle, „a blooming chop“, wie die Engländer sagen, und alles atmet auf, wenn der Kommandant endlich besiegelt: „Tannenbaum!“ Der Tannenbaum ist in der Seemannssprache ein buntes regelloses



Draußen beim U-Boot-Jäger, der eben auch anlegte, will einer an Land; der Bordhund! Rechts: Wenn das Boot im Dock liegt und überholt wird, sind einige Leute auf Heimaturlaub. Nach dem Ausdocken erfolgt eine Probefahrt und der Start zur neuen Feindfahrt

Dal Mas ancorato, il cane di bordo vuole anch'esso scendere a terra. A destra: I marinai sono in licenza, il sommergibile resta nel bacino di carenaggio e viene completamente revisionato. Alla vigilia della nuova crociera ha inizio il viaggio di prova



Flaggensignal ohne besonderen Wortlaut. Es gibt unserem U-Boot zu erkennen: Die See ist klar, ihr könnt auftauchen! Und da hat es auch schon einer erspäht, eine helle Knabenstimme: U-Boot, backbord voraus!

Ein kleines, graues Pünktchen hebt sich aus den Wellen, und langsam, ganz langsam wird der Turm eines U-Bootes daraus. Der Turm marschiert langsam durch die See, und dann sind plötzlich die Vorpostenboote da; der Turm in der Mitte, die Boote rechts und links, so kommen sie auf uns zu. Wir übernehmen das Boot von den Vorposten und reichen es weiter an die Minenräumboote. Die Minensucher haben ihr Geschirr ausgebracht, fünf Wasserstrudel springen von dem schlagenden Räumgerät aus dem Wasser hoch, und hinter dem letzten läuft das U-Boot in den Hafen ein.

Wir gucken uns die Augen aus, wir fragen unsern Kommandanten, was ist es denn für ein U-Boot und wer fährt es denn, ist es Prien, ist es Endraß, ist es Schuhart, ist es Ambrosius? Jeder zuckt die Achseln, keiner weiß es. Das ist wieder so eine vertrackte Sache. Wirklich, es weiß hier keiner über den anderen Bescheid. Weder das Vorpostenboot, noch der Minenräumer, noch der U-Boot-Jäger weiß eigentlich, wen er hier nach Hause bringt. Wer es ist, das weiß genau nur der Bewohner der stillen, entfernten Villa.

Und so wird es weiter sein: Wir werden jetzt noch eine Stunde fahren, bis wir „zu Hause“ sind, und in dieser Stunde wird sich an den Ufern ein gewaltiger und für uns unsichtbarer Apparat in Bewegung setzen. Fast alle Waffengattungen der Wehrmacht treten in Alarmbereitschaft, wenn ein U-Boot ein- oder ausfährt, die Flak in ihren Felsennestern und die Infanterie in den Klippen; die schwere Artillerie wirft ihre Tarnung beiseite, die Maschinengewehrnester sind in Aufregung. Wir aber laufen still und froh beschwingt in den Hafen ein und gönnen den Kameraden am Lande die Nervosität, die wir schon hinter uns haben. Sie sichern uns jetzt gegen einen Überfall aus der Luft. Und dann ist es endlich so weit, Musik im Hafen, Hurras und Rosensträuße, und dann klettert der Kommandant schwerfällig und des Gehens ungewohnt aus seinem Boot, und ein Auto nimmt ihn auf und bringt ihn zu einem Flugplatz, und dann schwebt er durch die Luft und steht plötzlich im Portal der stillen Villa, und er berichtet und neue Pläne werden geschmiedet. An Land rasieren sich unterdes die U-Boot-Männer und schlafen in breiten Betten, und wir schlingern am nächsten Morgen an Bord unseres U-Boot-Jägers wieder auf dem Ozean, ein wacher Raubfisch. Die Infanterie liegt in den Klippen, die Artillerie steht hinter ihren Tarnungen bereit, und wir alle sind besorgt um einen, den wir nicht kennen und den wir doch lieben, und wir fragen uns heute und morgen und übermorgen: Wer wird es sein, den wir nach Hause bringen?

Es ist schön, nicht zu wissen, wer der Bruder ist, um den man sich sorgt.

Ende



Die neue Ladung „Aale“ für die nächste Fahrt liegt schon bereit (links). Vor dem Start werden die Torpedos übergeben. Tarnende Netze verhüllen dabei Arbeit und Boot. Die neue Feindfahrt kann beginnen!

I siluri già pronti per la prossima crociera (a sinistra). Il giorno della partenza tutto l'equipaggio si trova nuovamente a bordo. I siluri vengono imbarcati. Lavoro e sommergibile sono occultati da reti di mascheramento. La nuova crociera può aver inizio



„Tanz der Hirsche“ nennt sich der ekstatische Wirbel, den die Indios von Guatemala vor dem Kirchenportal von Momostenango nahezu bis zum Umfallen zelebrieren. Links: Mexikanische Tanzmasken beherrschen das Straßenbild. Sie stammen aus der Zeit, da Guatemala noch zu Mexiko gehörte. Die „Cortez-Tänze“ (unten) werden der Menge in glitzernden Uniformen und unter Scheinkämpfen vorgeführt

14 Tage Tanz in Momostenango

14 GIORNI DI BALLO A MOMOSTENANGO

«Ballo dei cervi» vien detta quella danza vorticoso che gl'Indios in estasi eseguono dinanzi al portale della chiesa di Momostenango fino a perderne i sensi. A sinistra: Le danze mascherate dei Messicani sulle vie pubbliche hanno origine dal tempo in cui il Guatemala apparteneva ancora al Messico. «Le danze di Cortez» (foto sotto) vengono invece eseguite in uniformi sfargianti fingendo combattimenti alla sciabola

Alljährlich im Herbst strömen von den Bergen Guatemalas Tausende von Indios nach Momostenango, um mit Kind und Kegel das „Fest der Tiere“ zu feiern. Ausgerechnet der Platz vor der Kirche ist zum Schauplatz einer Feierlichkeit auserschen, die eine Fortsetzung uralten indianischen Ahnen- und Tierkultes darstellt — nur notdürftig von den christlichen Missionaren der





In bunten Gewändern und mit Silbermünzen geschmückt sind die Indio-Frauen erschienen — nur der Mann mit der Kamera kann ihre Aufmerksamkeit für einen Augenblick von den Ereignissen ablenken

In costumi variopinti e ornati di monete d'argento le donne indiane sono apparse alla festa e solo l'uomo con la macchina fotografica può per un momento distrarle da ciò che avviene sulle strade

Konquistadorenzeit ins Harmlose abgewandelt. Auch heute noch trägt der Indio oft genug, wenn er zur Kirche geht und zur Mutter Gottes betet, ein Götzenbild in der Tasche verborgen, und wenn die Orgel ertönt, wandern seine Gedanken zu den Göttern.

Vierzehn Tage lang dauert das „Fest der Tiere“, vierzehn Tage lang treiben die Tiertänzer in ihren eigenartigen, oft kostbaren Gewändern ihre Spiele ohne Unterlaß.



Kleiner Mann — ganz groß! Auch er hat sein Tiergewand, das „Schrecken“ verbreitet
Un uomo piccolo — ma importante! Anch'egli ha una maschera spaventevole

In ogni autunno dai monti del Guatemala discendono migliaia di Indios a Momostenango per partecipare con tutti i loro congiunti alla «festa delle bestie» che ha luogo sulla piazza dinanzi alla chiesa, quale espressione d'un antichissimo culto degli avi e degli animali. Due settimane consecutive i ballerini danzano in questa festa nei loro strani e spesso lussuosi costumi e gli spettatori li animano sempre più chiamandoli ad alta voce. Il punto culminante della festa è raggiunto allorché il ballerino più ardito in abito grottesco fa giuochi acrobatici su di una fune tesa tra la chiesa ed un alto albero.



„Dem besten und höchsten Gott“ ist die Kirche geweiht — aber schon die christlichen Missionare der Cortes-Zeit wußten, daß die alten Heidengötter nicht so schnell sterben, und haben ihnen den jährlichen „Auslauf“ in einem Volksfest gewährt. Links: Des letzten besiegt Indianer-Königs der Erobererzeit wird durch einen feierlichen Grabgang gedacht. Ein Indio wird in einen Sarg gelegt und durch die Däifer getragen

«Al migliore e supremo Dio è consacrata la chiesa. Ma già i missionari cristiani al tempo di Cortes sapevano che i vecchi Dei pagani non potevano morire così presto ed hanno trasformato in una festa popolare il rito del solstizio d'inverno. A sinistra: All'ultimo re indiano vien dato al tempo delle conquiste si pensa facendogli una esequie fustosa. Un Indio viene portato su di una bara in giro per i villaggi tra lamenti e litanie del popolo

Dalle battaglie di una divisione corazzata

inglesi si arrendono. In quel momento giunge notizia che era stato sventato il tentativo nemico di far saltare il ponte presso Normanville. Per queste circostanze la battaglia di Sigy viene sospesa e la divisione diretta in tutta celerità attraverso Normanville, sulle alture di La Chapelle e di Hallotière. Di qui essa svolge il suo attacco contro Rouen. Precede il reggimento dei carri armati. Con la Compagnia di testa, attraversando Rebets e Ry sulla grande strada in vicinanza di Martainville vien raggiunto il crocicchio di La Vacherie, a 7 chilometri ad Est di Rouen. A Ry, e soprattutto a Martainville, vengono fatti numerosi prigionieri. Qui si combatte con reparti di truppe nemiche, che tagliano la via alla Divisione. La colonna di destra può avanzare solo lentamente per le difficoltà di terreno, così pure il reggimento fucilieri che è costretto a combattere alle spalle con alcuni reparti di truppe sbandate ed accerchiate.

Il sole tramonta già quando il Comandante la Divisione ordina l'attacco attraverso Boos contro i ponti di Elbeuf, mentre una piccola formazione assalta i ponti di Tourville. Presto sarà notte, ma la marcia sulla Senna prosegue senza sosta. In vicinanza di Boos il reggimento di carri armati viene a 100 metri preso di fianco sotto il fuoco di un cannone anticarro da un carro armato nemico. L'avversario però è spacciato in pochi minuti. L'attacco continua. A mezzanotte si estende al territorio occupato dal nemico. Gli avamposti nemici e gli abitanti ci ritengono per Inglesi e ci salutano, persino la sentinella di una batteria controaerea ci presenta le armi. La mezzanotte è già da molto passata allorché il reggimento di carri armati giunge alla valle della Senna presso Sotteville. Gruppi fucilieri motorizzati rinforzati da autoblindate vengono mandati innanzi ad occupare i ponti della Senna presso Elbeuf. Tuttavia il nemico ha tempo di farli saltare in aria prima che le truppe d'assalto li raggiungano. Anche presso Trouville non si riesce a prendere possesso dei ponti poiché il nemico li ha già distrutti. Il numero dei prigionieri ed il bottino di questo giorno di battaglia sono oltremodo rilevanti.

Il nostro vicino dell'ala destra raggiunge Rouen, ma anche là i ponti sulla Senna sono stati distrutti prima di poterli occupare. Nella serata la Divisione con le sue avanguardie s'impadronisce delle alture in vicinanza di St. Bignan, Vaupalière e Canteleu per una eventuale avanzata del prossimo giorno in direzione Nordovest.

Le nostre perdite furono relativamente piccole anche in questa impresa.

La Divisione avanza al Nord di Rouen, Yvetot e Curville fino al mare presso Veulettes in rapidissimo tempo, sbarra la via verso l'occidente alle forze nemiche, che vengono dall'Est nella linea Hericourt—Grainville—Vittefeur—Veulettes, rastrella il territorio alle coste fino al porto di Fécamp, prende d'assalto quelle potenti fortificazioni sulle alture settentrionali e nelle ore della sera accerchia le località a Sudest ed a Sud di Fécamp impedendo così il traffico verso Le Havre. Là ha uno scontro con una Divisione francese che marciava verso Fécamp.

Il reggimento di carri armati entra in azione già alle 4.30. Un reparto di esploratori è mandato a Yvetot. Il nemico, che veniva dalla parte orientale, è preso da distanza sotto il nostro fuoco. Nello stesso tempo il grosso della Divisione continua il suo attacco attraverso Yvetot in direzione di Courville. Dopo aver raggiunto questa città, si va innanzi senza sosta attraverso Carponville su Veulettes. Presso Auberville reparti di esploratori ed il reggimento di carri armati scompigliano la 31. Divisione francese, che si trova in marcia verso Fécamp, dove avrebbe dovuto essere imbarcata. Contemporaneamente sono distrutte dal fuoco delle mitragliatrici, dei carri armati e dei cannoni le strade di marcia di questa Divisione tanto in direzione dell'Est che in quella dell'Ovest. Sono fatti numerosi prigionieri fra cui anche Inglesi. In rapida marcia si va verso il mare presso Veulettes ed a Nord di Sassetot. I reggimenti fucilieri, conforme all'ordine ricevuto nella mattinata, occupano i loro settori. L'artiglieria va ad appostarsi sulla costa ad Occidente di Veulettes e combatte con successo contro obiettivi marittimi. Il Comandante manda una parte del reggimento di carri armati e battaglioni motorizzati in rinforzo del reparto di ricognizione che nel tardo pomeriggio si trova impegnato in un duro combattimento presso Fécamp. Ora essendosi mutata la situazione in nostro favore, essendo state conquistate le batterie di costa sulle alture dominanti al Nord di Fécamp, ed avendo inoltre ottenuti già grandi successi marittimi, fra cui quello di un incrociatore colpito in pieno, il Comandante la Divisione si decide di attaccare nella serata con tutte le forze disponibili le posizioni nemiche ad Est ed Ovest di Fécamp che si difendono energicamente, sia per accerchiarne il porto e sia per interromperne le comunicazioni con Le Havre. Dopo la mezzanotte l'attacco raggiunge il suo scopo. La truppa si trincerava sulle alture ad Est e Sudest di Fécamp. Durante questa ritirata si svolgono ancora violenti combattimenti coll'artiglieria nemica, che spara sulla grande strada in direzione di Le Havre, sulla quale si doveva marciare come nell'avanzata, per circa 8 chilometri verso Sud. Pure le truppe inglesi, che s'erano riparate nei villaggi al margine della strada, prendono parte agli scontri. Alle 3 del mattino la Divisione riesce a rientrare al suo posto di combattimento. In questo giorno le nostre perdite sono relativamente piccole. La Divisione si è messa in posizione di difesa nel settore occupato, così che ogni tentativo da parte del forte nemico di rompere le linee ad Est, sembra essere escluso.

A mezzogiorno la Divisione muove lungo la costa all'attacco contro St. Valery. Il nemico si difende da questo attacco disperatamente soprattutto con artiglieria leggera e pesante, con cannoni anticarro e più tardi anche con mitragliatrici. Ma pur tuttavia s'impedisce l'imbocco delle truppe nemiche già incominciato presso St. Valery. Specialmente dura è la battaglia che si svolge per l'occupazione delle posizioni fortificate presso Le Tot e quindi sulle strade di St. Sylvain e St. Valery. Il reggimento dei carri

continua a pag. 21

Dall'altra parte

da pochi soldati germanici, malgrado che noi fossimo numerosi. Eppure a nessuno di noi veniva il pensiero di fuggire, perchè sarebbe stato del tutto inutile. Le truppe tedesche erano dappertutto, apparivano come i fantasmi e battevano chiunque sbarrasse loro la via.

Dal diario d'un ufficiale francese fatto prigioniero:

7 giugno.

Sono arrivati da noi carri armati pesanti inglesi. Su uno di essi è scritto col gesso: «un cadeau de Churchill» (un dono di Churchill). I soldati sono ancora di buon umore. Ci siamo trincerati in un villaggio fortificando alcune case.

Siamo pronti ad ogni eventuale attacco nemico. Dappertutto regna ancora la quiete. Questa nostra posizione, essendo nascosta dagli alberi, non può essere tanto facilmente scoperta e presa dai Tedeschi. Mentre scrivo questo mi circonda una scena che ricorda i giorni delle manovre. Si sono formati dei gruppi: alcuni giocano alle carte, altri discorrono con le ragazze, da qualche posto giunge un canto sommesso. Le nostre pattuglie di vedetta si trovano così innanzi da rendere impossibile qualsiasi sorpresa.

Davanti a me — ma ad una distanza di quasi due chilometri — vedo uno dei nostri posti avanzati. Sta dentro una piccola fortificazione campale che abbiamo eretta con ogni cautela. A poco più di 50 metri alla sua destra ed alla sua sinistra devono essercene delle altre. Di qui però non si vedono. Questi posti sono muniti di cannoni anticarro potenti che certamente larano una dura accoglienza ai carri armati che taglieranno la via delle loro traiettorie. Ricordo che alle nostre prove di tiro siamo rimasti tutti stupefatti dalla potenza di tiro di questi piccoli cannoni. Ci sentiamo proprio tranquilli e non crediamo che nei prossimi giorni avvenga un attacco, in ogni modo, ci sentiamo più che preparati ad ogni evenienza.

9 giugno.

Sono trascorsi appena due giorni, ma che giorni!

Avevamo creduto di poter trattenere l'avanzata dell'avversario, invece esso ci ha aggirati prendendo un'altra direzione e senza curarsi di noi.

All'alba del 8 giugno giunse un portaordini con la notizia che formazioni tedesche di carri armati si muovevano alle nostre spalle. Essi devono essere entrati per campi traversi ed aver tagliati i nostri collegamenti posteriori.

Per raggiungere di nuovo le nostre truppe non ci restava altro che avanzare in direzione nordovest cambiando fronte.

Lo facemmo.

Sulla radura d'un bosco — la cui impressione non potrò mai dimenticare — ebbe luogo uno scontro. Tre dei carri armati pesanti inglesi, sotto la cui protezione avanzavamo, si scontrarono con un carro armato tedesco che, sebbene già in fiamme, continuò a far fuoco. Ci aspettavamo che il serbatoio di benzina o le sue munizioni scoppiassero da un momento all'altro. Invece esso dopo aver messo fuor di combattimento due dei carri armati inglesi, tornò indietro. Intanto era già sopraggiunta la lanteria nemica e noi non sapevamo proprio più cosa fare. Dopo aver combattuto 36 ore senza posa, ci siamo fermati in una valle, non so più per quanto tempo. Temo che ci sia stata lolla ogni iniziativa d'azione. Che dobbiamo fare? Difenderci come meglio possiamo.

Non sono andato in guerra ad occhi chiusi. Io ho saputo quello che ci attendeva, ma tuttavia non così come in realtà è avvenuto. Noi Francesi siamo ormai vecchi e stanchi.

Lettera d'un colonnello francese caduto a sua moglie.

Non voglio nasconderti che la nostra situazione è grave. Gli Inglesi qui sulla Manica hanno più voglia di ritirarsi che di avanzare. Ci troviamo già sotto il fuoco dell'artiglieria nemica, che si è avvicinata rapidamente, e dobbiamo tentare di fare il nostro possibile. Nel porto, che abbiamo da difendere, stanno le navi inglesi da trasporto sotto pressione. Un incrociatore ausiliario dei nostri amici è stato messo in fiamme.

Ho detto — «i nostri amici»? Non so se si possano chiamare amici quelli che nell'ora del pericolo ci hanno abbandonati. Ti ricorderai, mia cara, quale orgoglio ci empiva l'animo allorché la famiglia reale inglese venne in visita nella nostra amata Parigi. Erano giorni di festa, con molta luce e molta intima gioia.

continua a pag. 28

«Altri parlano colle ragazze.
Da lontano si sente cantare»



Dalle battaglie di una divisione corazzata

armati, seguito da reparti d'un reggimento fucilieri, avanza tanto sulle coste quanto sulla strada che da St. Sylvain conduce a St. Valery. Nella sera si trova qui in posizione dominante, mentre l'artiglieria affonda tutte le navi e le imbarcazioni che erano nel porto. Il resto della Divisione si muove in conformità dell'avanzata del reggimento dei carri armati e va alla sera a trincerarsi nella linea generale a Sud di Hautot—Sasseville—Cany—Barville—St. Sylvain. Esso ha da combattere dovunque contro un nemico che si difende tenacemente. Durante la notte viene impiegato ancora un rincalzo. A St. Valery si sono già arresi più di mille uomini.

L'invito fatto per iscritto dal Comandante la Divisione di arrendersi fino alle ore 21 con tutte le truppe che si trovano dentro e nelle vicinanze di St. Valery e di recarsi quindi con drappi bianchi sulle alture poste ad Ovest di St. Valery, non viene accettato, malgrado la minaccia d'un violento bombardamento. Sono gli Inglesi soprattutto che non vogliono capitolare. Essi fanno barriate sul molo ed appostano un gran numero di cannoni e mitragliatrici contro di noi. Tutta l'artiglieria pesante e leggera della Divisione alle ore 21 apre il fuoco e lo rinnova dopo poco contro la parte Nord di St. Valery e gli impianti portuali. Il bombardamento si dimostra subito straordinariamente efficace, ma i pertinaci Inglesi non cedono, sperando che nella notte vengano le navi a prenderli. Le perdite della Divisione pure in questo giorno sono insignificanti. Il comandante un reparto del reggimento di carri armati viene gravemente ferito e poco dopo muore.

Nella notte il porto di St. Valery e le linee costiere in direzione Est sono messi di tempo in tempo sotto l'azione d'un vivace fuoco di logoramento.

La sera si poteva osservare nel lontano orizzonte l'attacco che la vicina Divisione aveva sferrato venendo dall'Est. La Divisione si aspetta un'offensiva nemica all'alba in direzione Curville—Le Havre. Per questa ragione il Comandante nelle prime ore del mattino ispeziona i settori esposti alla minaccia. Ma presto ci accorgiamo che quel territorio era stato sgombrato. Le nostre posizioni vengono dislocate ad Est in zone più adatte alla difesa. All'ala nordica della Divisione sulla costa, gli Inglesi cercano di imbarcarsi sotto la protezione delle navi da guerra a 6 o ad 8 chilometri ad Est di St. Valery. Nel combattimento che si svolge tra una nostra batteria ed una nave da guerra perdiamo 2 cannoni. Nondimeno il fuoco viene ripreso subito contro il nemico. Tutta l'artiglieria a lunga portata della Divisione prende parte a questo combattimento e mentre essa colpisce più volte l'incrociatore ausiliario inglese incendiandolo, il reggimento di carri armati penetra nella parte occidentale della città di St. Valery. Vengono fatti dei prigionieri e gli impianti portuali ad Est di St. Valery cadono nelle nostre mani. Nella parte orientale di questa città, che durante la sera e la notte ha molto sofferto sotto l'azione del nostro fuoco, stanno truppe inglesi e francesi col fucile al piede presso i loro numerosi cannoni. Esse non osano impegnarsi in un combattimento con carri armati. Dopo reiterati appelli si riesce finalmente a far venire da noi i primi francesi ed inglesi disarmati. Gli altri li seguono poco dopo. Ora i reparti più avanzati dei fucilieri vanno ad Est di St. Valery. Le formazioni inglesi e francesi si arrendono e vengono disarmate. Il Comandante la Divisione fa prigioniero il primo generale francese, che ha trovato al suo posto di comando. Si tratta del Comandante del IX. Corno d'Armata francese che capitolò con tutta le sue truppe non avendo più munizioni. Nelle prossime ore vengono fatti prigionieri altri 4 generali, fra cui il Comandante la 51. Divisione inglese, quelli della 2. e 5. Divisione leggera e quello della 30. Divisione alpina. Il Comandante la Divisione esige la consegna immediata di tutte le loro truppe che con drappi bianchi devono portarsi in territorio situato a Sudest ed Est di St. Valery. Nel frattempo il reggimento di carri armati ha occupato le alture (68 e 83) ad Est di St. Valery e di là si è messo in comunicazione con la Divisione vicina, la quale venendo dall'Est ha raggiunto l'altura 83. Il numero dei prigionieri non può essere precisato. Soltanto quelli che la Divisione ha potuto contare raggiungono la cifra di 12.000. Ma migliaia e migliaia di nemici disarmati, che si trovano nei campi di concentramento non possono essere presi dalle deboli forze della Divisione. Per quest'ultima è soprattutto urgente di sgombrare le coste ad ambo i lati di St. Valery ed a impedire che gli Inglesi nella prossima notte possano fuggire dalle coste francesi su piccoli battelli. Così la Divisione fa 8000 inglesi prigionieri e s'impadronisce di un enorme bottino di guerra per la maggior parte intatto.

In brevissimo tempo la costa da Fécamp fino a Le Havre viene rastrellata, e senza combattimento cade nelle mani della Divisione la parte nordica di Le Havre con le sue numerose batterie da costa ed antiaeree.

A Sud di Le Havre e nel suo porto sono già entrate le truppe tedesche quando arriva la nostra Divisione.

Essa si dirige quindi verso Poses, 20 chilometri a Sudest di Rouen, attraversando la Senna, e raggiunge il territorio che si estende da Conches a Luviera, per intraprendere l'inseguimento del nemico a Sud della Senna su Cherbourg lungo Sees, Bricume, Tinchebray, Gravy, Cutances, La Haye du Puits su Les Fosses (6 chilometri Nordovest di La Haye du Puits).

La Divisione alle 7 del mattino si mette in marcia colle sue avanguardie e raggiunge nelle ore meridiane la grande strada al Nord di Sees. Nel pomeriggio verso le 3 ha uno scontro con forze francesi nei dintorni di Ecouché. Il nemico è abbattuto e si continua l'inseguimento. Le località Briouze, Fleram, Tinchebray e Villedieux, completamente occupate da truppe francesi, vengono attraversate senza sosta ed il nemico è costretto a cedere le armi. Nelle ultime ore del giorno la Divisione passa Lessay, il cui aeroporto è in fiamme. A La Haye du Puits molti operai al comando di ufficiali sono in procinto di costruire sbarramenti, ma vengono travolti dalle nostre

continua a pag. 28



Nein, sie ist nicht zusammenlegbar. Sie gehorcht ihrem eigenen Gesetz, dem „starren Prinzip“. Wohlüberlegter Verzicht auf eine für das Fotografieren selbst gleichgültige Einzelheit erreichte eine beispielgebende Präzision.

Rolleiflex und Rolleicord sind unverwüßlich. Ihre fabrikneue Präzision bleibt trotz stärkster Beanspruchung. Sie sind ständig schußbereit. Die sprichwörtliche Rolleipräzision ist außerdem grundsätzliche Voraussetzung für scharfe Aufnahmen mit lichtstarker Optik.

Kann eine Zahl beweisen?

400 000

Amateure, ungezählte Male mit ersten Preisen ausgezeichnet, bekannten sich bisher zur Rolle!



FRANKE & HEIDECKE / BRAUNSCHWEIG



Weihnachten — wie daheim. Überall, wo deutsche Soldaten stehen, wird Weihnachten festlich gefeiert. Im vorigen Jahr stand der Lichterbaum noch in einem Westwall-Dorf. Heute ist die Kompanie irgendwo in Frankreich. Der Kompanie-Chef beschenkt seine Männer, die Männer beschenken ihren Chef

Il Natale come a casa. Dovunque vi sono soldati germanici si festeggia il Natale. L'anno scorso si vedeva l'albero di Natale in un villaggio del vallo occidentale; oggi invece la compagnia è raccolta in una località della Francia. Soldat e comandante si scambiano doni



Überraschung im Fliegerhorst. Die Männer vom Bodenpersonal haben die Maschinen der Kameraden weihnachtlich geschmückt. In der Führerkanzel ist ein kleiner Weihnachtsbaum entzündet

Sorpresa in un aeroporto. Il personale di campo ha adornato a festa gli apparecchi dei camerati. Nelle torrette di comando brillano piccoli alberi di Natale

So ist's Soldatenbrauch... Così è usanza tra soldati...

**Weihnachten bei der Wehrmacht
Le Feste di Natale presso l'Esercito**

Aufnahmen — fotografie: PK. Gronefeld, PK. Becker



Der Weihnachtsmann — auf dem Pferd des Hauptmanns. Die Kompanie weiß noch nicht so recht, was eigentlich los ist. Da gibt der Weihnachtsmann ein Kommando

Papà Natale in sella al cavallo del capitano. La compagnia non sa che cosa avviene. Poco dopo Papà Natale dà il comando. Adunata!



„Alles zur Himmelsrutschbahn!“ Nikolaus verliest das Sündenregister der Kompanie. Wenn er den Namen eines Soldaten nennt, rutscht die Gabe für ihn vom Himmel

Di qui scivolano i doni. San Nicola legge la lista dei peccati commessi dalla compagnia. Nel fare il nome d'un soldato cade un dono dall'alto



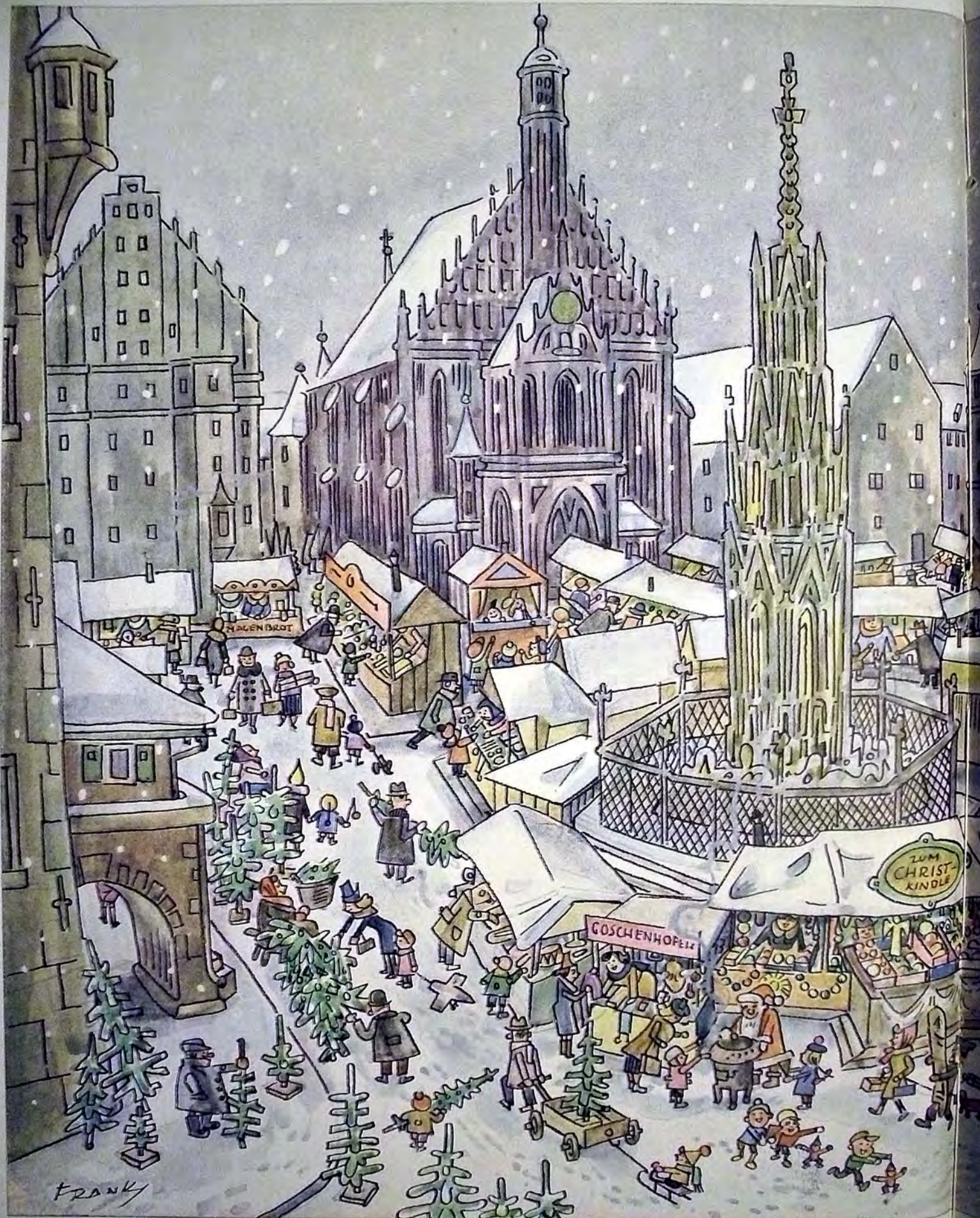
Ein Ochs vom Spieß. Als erster probiert der Weihnachtsmann den Braten. Dann wird er an die Kompanie verteilt

Un arrosto di bue allo spiedo. Papà Natale ne prende un assaggio. Poi l'arrosto viene distribuito alla compagnia



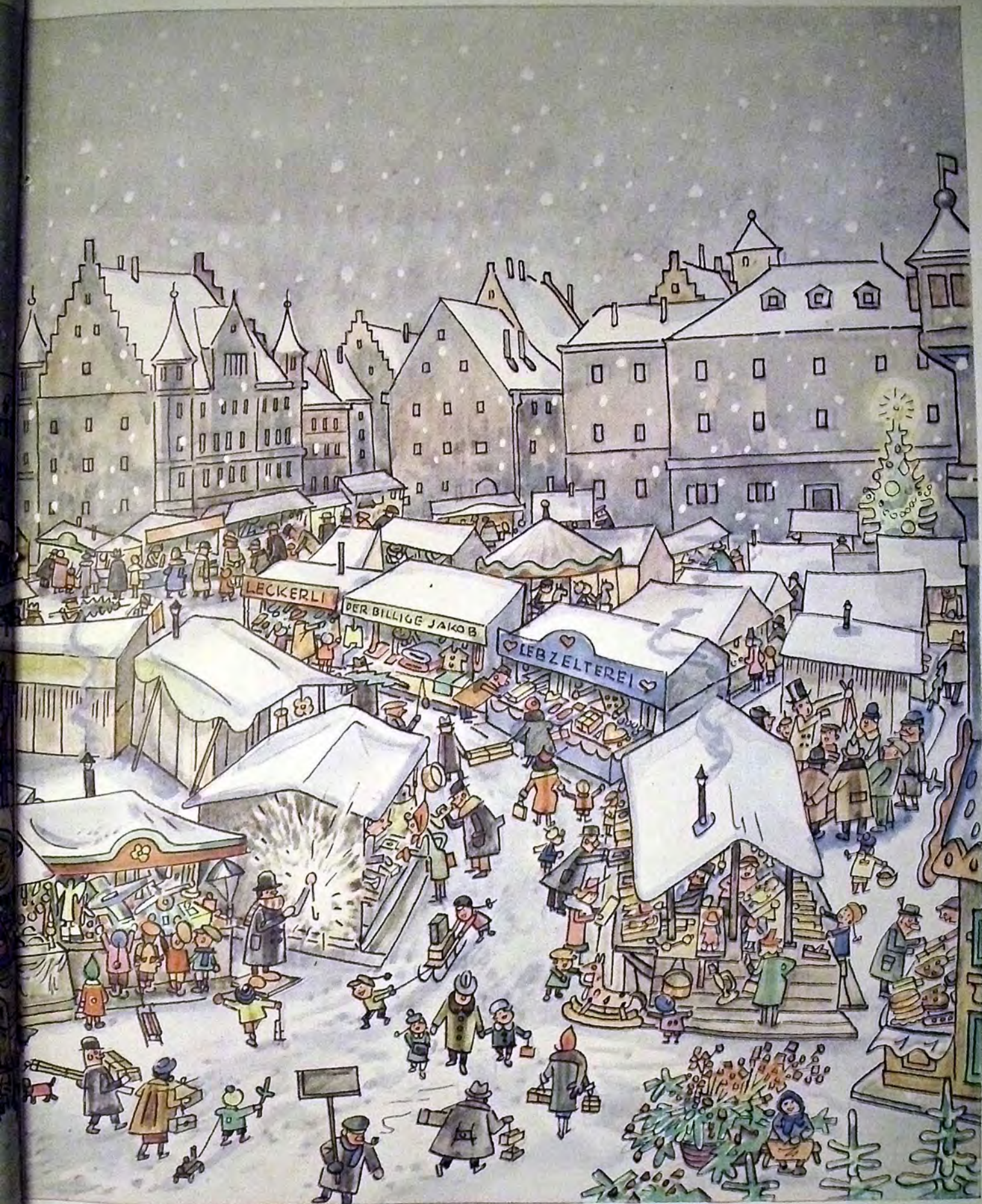
Weihnachtliche Winternacht im Skiparadies

Notte di Natale nel paradiso degli sciatori



**Deutscher
Weihnachtsmarkt**
MERCATO DI NATALE IN GERMANIA

Kurz vor Weihnachten findet in jeder Stadt nach altem Brauch ein Weihnachtsmarkt statt. Oft ist er winzig klein, überall aber zieht er sich wie ein Magnet an. In Nürnberg — das auf unserem Bild gezeigt wird — steht seine Budenwelt auf dem Hauptmarkt, rings um den „Engelsbrunnen“. Auf so einem Weihnachtsmarkt gibt es bunte Glaskugeln zu kaufen, die zum Schmuck des Tannenbaumes verwendet werden, Lebkuchen, Nüsse, Spielzeug und tausend andere Kleinigkeiten. Natürlich kann man auch Tannenbäume dort kaufen, die in der deutschen Weihnacht. Erwachsene besorgen hier dies und das, Kinder stehen mit roten Nasen stundenlang vor den bunten Glanz...



Poco prima di Natale secondo un'antica usanza ha luogo in ogni città la fiera natalizia. Spesso è piccola, ma attira tuttavia adulti e giovani. A Norimberga — come viene mostrato nella nostra fotografia — si trova una quantità di baracche sul mercato principale, attorno alla « fontana bella ». A questa fiera di Natale si possono comprare palloncini di vetro variopinti, che servono ad ornare l'albero di Natale, « fili d'argento », leccornie, noci, giocattoli e mille altre cose. Già le iscrizioni sulle insegne delle baracche indicano il carattere modesto della fiera. Si possono comprare anche piccoli abeti o pini, che sono simbolo del Natale tedesco. Gli adulti acquistano un po' di tutto, i fanciulli, sebbene intraltrizzati dal freddo, stanno lunghe ore a contemplare gli oggetti scintillanti e i venditori e le venditrici si riscaldano le mani ai fornelli perchè spesso tira un gelido vento



Der Heilige Abend ist in Deutschland schon lange vor seinem Nohen überall zu spüren. Der geliebteste und schönste Vorbote ist dabei der „Weihnachtsmann“. In den winterdunklen Straßen steht er mit einem wohlgefüllten Sack, Nüsse und Lebkuchen verkaufend. Seine Erscheinung, die einen langen Kapuzenmantel und einen schneeweißen Bart zeigt, bildet stets eine kleine Sensation

La sera di Natale in Germania viene notata prima che arrivi. Il messaggero migliore è «Papà Natale» incappucciato e con una lunga barba bianca, che distribuisce noci, confetti ed altre leccornie. Specialmente i fanciulli lo aspettano e nella loro fantasia infantile se lo rappresentano come un vecchiaro severo che li premia se sono stati buoni e li castiga se sono stati cattivi a casa e svogliati alla scuola



Mit Harfenspiel und Lautenschlag
AL SUONO DELL'ARPA E DEL LIUTO

Halbe Englein künden das kommende Fest an. Wir zeigen zwei Engel, wie sie heute in Süddeutschland hergestellt werden

I belli angioletti annunziano la festa del Natale. Ne mostriamo qui due come vengono figurati nella Germania del Sud



Die langen Nächte VOR WEIHNACHTEN

Le lunghe notti che precedono il Natale



„Tiergruppe“ und „Verkündigung“: alte, bäuerliche Holzschnitzereien



Antiche sculture in legno di leggende sacre eseguite da contadini

In den langen Winternächten vor Weihnachten werden seit langer Zeit in den Bauerndörfern der Alpen Figuren geschnitzt, die Gestalten aus der Weihnachtslegende zeigen. Besonders die alten Schnitzereien aus der Barockzeit sind von hohem künstlerischem Reiz. Mit diesen Figuren werden Bilder aufgebaut, die die Vorgänge der Weihnachtsgeschichte zeigen. Die Gruppe rechts stellt die „Anbetung der heiligen drei Könige“ dar. Wie das Jesuskind unten, sind sie seltene Zeugnisse einer primitiven, aber feinfühligten alten Bauernkunst.

*

Da molto tempo nelle lunghe notti d'inverno prima di Natale i contadini dei villaggi alpini scolpiscono in legno figure di leggende natalizie. Le più artistiche però sono quelle dell'epoca del barocco. Il gruppo di destra rappresenta «l'Adorazione dei tre Re Magis». Gesù Bambino (sotto) è una rara e fina opera d'arte, sebbene ancora primitiva.



Dalle battaglie di una divisione corazzata

forze. A 6 chilometri a Nordovest di La Haye, a mezzanotte, avvengono sanguinosi scontri in cui il nemico fa uso di più cannoni. La strada è efficacemente sbarrata, le avanguardie del reparto di ricognizione subiscono gravi perdite.

Il Comandante la Divisione che si trova colà, fa sospendere il combattimento a causa della oscurità, della superiorità delle forze nemiche e dei forti sbarramenti, e fa portare sistematicamente l'attacco contro il nemico presso Les Fosses al sorgere del sole, sotto la protezione di un reparto d'artiglieria che all'uopo era stato colà collocato. Contemporaneamente una parte del reggimento fucilieri arriva a La Haye du Puits per attaccare gli sbarramenti, che nel frattempo erano stati constatati presso Sauvour, 6 chilometri a Nord di La Haye du Puits. Il reparto di artiglieria prende posizione ancora prima che si levi il sole.

Trattative intraprese dinanzi alla linea di sbarramento ritardano l'attacco. Ma subito dopo la linea di sbarramento è presa d'assalto con la protezione di un fuoco concentrico dell'artiglieria. Un corpo di genieri toglie gli sbarramenti molto robusti costituiti da alberi e travi. Verso le 9 del mattino il reggimento fucilieri si pone nuovamente in marcia su Barneville. A 10 chilometri a Sudest di questa città si hanno brevi scontri con una unità che ci ha sbarrata la strada in direzione di Barneville. Con un celere assalto il nemico è respinto e la marcia prosegue. Si riesce a passare Barneville e Les Pieux prima che soldati e borghesi possano apprestare i loro sbarramenti. In rapida corsa si arriva alla fortezza di Cherbourg. Non appena passato il territorio ad Ovest di Martinvast, il primo porto francese, inizia un intenso fuoco di sbarramento alle nostre spalle. Diversi palloni frenati proteggono lo spazio di Cherbourg. Poco più lontano, presso Le Pont, c'imbattiamo in un forte sbarramento. Si entra in trattative con quella guarnigione nemica che sembra voglia arrendersi e sventola già drappi bianchi. Però un cannone di 75 mm. apre improvvisamente il fuoco a breve distanza contro le colonne tedesche. I veicoli devono essere abbandonati al più presto possibile. Il Comandante la Divisione ordina l'attacco e si apre la via di ritirata tra gli ostacoli per spingere immediatamente il resto della Divisione all'assalto contro Cherbourg. In breve si riesce ad appostare un reparto d'artiglieria ed a bombardare a tiro rapido Cherbourg ed i suoi impianti portuali. Poi si va rapidamente all'assalto delle alture a Sudovest del porto militare dal lato sinistro della strada.

Un'ora dopo quasi tutti i forti di Cherbourg aprono il fuoco contro la Divisione e colpiscono specialmente l'artiglieria leggera. Il fuoco straordinariamente vivace da tutti i forti nemici ed anche dalle navi da guerra inglesi in alto mare dà l'impressione che la fortezza sia bene armata e non intenda arrendersi. Alla sera alcuni reparti della Divisione vengono portati sulle alture a Sudovest ed Ovest del porto militare. L'intera artiglieria, sia leggera che pesante, viene appostata nel corso della notte per proteggere i due reggimenti che si trovano in linea più avanzata e per potere abbattere l'uno dopo l'altro i singoli forti di Cherbourg con fuoco concentrato.

La situazione dinanzi a Cherbourg sembra tranquilla nella mattina, soltanto alcuni forti lanciano le loro granate fra cui alcune di grosso calibro là dove si è stabilita la Divisione. Vieni dato il comando di attaccare la città avvicinandosi sempre più fino alla strada maestra che da Nordovest conduce a Cherbourg. Un battaglione si trova dinanzi al fortino du Couplers che il nemico difende ancora energicamente. Il Comandante la Divisione si reca all'ala sinistra e dirige personalmente il fuoco delle batterie pesanti contro il forte Central, che sorge in mezzo al porto e si fa notare in modo speciale sul suo tiro intenso. Si riesce a concentrare su quel forte il fuoco di più batterie pesanti in modo da colpirlo con circa l'80% dei proiettili sparati. Il forte è ridotto al silenzio, ma si continua pur tuttavia a tenerlo sotto il più vivace fuoco. Dopo vengono presi di mira altri importanti obiettivi ed è dato l'ordine ad un reggimento di avanzare fino al porto militare. Nel frattempo il fortino du Couplers è preso. La guarnigione, 5 ufficiali e 150 soldati, si è arresa. Intanto numerose batterie nemiche sono cadute nelle mani del reparto che operava sulla costa e sono stati fatti molti prigionieri.

All'alba numerosi prigionieri vengono mandati a Cherbourg per intimarne la capitolazione essendo divenuta inutile ogni ulteriore resistenza, dato che la fortezza viene attaccata con i più moderni mezzi di guerra. La città ed i forti hanno avuto in tutta la mattinata occasione di osservare la precisione del tiro tedesco sul Forte Central. Si presentano due signori in borghese, un deputato di Cherbourg ed il Prefetto di polizia, che si offrono come mediatori presso il Comando militare di Cherbourg per la capitolazione della fortezza ritenuta da loro inevitabile. Il Comandante la Divisione dichiarò a loro che dalle otto del mattino si aspettava la capitolazione ed oramai non aveva più tempo da perdere. Erano le 12,15. Il Comandante diede il termine di un'ora. Essi promisero di ritornare prima della sua scadenza. Un capitano li accompagnò in città. L'automobile privata venne dal porto militare, presa di mira in modo tale, che i parlamentari dovettero lasciare il veicolo e proseguire strisciando per terra. Poco prima delle 13,15 giunse la notizia che il Comandante di Cherbourg non intendeva capitolare. Ogni consiglio di prudenza non aveva giovato a nulla. Subito dopo la scadenza del termine incominciò il fuoco di tutta l'artiglieria della Divisione accuratamente preparato contro il porto militare di Cherbourg. Contemporaneamente il forte Central fu colpito in pieno da una bomba lanciata da uno Stuka come pure altri forti esterni. Circa una mezz'ora più tardi comparvero mediatori militari, tra cui anche il Comandante del forte Querqueville, che noi abbiamo preso ora sotto il fuoco concentrato dell'artiglieria leggera. Dopo brevi trattative il Comandante la Divisione impose la capitolazione della fortezza senza condizioni. I parlamentari dissero d'aver pieni poteri per accettarla senz'altro. Così venne sospeso il fuoco. A due battaglioni fu dato l'ordine d'entrare a Cherbourg. Il Comandante la Divisione aveva fissato la consegna ufficiale della fortezza per le ore 17 nel cortile della Prefettura e ne furono avvisati i rispettivi comandanti. La consegna fu fatta rapidamente alle 17. Il Comandante la fortezza di Cherbourg comunicò al Comandante la Divisione che egli aveva preso conoscenza della capitolazione della fortezza e che si compiacqua di potere a questo modo evitare che fosse sparso inutilmente sangue da parte della popolazione

continua a pag. 31

Dall'altra parte

Adesso è tutt'altro. Sulla Manica, che ci separa dai nostri alleati, tira un vento freddo e noi geliamo quando siamo sul Molo.

Non ti scrivo ciò per renderti triste, ma desidererei metterti a conoscenza del mio stato d'animo. Non devi mai rimproverarmi d'averli nascosto il mio sentimento.

E qui la deposizione d'un prigioniero inglese :

A. St. Valery ci siamo incontrati coi Francesi. Credevamo di dover combattere, ma i Tedeschi ci avevano già accerchiati da tutte le parti. Non avevamo nessuna via di scampo. I cannoni d'ogni calibro erano appostati tutt'intorno ma nessuno di noi se ne serviva. Avevamo fame non avendo



« Ho abbassate le saracinesche e ho rilegate mia moglie e mia figlia nella camera da letto »

ricevuto dalle prime ore del mattino alcuna razione. Molti di noi dormivano. Alcuni dicevano che avremmo potuto ritornare all'isola se ci fossimo affrettati, ma era già troppo tardi. Si sparava sul mare, e noi abbiamo preferito rimanere.

Non ci ha per nulla aiutato. La via che conduce a casa è lontana. Se devo scrivere una lettera, voglio dire a mia moglie che non sono stato ucciso, ma che vengo trattato bene.

Il padrone di un'osteria nel porto di Le Havre narra :

Negli ultimi giorni ho fatto buoni affari poichè i soldati sono assediati e di essi ve n'erano molti in città. I vicini dicevano: « Ne abbiamo tanti che nessuno osa avvicinarsi ». Ma io, come vecchio orso di mare, che per trent'anni ho solcato gli oceani, ho fiducia soltanto nel mio buon istinto che mi faceva intuire come qui le cose andassero male. Perciò ho chiuso il mio negozio, ho abbassate le saracinesche e rilegate mia moglie e mia figlia nella camera da letto. Sicuro è sicuro.

Difatti due ore dopo i Tedeschi giungevano in città. Da dove venissero così presto lo sa soltanto Iddio.

La prima cosa che di loro vidi attraverso un finestrono della tettoia, fu un carro armato con una bocca di cannone alla quale penzolava — lo crediate o no — un gatto. Non già un gatto vivo, bensì di stoffa. Era di color marrone e non più grande della mia mano. Penzolava nel vento ed il carro col cannone passò dinanzi alla casa come se volesse fare una rivista. Nessuno ha sparato: neanche i nostri, e ciò mi ha molto agitato.

Il fatto del gatto, che mia moglie mi rimproverava, non era una conseguenza dell'ubriachezza, ma una pura verità. Più tardi sono venuti da me soldati tedeschi. Non hanno distrutto nè asportato nulla. Io andavo ben d'accordo con essi. Hanno perfino pagato. Uno di essi, persona colta, che parlava così bene il francese come noi, mi ha raccontato che i Tedeschi spesso volte recano con sé un portafortuna, un animale artificiale, un quadretto o qualche cosa d'altro. Ma non è certo il gatto che li ha fatti giungere così presto qui.

Pure avendo in vita mia solcato tanti mari, non sono così superstizioso.

Il resoconto d'un prigioniero di un reggimento fucilieri francese :

In un bosco all'orlo del villaggio ci apprestammo ad abbattere alberi. Li volevamo mettere per traverso l'uno sopra l'altro ed attaccare così l'avversario al fianco. Come ciò si sarebbe rivelato poi in pratica non lo sapevamo. Ma avevamo le nostre speranze.

D'un tratto mentre lavoravamo, giungevano carri armati tedeschi. La loro velocità, attraversando il villaggio, era tale che quasi non li avremmo riconosciuti. Soltanto nel momento in cui alcuni motociclisti colle armi spianate si fermavano presso di noi e ci comunicavano di prepararci ad andare in prigionia, non sapevamo cosa era avvenuto. In tal modo sono giunto qui.

continua a pag. 30



MERCEDES - BENZ

Dall' altra parte

La moglie d'un ufficiale portuario di Cherbourg narra ai suoi ospiti:

Nel quartiere del porto in cui da circa 18 anni viviamo non ci raccapezzavamo quasi più. Vi era sempre un gran movimento di marinai stranieri, un caos di lingue — insomma ci si abituava. Ma gli ultimi giorni — mio Dio, mio Dio! Ognuno sapeva qualche cosa d'altro e raccontava tanto da farci rintonare gli orecchi. La mia vicina, con i capelli neri e i due piccoli bambini, il piccolo Piero ed Aimée, certamente li avrete veduti, era venuta a conoscenza da suo fratello, il quale presta servizio presso la Marina inglese, che le navi da guerra inglesi si trovavano nella Manica ed avrebbero pensato che non ci fosse incorso alcun pericolo. Inoltre diceva che possedevamo palloni frenati che impedivano ai vostri aviatori di passare.

Più tardi li ho anche veduti coi miei stessi occhi questi palloni. A cosa ci hanno servito? A niente! Poi gl'Inglese sparavano dalle loro navi talmente da far tremare le mie finestre. Non ho fatto neanche un passo per la strada, sebbene quando non sono fuori mi venga a mancare il respiro. A noi, lo potete credere, signori, l'aria di mare è necessaria come a un pesce l'acqua. Ma anche gl'Inglese non ce l'hanno fatta.

Dopo un'ora di calma — tu ieri nel pomeriggio — dissi alla mia vicina: «Sentite signora, siamo finiti». E non scorreva molto tempo più fino al giungere dei Tedeschi. Mi sembrava di sentirlo perchè ero molto agitata e non avevo voglia di mangiare. Ma per questo non mi si può rimproverare che io sia stata pessi-



«Sentite, signora, tutto è ormai finito»

mista? No signori, gli altri, che stanno seduti lassù e vogliono sapere tutto meglio sono stati troppo grandi ottimisti. Hanno fatto affidamento su ciò che non c'era. Si sono fidati delle navi, dei palloni e di che so io. Tutte queste cose c'erano, ma ciò che deve avvenire avviene. Questa è la mia opinione e nessuno me la può togliere.

Le rivelazioni trovate nella Prefettura di polizia di Cherbourg:

Il fuoco delle batterie pesanti germaniche sulla città e sul forte Central è terribilmente efficace. Rispondiamo con tutti i mezzi a nostra disposizione. All'alba, non avevamo dormito ancora un sol minuto, vengono da me tre soldati, che non riconobbi subito. Come si rivelò più tardi, essi erano soldati d'un reggimento giacente alle porte della città. Erano stati fatti prigionieri dai Tedeschi e — questo non riuscì a comprendere — inviati a noi per indurci alla resa. Dapprima ritenni le loro parole per chiacchiere poichè erano stanchi ed uno di essi, che si era seduto vicino alla porta, cadeva in un sonno profondo. Dopo aver dato loro del caffè, che li risvegliava, compresi che non mi raccontavano delle favole. Informai il Prefetto di polizia, il quale si decise di recarsi subito dal nemico con uno dei deputati come mediatore. Non aveva pieni poteri poichè l'ultima parola decisiva doveva essere data dal Comandante militare di Cherbourg. Ma agiva e noi dobbiamo essergliene grati.

Questo è il mio punto di vista ed in tempi si inquieti posso ben anche dire quello che penso. Purtroppo il Comandante di Cherbourg era un essere cocciuto. Lasciava passare il termine di un'ora assegnatogli per la capitolazione il che ha provocato l'attacco tedesco. Bombe e colpi d'artiglieria cadevano talmente vicini l'uno all'altro che non riuscivamo a distinguerli.

*

E stato un vero interno che si è scatenato sulla nostra città. L'artiglieria nemica aveva un ottima direzione di tiro e gli scoppi dei proiettili non erano soltanto incalcolabili, ma soprattutto di una efficacia senza pari. Se il Comandante non fosse stato tanto testardo ci avrebbe risparmiato questo tremendo bombardamento. Sono certo che se la resa non fosse avvenuta ben presto la nostra città sarebbe stata rasa al suolo dalla potente artiglieria tedesca, che non ha fatto complimenti di sorta. Probabilmente sarà poi spiaciuto anche al Comandante di Cherbourg di non avere accettata la proposta di resa, avanzata dalle truppe tedesche. Ma ormai era troppo tardi. Ci si sarebbe dovuto pensare prima!



Soldato francese stanco

Jod-Kalikloca

Die von den Ärzten empfohlene Zahnpasta

enthält 0,0075% organisches Jod, von dem beim Zähneputzen etwa 0,000035 g Jod zur Resorption durch das Zahnfleisch und damit zur Verteilung an die inneren Organe des Körpers gelangen.

Jod-Kalikloca ist eine angenehm schäumende Zahnpasta bester Qualität (ohne chloresäures Kali!) mit sehr wohlschmeckendem und erfrischendem Aroma. Die minimale Menge des organischen Jods genügt, um eine langdauernde Desinfektion der Mundhöhle herbeizuführen (wissenschaftlich erwiesen!) und die Zähne sowie das Zahnfleisch vor Erkrankungen zu schützen, besonders auch vor der in der ganzen Welt verbreiteten Parodontose.

Weiterhin ist **Jod-Kalikloca** ärztlich anerkannt als Prophylacticum gegen Erkältungskrankheiten, Alterserscheinungen (Arteriosklerose) und als Anregungsmittel aller Körperfunktionen.

Auskunft und Literatur durch die wissenschaftliche Abteilung der chemischen Fabrik

Queisser & Co., K. G., Hamburg 19

Dalle battaglie di una divisione corazzata

civile. Aggiungeva poi che «la fortezza non avrebbe capitolato se avesse avuto a sua disposizione ancora sufficienti munizioni». Così si comportò pure l'ammiraglio Abrial, Comandante le Forze del Nord, che veniva da Trouville. La capitolazione si poteva ormai considerare come un fatto compiuto. I forti che non erano inondati vennero occupati dalle nostre truppe. Il Comandante la Divisione si recò col suo Stato Maggiore al Forte du Roule su cui sventolava già la bandiera di guerra del Reich. Il Comandante del forte ed il suo rappresentante erano caduti durante il combattimento. A Cherbourg si arresero 20 mila soldati della guarnigione coi loro ufficiali. Diverse migliaia di Francesi, fra cui molti di colore, furono costretti a cedere le armi ad ambo i lati della strada di marcia della Divisione di carri armati e furono condotti nei giorni che seguirono ai campi di concentramento. Le località a Sud di Cherbourg vengono sgombrate dei reparti francesi scompigliati fino alla linea Contances — St. Le — Bayeux. Durante quest'azione il Comando dell'Armata ordina telefonicamente alla Divisione di portarsi a Sud di Rennes e di occupare con le forze necessarie il porto militare di St. Malo.

Avanzando verso St. Malo s'apprende che quella città ed il suo porto militare erano stati già a mezzogiorno occupati da un altro Corpo tedesco senza resistenza da parte del nemico. Cosicché il gruppo che si trovava in marcia si dirige verso Sud e raggiunge il territorio situato a Nordovest di Rennes. La Divisione partendo in questo giorno dai dintorni di Cherbourg e passando Lessay, St. Lô, Villedieu, Fougères, Vitré, Janzé arriva, come le era stato comandato, al territorio che si estende a Sudovest di Rennes.

In questo giorno vennero coperti 280 chilometri. La perdita in veicoli motorizzati e carri armati fu minima.

Dopo un giorno di riposo la Divisione raggiunge il 24 giugno da Chateaubriant il ponte militare d'Anceis, poi Cholet, Niort ed il territorio nei pressi di St'Anceis — Niort. I passaggi su Charentis presso Seintes e St. Savineu vengono occupati. In questo giorno la Divisione ha percorso 340 chilometri di marcia. Ciononostante non si sono avuti incidenti da segnalare. Perdite di veicoli motorizzati e di carri armati sono stati irrilevanti.

Al 25 giugno alle ore 1,35 pomeridiane entrava in vigore l'armistizio.

Elenco di prigionieri e di bottino fatti dal 5 al 13 giugno 1940.

1. Prigionieri:

Le unità della divisione hanno fatto dal 5 al 13 giugno 1940 complessivamente
50120 prigionieri

La divisione solo con la sua manovra d'accerchiamento ha fatto 46000 prigionieri. Si deve poi tener conto, che data la rapidità di avanzata verso la Senna, non tutti i prigionieri sono caduti in mano di questa divisione. Fra i prigionieri si trovano

1 tenente generale
1 maggiore-generale
1 colonnello
2 maggiori-generalis

coi loro Stati Maggiori.

2. Bottino:

a) Armi e materiale:

306 mitragliatrici leggere	3591 fucili
65 mitragliatrici pesanti	1 lanciabombe leggere
52 fucili blindati	2 lanciabombe pesanti
85 cannoni di diversi calibri	
20 cannoni contraerei	
35 cannoni anticarro	
4 impianti radio	

b) Carri armati e veicoli:

77 carri armati da battaglia	330 automobili
2 carri armati da ricognizione	93 carri da munizioni
2 rimorchiatori blindati	248 motociclette
8 veicoli blindati ...	44 autoambulanze
9 veicoli a catena	18 carri bagagli
630 autocarri	4 veicoli con cavalli
4 treni ferroviari	
	3 autocisterne
	9 biciclette
	151 altri autoveicoli
	194 cavalli e muli
	1 treno officina
	18 carreggi con 100 cavalli

c) Aeroplani: 13 abbattuti

d) Unità marittime:

Risultati: 1 incrociatore ausiliario affondato
1 nave trasporto di 2200 tonn. incendiata
1 cacciatorpediniere colpito da tre bombe
2 navi- trasporto incendiate
1 tender incendiato
4 navi- trasporto colpite

e) Una cassa da campo consistente in 5 cassette catturate

Elenco di prigionieri e bottino dal 17 al 20 giugno 1940

1. Prigionieri:

30 mila combattenti, tra cui il Comandante delle Forze Navali del Nord, l'ammiraglio Abrial, e 4 altri Ammiragli.

2. Bottino:

Porto e fortificazioni di Cherbourg non compresi nel bottino della divisione perchè dovevano essere consegnati per l'avanzata anticipata.

a) Cannoni ed armi:

23 cannoni	320 fucili (senza contare il numero dei fucili portati dagli stessi battaglioni francesi al campo di concentramento).
1 batteria di proiettori	
1 batteria antiaerea di 2 cm.	
25 mitragliatrici leggere e pesanti	

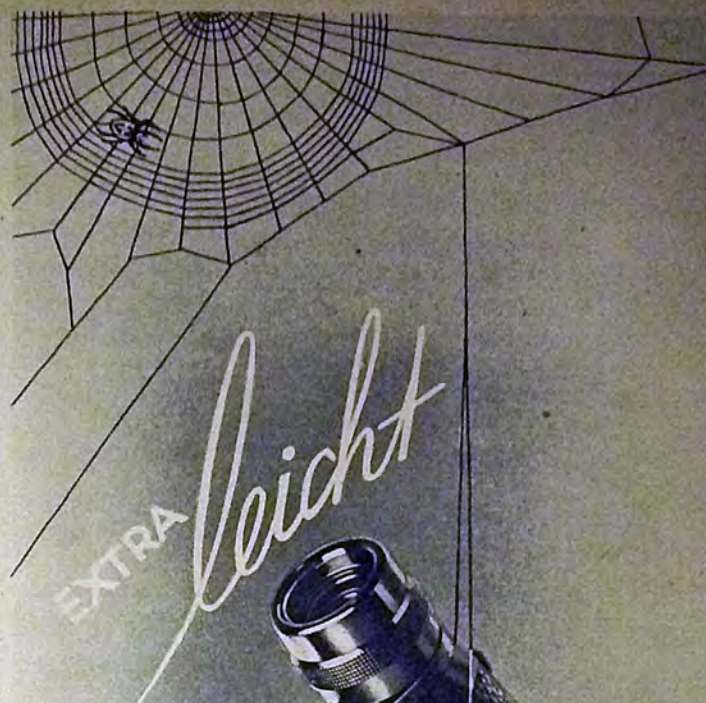
b) Autoveicoli:

Nel porto di Cherbourg sono stati catturati i veicoli di almeno una divisione motorizzata inglese.

c) Munizione:

Oltre al deposito locale di munizioni da fortezza si trovavano diversi treni di munizioni sulle linee ferroviarie.

Dal 5 al 20 giugno 1940 furono fatti complessivamente 80 mila prigionieri.



Hensoldt
DIALYT



**Prismenfeldstecher
für Reise - Sport - Jagd**

M. HENSOLDT & SOEHNE
Opt. Werke A.-G., Wetzlar



Rudolf Harbig, der Mann, der die Goldmedaille verlor, ist im Privatberuf Angestellter der städtischen Gaswerke in Dresden. Das Bild zeigt ihn auf seiner täglichen Kontrollfahrt. Harbig ist heute über 800 m der beste Läufer der Welt. Der Ausbruch des finnisch-russischen Krieges brachte ihn um die Goldmedaille, die er bei den olympischen Spielen 1940 in Helsinki ohne Zweifel erworben hätte. Rechts: 1940 — Harbig auf der Höhe seines sportlichen Könnens. Beim Länderkampf Deutschland—Italien in Stuttgart schlug Rudolf Harbig seinen größten Gegner, den italienischen Meisterläufer Lanzi

Rodolfo Harbig, l'uomo che perdette la medaglia d'oro, è impiegato a Dresda nelle officine del gas. La fotografia lo mostra prima dello scoppio della guerra nel suo quotidiano giro d'ispezione. Harbig, che nel 1934 ha vinto una corsa di 800 m per principianti in 2' e 4", è oggi su questo percorso il migliore podista del mondo. Lo scoppio della guerra russo-finlandese gli impedì di vincere la medaglia d'oro, che senza dubbio gli sarebbe spettata ai Giochi Olimpici del 1940 a Helsinki. A destra: 1940 — Harbig all'apice. In occasione dell'incontro Germania-Italia a Stoccarda, Harbig batteva il suo più grande avversario, il campione italiano Lanzi

Der Mann, der die Goldmedaille verlor Colui che perdette la medaglia d'oro



Der kommende Mann — noch geschlagen. Harbig (vorn) bei einem Vorlauf über die 800-m-Strecke während der Kampfspiele in Nürnberg 1934. Es war im Jahr seiner Entdeckung. Er kam nicht in die Entscheidung. Rechts: Zum erstenmal als Meister das Zielband zerrissen. Bereits zwei Jahre nach seinem ersten Erscheinen konnte Rudolf Harbig bei den Meisterschaften in Berlin die 800-m-Strecke als Sieger bewältigen. Harbig gewann in 1 Minute 54,1 Sekunden. Er hatte sich damit als erster Siegesanwärter für die Olympischen Spiele in die vorderste Reihe geschoben

L'uomo dell'avvenire, che perde un'altra volta. Harbig (in testa) nella preliminare degli 800 m, durante i giochi di Norimberga nel 1934. È stato l'anno della sua scoperta. Tuttavia non gli riusciva di qualificarsi per la finale. A destra: Per la prima volta vincitore. Due anni dopo il suo apparire in pista, Rodolfo Harbig vinceva ai campionati, svoltisi a Berlino, sugli 800 m. Harbig vinceva in 1: 54,1. Con questa vittoria si qualificava per i Giochi Olimpici, ma purtroppo si ammalò





Lauchhammer

Braunkohlenbergbau • Brikettfabrik • Kraftwerk • Kalk- und Dolomitwerke • Martin- und Elektrostahlwerke • Walzwerke für Form-, Stab-, Band- und Universaleisen • Rohrwerke für nahtlose und geschweißte Rohre • Röhrengießerei • Eisen-, Stahl- und Metallgießereien • Preß- und Hammerwerke • Radsatzfabrik • Maschinenfabrik für Abraumförderbrücken, Bagger, Kippenräumer, Gleisrückmaschinen; Transport- und Verladeanlagen, Schwerlastkrane; Kokereimaschinen; Zahnradgetriebe. Werkstätten für Stahlhoch- und Brückenbauten; Behälter und Rohrleitungen; Rohrschlangen und Überhitzer • Fittingsfabrik Rohrbogenfabrik • Emaillierwerke für Badewannen u. a. sanitäre Einrichtungsgegenstände • Kunstgießerei für plastische Bildwerke

MITTELDEUTSCHE STAHLWERKE AG.

Werke in: Riesa an der Elbe, Gröditz über Riesa, Lauchhammer (Provinz Sachsen), Berlin-Wittenau, Elbingerode im Harz, Wünschendorf bei Gera



Als Fisch unter Fischen

HO VISSUTO TRA I PESCI

Seltame Abenteuer in der Karibischen See
Strane avventure nel Mare degli Caraibi



Der große „Turner des Meeres“, Der listige Fisch, den Hans Hass begegnete, ist der Trompetenfisch. Man sieht ihn auf dem obersten Bild, wie er neben den Ästen der Hornkoralle fast verschwindet. So liegt er unbeweglich und wartet auf Beutetiere. Auf dem Bild darunter befindet er sich in der Nähe der Gorgonienkoralle. Kommen jetzt kleine Fische in seine Nähe, so saugt er sie mit seinem trompetenförmigen Maul ein. Auf den beiden untersten Bildern „schleicht“ sich der Trompetenfisch an einen blauen Papageierfisch heran. Er legt sich nun diesem auf den Rücken und gelangt so, von den kleinen Fischen unbemerkt, in ihre Nähe. Auf diese Art werden sie eine leichte Beute des geschickten „Turners“

Un grande «trasformatore marino». Il pesce più astuto incontrato da Hans Hass è quello chiamato pesce trombettina. La prima fotografia (sopra) ce lo mostra in atto di rendersi simile ai rami di corallo carneo per attendere in un'assoluta immobilità la sua preda. La fotografia sottostante ce lo fa vedere nelle vicinanze dei coralli di Gorgonia. Attende che i pesciolini gli si accostino per ingoiarli. Nelle due ultime fotografie si nota come esso aderisce al corpo d'un pesce «pappagallos» che i pesciolini considerano come un compagno innocuo che si nutre di piccole conchiglie ed altri animaletti



Si pubblicano oggi singolari immagini: un Viennese Studente, Hans Hass, vive in der Karibische See mit zwei Kameraden viele Monate als „Fisch unter Fischen“. Es gelang ihm, Fische in ihrem ureigensten Element zu fotografieren. Mit künstlichen Gummiflossen an den Beinen, einer wasserdichten Brille und einer Harpune wogten sich die jungen Studenten zu diesem Zweck in die von Haien wimmelnde gefährliche Karibische See.

Hans Hass, un giovane studente viennese, ha vissuto diversi mesi in compagnia di due altri come a pesce tra i pesci nel Mare degli Caraibi. Forniti di pinne artificiali di gomma ai piedi, di occhiali impermeabili e di una fiocina, i tre studenti hanno avuto l'ardimento di trattarsi in quel mare tanto pericoloso per la frequenza dei pescicani ed hanno fatto numerose fotografie veramente sensazionali.

Drei Jahre sind es nun her, als ich an der französischen Riviera zum erstenmal versuchte, wie ein Südsee-Insulaner in der Tiefe des Meeres nach Fischen zu jagen. Mit einer wasserdichten Brille, die eine klare Sicht unter Wasser ermöglicht, und mit einem Speer ausgerüstet, durchstreifte ich mit Gummiflossen an den Füßen mein neues Revier — die romantischen Felsküsten des Esterel. Ich werde diese ersten Tage wohl nie vergessen. Eine seltsame, neue Welt lag ausgebreitet unter mir und zeigte mir ihre Wunder: die Welt der Meerestiefe. Wild stürzten die Felsen hinunter, zerrissen von Schluchten, die sich



Angriff auf die „preussischen“ Fische. „Preussische“ Fische nennt Hans Hass die Jacks, die immer in größeren Schwärmen auftreten und merkwürdig militärische Manieren haben. Drei voranschwimmenden größeren Tieren folgt, in gleichmäßigem Abstand nebeneinander, das „Bataillon“ der übrigen Jacks. „Sie sind besonders neugierig, und wenn irgend etwas sie interessiert“, erzählt Hans Hass, „kommen sie in geschlossener Formation angeschwommen — wie zu einem Angriff. Der Vorstoß meines Freundes Jörg (Bild oben) brachte etwas Unordnung in ihre Reihen. Wenig später aber schwamm die Kolonne schon wieder in der üblichen Ordnung.“ Links: Im Kampf mit der Beute. Hier hat der Unterwasserjäger mit der Harpune zwei große Fische erlegt. Die schon früher gefangene mächtige Makrele liegt bereits „an der Leine“. Der Riesenbarsch, den er kurz zuvor mit der Harpune durchbohert, wehrt sich noch heftig.

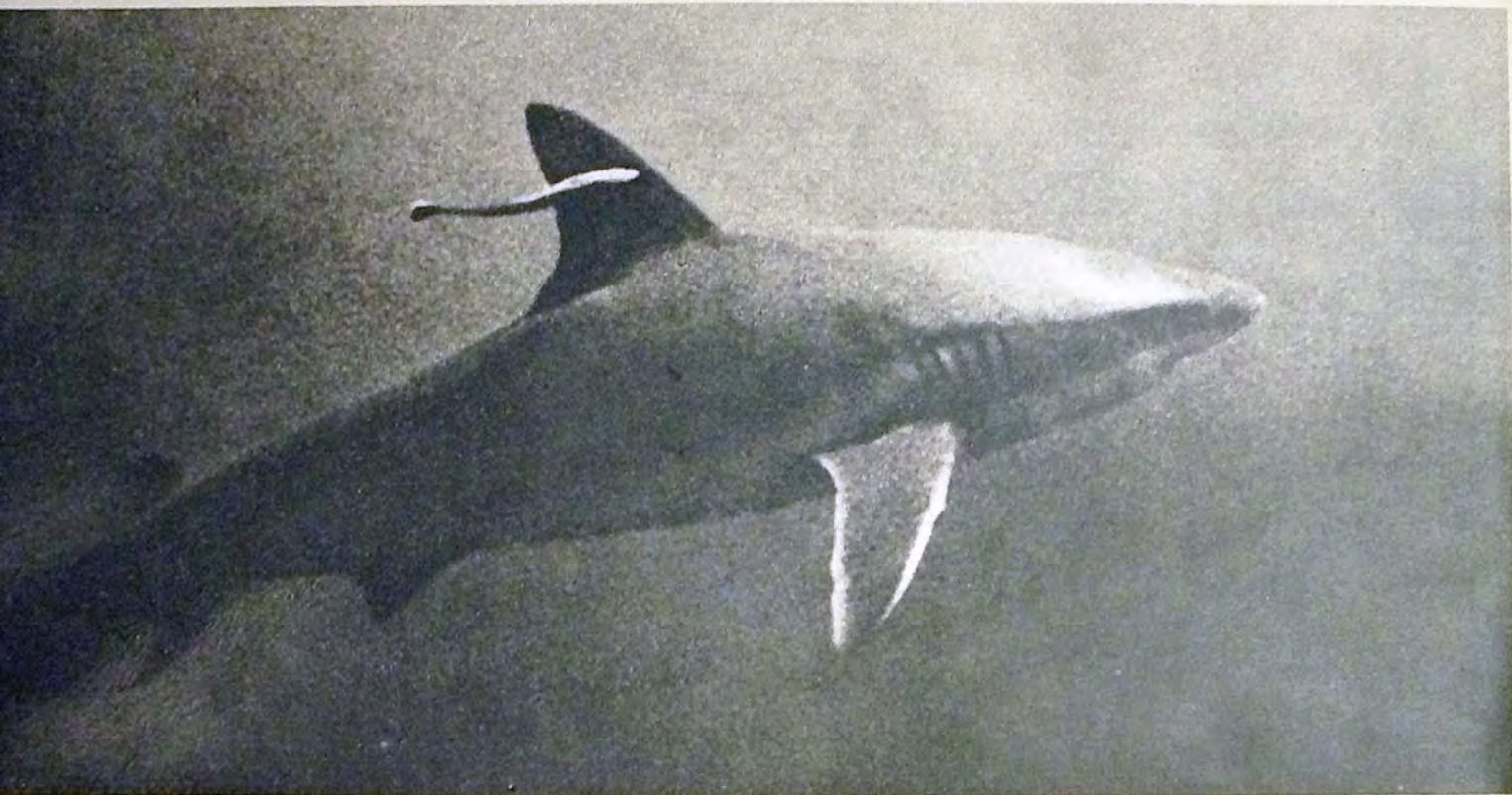
L'attacco ai pesci « prussiani ». Hans Hass chiama « prussiani » i Jacks, per la ragione che essi nuotano sempre in grandi stormi a formazione militare. « Mio amico Jörg — così racconta Hans Hass — ha prodotto uno scompiglio nelle loro file (foto sopra), ma essi hanno ripreso subito il loro ordinamento (foto a destra), come in effetti ho potuto fotografarli. » In lotta con la preda. Il cacciatore sottomarino, munito d'una fiocina, è riuscito a prendere il potente « sgombrò » ed il gigantesco « pesce persico ». Quest'ultimo, pure avendo ferito dalla fiocina, si difende energicamente, ma la sua fatica ed i suoi sforzi saranno del tutto inutili.





Gegen den „Tiger des Meeres“ mit Harpune und Kamera. „Als wir zum erstenmal einem Hai begegneten“, erzählt Hans Hass, „schwammen wir, begeistert von der Schönheit des Tieres, darauf zu und — erlebten eine riesige Überraschung. Das über 4 Meter lange Raubtier, dem alle Lebewesen im Wasser voller Furcht aus dem Wege gehen, ergriff die Flucht. Trotzdem war es mir aber gelungen, bis auf etwa 3 Meter an den riesigen Fisch heranzukommen und ihn zum erstenmal im freien Gewässer zu fotografieren.“ (Bild unten)

Contro «la tigre del mare» con la fiocina è la macchina fotografica. «La prima volta che ci siamo incontrati con un pescecane — racconta Hans Hass — esso ci ha entusiasmato con la sua bellezza a tal punto da indurci a correrli dietro. Questo pesce rapace, lungo più di 4 metri, davanti a cui tutti gli esseri del mare prendono il largo, nel vederci ha preso la fuga. Tuttavia mi è riuscito di fotografarlo alla distanza di soli 3 metri». (foto di sotto)



Im Gewirr der Eichhornkorallen, Hans Hass taucht mit der schafffertigen Kamera, um die zierlichen bunten Korallenfische zu fotografieren.

Nel garbuglio di coralli a corno di alce, Hans Hass penetra in questa foresta per fotografare i graziosi pesci coralliferi.



Eine Jagdlist unter Wasser. „Um die besonders scheuen Korallenfische noch besser und aus nächster Nähe aufnehmen zu können“, erzählt Hans Hass, „warf ich einen Seeigel, verschlug ihn und warf sein Fleisch in die Nähe der Fischehen. Kurz danach konnte ich einen besonders rötlichen Fisch aufnehmen. Es ist der Pfau des Meeres (links). Er ist schön gefärbt und zieht mit anmutigen Flössenschlägen durch das Wasser.“



Un'astuzia del cacciatore subacqueo. „Per fotografare da vicino i pesci coralliferi, che sono di natura assai timidi, — racconta Hans Hass — feroi in pezzi un istrice marino e lo detti a loro in pasto. Essi si slanciarono su quei pezzi con tanto avidità da non più badare alla mia presenza, cosicché io potei fotografarli comodamente. Poco dopo mi riuscì anche di fotografare il suddetto «paucano», grazioso e finalmente colorato.“

weit unten im sonderbaren Blau der Tiefe verloren. Zarte, bunte Algen und Gewächse überdeckten die Felsen und schienen im flimmernden Licht jeden Augenblick ihre Farbe zu wechseln. Und überall gab es Fische, kleine, große, bunte und auch solche, die sich in den Spalten verstecken und mit großen Augen ängstlich aus dem Dunkel starren. Die Fische schienen wenig scheu, doch als ich nun versuchte, ihnen mit der Harpune nachzustellen, erlebte ich eine Überraschung: Die Fische schienen nämlich meine bösen Absichten zu durchschauen und hielten sich fern. So schön diese ersten Tage auch waren, sie verliefen erfolglos.

Doch langsam lernte ich mich dem neuen Element anzupassen. Ich lernte leise zu schwimmen und tauchen und mich vorsichtig an Fische heranzuschleichen. Viel Übung erfordert auch das Stechen mit der 2 bis 3 Meter langen Harpune.

Gleich in der ersten Zeit kam ich zufällig in ein Rudel großer Thunfische und war in meiner Begeisterung unvorsichtig genug, einen dieser silberglänzenden Riesen zu harpunieren. Der Thun war natürlich bedeutend stärker und zog mich, den Jäger, an der Harpune in die Tiefe. Zum Glück riß die Harpunenspitze aus, sonst hätte mir der Thun meine wertvolle Harpune entführt.



„Wo sind die Elefanten?“ fragte der Tiefseeforscher William Beebe, als Hans Hass ihm dieses Bild von dem Algenwald unter Wasser vorlegte. Es sieht wirklich wie ein afrikanischer Urwald aus

«Dove sono gli elefanti?» domandò l'esploratore William Beebe alla vista di questa fotografia, mostrandogli un bosco di alghe simile ad una foresta vergine dell'Africa



Ein andermal hatte ich ein Abenteuer, das fast böse ausgegangen wäre. Ich stach einen großen Polypen. Das Tier stieß sogleich eine tintenähnliche Flüssigkeit ins Wasser, vernebelte sich auf diese Weise und ging dann in den Gegenangriff über, indem es mich an den Beinen packte. Die Arme des Polypen waren, wie wir später festgestellt haben, 1,80 Meter lang, und wären mir nicht zwei Retter im letzten

Der ängstlichste unter den Fischen. Der Igelfisch, der mit starken „Minderwertigkeitskomplexen“ belastet ist. Angstvoll versteckt sich das Tier hinter den Hirschhornkorallen (Bild oben). Fühlt es sich nun angegriffen, schluckt und schluckt es Wasser. Es plustert sich auf, bis es wie eine Kugel aussieht. Links: Der Unterwasserjäger steigt der Beute nach. Mit Gummiflossen an den Füßen, die ein schnelles Schwimmen und Tauchen ermöglichen, verfolgt der Jäger einen eben mit der Harpune erledigten Barrakudafisch

Il più timido di tutti i pesci è l'istrice marino che si nasconde per la paura dietro ai coralli a corna di cervo (foto sopra). Quando esso si sente aggredito inghiottisce grandi quantità di acqua e si gonfia tanto da parere un pallone. I suoi aculei si rizzano in modo che nessun pesce osa avvicinarsi. A sinistra: Il cacciatore sottomarino insegue la sua preda. Fornito di pinne di gomma ai piedi che facilitano il nuoto e rendono possibile tuffarsi a grandi profondità, il cacciatore insegue un pesce «Barrakuda» già colpito dalla fiocina. Esso è molto aggressivo ed ancor più pericoloso del pescecane

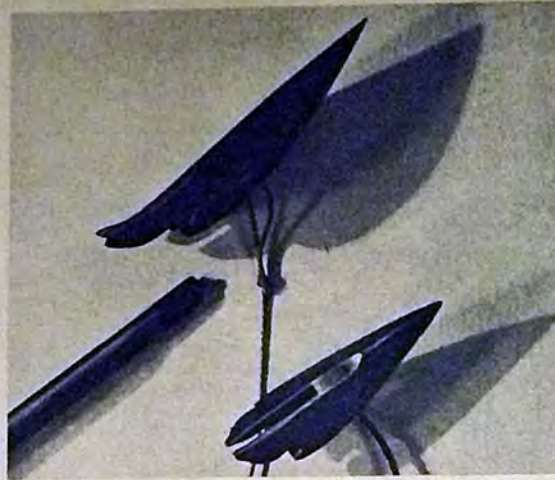


Moment zu Hilfe geeilt, dann hätte vielleicht meine Karriere unter Wasser in den Armen dieses scheußlichen Tieres geendet. So hatte ich jeden Tag neue Abenteuer und Erfahrungen, und als ich wieder daheim in Wien meinen Freunden von all dem Neuen erzählte, was ich unter Wasser erlebt hatte, da wollte mir niemand glauben. Damals reifte in mir der Entschluß, in Zukunft unter Wasser zu fotografieren, um so Beweise von meinen Jagdzügen heimbringen zu können.

Im nächsten Sommer fischte ich mit einigen Kameraden längs der dalmatinischen Küste. Wir verwendeten dort bereits neue bessere Speere, eine selbstkonstruierte Unterwasserkamera und jagten mit so großem Erfolg, daß wir aus mehreren Fischerdörfern polizeilich ausgewiesen wurden. Man legte uns nämlich allen Ernstes zur Last, daß wir die Fische unter Wasser vergiften oder gar verzaubern. Von diesen Erfolgen angespornt, beschloß ich, das nächste Mal in den Tropen zwischen Korallenriffen zu jagen. Dort wollte ich mit dem Speer auch die großen und gefährlichen Fische zum Kampf fördern und das Leben in den Korallenwäldern mit Foto-Apparat und Film-Kamera belauschen. Zu dieser Zeit interessierte mich nämlich das Wesen der verschiedenen Fische schon mehr als die Jagd mit der Harpune. Auf der Pirsch unter Wasser hatte ich gelernt, daß man die verschiedenen Fische ganz verschieden, ihrer bestimmten Wesensart entsprechend, behandeln muß. Jeder Fisch hat ganz besondere, oft durchaus menschlich anmutende Charakterzüge, und man wird erst zum erfolgreichen Jäger, wenn man sich in diese verschiedene Wesensart einzufühlen lernt. Darin liegt nun auch der besondere Reiz der Unterwasserjagd: Man lebt als Fisch unter Fischen und kommt so mit diesen Tieren in einen viel engeren Kontakt, als es sonst einem Forscher bisher möglich war.

Im Juni 1939 fuhr ich mit zwei Kameraden nach Mittelamerika ins Caribische Meer. In Curaçao, jener trostlosen holländischen Insel an der venezolanischen Küste, schlugen wir ganz in der Wildnis unser Zelt auf und begannen mit unserer Arbeit zwischen Korallenriffen. Anfangs konnten wir bei der unbeschreiblichen Fülle von neuen Eindrücken die verschiedenen Korallen gar nicht recht unterscheiden: die hohen Elchhorn-Korallen, die wie alte knorrige Bäume düstere, verzauberte Wälder bildeten, die flachen blätterartigen Hornkorallen, die sich wie Flossen riesiger Fische langsam hin und her wiegen; die Hirschhornkoralle, deren wirre Hecken weithin den Meeresboden überdecken, und die grünen Gorgonia-Korallen, deren Äste wie lange dünne Finger gespenstisch emporragen; all dies bildete in seiner Gesamtheit ein Bild von so zauberhafter Pracht, daß wir aus dem Staunen gar nicht herauskamen. Doch im Grunde waren wir Jäger und richteten daher unser Hauptaugenmerk auf Fische.

Unseren ersten Kampf hatten wir mit einem großen gefährlichen Stachelrochen, den mein Kamerad gegen Abend an einem Sandstrand harpunierte. Er konnte den starken Fisch jedoch nicht zur Oberfläche ziehen, ich eilte ihm daher zu Hilfe und nahm ihm die Harpune ab, an der der Fisch mit wilder Gewalt zerrte. Mehrere Male mußten wir auf- und nieder-tauchend uns abwechseln, bis das Tier endlich ermüdet war und wir es langsam empor und an Land bringen konnten.



Das Unterwasser-Jagdgerät, das Hans Hass selbst erfand. Die größere der beiden Spitzen wird nur für die Jagd auf besonders große Fische verwendet. Beide Spitzen sind so konstruiert, daß sie sich, wenn ein Fisch gestochen ist, automatisch vom Schaft lösen

L'arma per la caccia sottomarina inventata da Hans Hass. La più grande delle due punte viene usata soltanto per la caccia di pesci straordinariamente grandi. Esse sono fatte così che si possono torcere nel corpo del pesce abilmente colpito



Gummiflossen — das beste Hilfsmittel beim Tauchen. „Mit diesen Flossen an den Füßen“, erzählt Hans Hass, „kann man schneller schwimmen und ohne jeden Gebrauch der Hände tauchen“

Le pinne di gomma — il mezzo migliore per le immersioni. « Con queste pinne ai piedi, dice Hans Hass, si può nuotare rapidamente e tuffarsi senza far uso delle mani



Dies ist die von Hans Hass konstruierte Unterwasser-Kamera. Für den Gebrauch wird der Apparat in das Gehäuse gesteckt, das links in geöffnetem Zustand zu sehen ist. Eine Gummidichtung sorgt dafür, daß das Wasser nicht eindringen kann

La macchina fotografica costruita da Hans Hass. Per usarla si mette in un apposito astuccio, che a sinistra si vede aperto. Una guarnitura di gomma impedisce all'acqua di entrare. L'apparecchio si porta appeso al collo



Um unter Wasser sehen zu können verwendeten Hans Hass und seine Kameraden zumeist die kleinere, hängende Brille, die wasserdicht abschließt. Wenn sie sehr tief tauchten, benutzten sie die größeren Augengläser, die bis unter die Nase gehen

Per veder sott'acqua Hans Hass ed i suoi compagni si servono per lo più di piccoli occhiali impermeabili. Quando devono tuffarsi in grandi profondità fanno uso di lenti più adatte per pressioni maggiori

In dieser ersten Zeit hielten wir uns stets nahe der Riffe im seichteren Wasser auf, hatte man uns doch so sehr vor Haien gewarnt. Doch da wir keinem dieser Raubfische begegneten, wurden wir kühner, schwammen zum Entsetzen der einheimischen Bevölkerung weit hinaus ins tiefe Wasser, wo wir auch bald den ersten Hai zu Gesicht bekamen. Es war ein großes, über 4 Meter langes und vollkommen ausgewachsenes Tier.

Tre anni fa — ci racconta Hans Hass — sulle coste della Francia si rivelò ai miei occhi per la prima volta tutta la bellezza della vita del fondo del mare. Ma quando tentai di prendere i pesci colla fiocina ebbi la sorpresa di vederli allontanarsi da me quasi come avessero capito la mia intenzione. Erano giorni incantevoli, ma infruttuosi. Col tempo imparai ad adattarmi al nuovo elemento ed ai suoi abitanti. La prima conoscenza che feci fu con uno stormo di tonni. Cercai di pescarli con la fiocina, ma presto mi accorsi che essi sono molto forti e che rischiavo d'essere addentato.

La seconda cattiva esperienza la feci con un polipo, che dopo averlo afferrato con la fiocina «s'annebbiò» e cercò di passare al contrattacco. Senza l'aiuto dei due camerati non sarei riuscito a salvarmi. Tornato a Vienna nessuno voleva credere a questa mia avventura ed io mi decisi di prendere fotografie sott'acqua per dare prova della sincerità del mio racconto. Nell'anno seguente passai alle coste dalmate dove la mia attività ebbe tanti strepitosi successi da venirmi la voglia di andare alla pesca in paesi tropicali tra gli scogli di coralli dedicandomi tutto alla fotografia dei pesci e della loro vita.

Nel giugno 1939 mi recai con due camerati all'America centrale nel Mare degli Caraibi. Ivi l'impressione ricevuta fu molto viva. Vedemmo cose d'incantevole bellezza. La nostra prima lotta fu con una «ferraccia», che richiese tutta la nostra maestria per pescarla. Sebbene fossimo stati messi in guardia dai numerosi squali che ivi si trovano, noi nuotammo sempre più profondamente fino a vederne uno che ci passò dinanzi tranquillo. A Little Bonaire, una isola disabitata, avemmo la più emozionante delle nostre avventure, facendo la caccia al primo pesce-cane che scoprimmo addormentato tra gli scogli coralliferi. Riuscimmo ad afferrarlo solo dopo un animato inseguimento. Un'altra interessante avventura l'avemmo con un pesce «gudeco».

Allo scoppio della guerra l'unico nostro pensiero fu quello di ritornare in Patria. Ci procurammo il denaro necessario al viaggio con la vendita dei pesci da noi pescati. Dopo otto mesi di soggiorno a Curaçao giungemmo a Nuova York, dove c'intrattenemmo altri 3 mesi per proseguire definitivamente il nostro viaggio in Patria attraverso il Giappone e la Russia.

Inmitten dieser wundervollen Zeit erzielte uns plötzlich die Nachricht, daß Krieg ausgebrochen war. Nun gab es für uns nur mehr einen Gedanken: Die Heimat! Nur auf dem Weg über Japan konnten wir die Heimat erreichen, und dazu fehlte es uns an Geld. Wir versuchten daher durch den Verkauf von Fischen und Korallen, für welche sich Touristen interessierten, Geld zu verdienen. Dies führte uns auch zur fischreichen, aber sehr gefährlichen und felsigen Nordküste. Dort in der Gischt der Brandung und von gefährlichen Strömungen umhergeworfen, gelang es uns, große Tarpone und Zackenbarsche in aufregendem Kampf zu besiegen. An dieser Küste gab es jedoch auch viele große und angriffs-lustige Haie, die uns zu schaffen machten. Zum Glück lernten wir schon bei der ersten Attacke zufällig das einzige Mittel, wie man einen angreifenden Hai abwehren kann: Man muß unter Wasser schreien! Dies jagt sie fort.

Nach fast achtmonatigem Aufenthalt in Curaçao hatten wir genügend Geld erspart, um die Passage nach New York bezahlen zu können. Dort kamen wir zwar mit nur 10 Dollar in der Tasche an, nach drei Monaten in Nordamerika hatten wir jedoch auch soviel Geld beisammen, endlich über Japan und Rußland in die Heimat zurückzukehren.



Begegnung mit einem Venusgürtel

„Es war eines Tages in der Caracas-Bay an der Südküste von Curaçao, als wir diesem wundersamen Gebilde begegneten. Es schwamm unter der Wasseroberfläche und war so durchsichtig, daß wir es fast nicht bemerkt hätten. Solche „Glastiere“ sind an sich Dunkelheitsbewohner. Wegen ihrer Zartheit suchen sie ruhige Gewässer auf, und man sieht sie meist nur, wenn längdauernde Stürme das Wasser bis zum Grund aufgewühlt haben. Dieses völlig band- oder gürtelartige Glastier gibt es nur in einer Gattung, und es waren bisher eigentlich nur Exemplare von 1,5 m Länge bekannt. Wie dieses Bild aber beweist, muß es noch bedeutend längere dieser Art geben. Solche glasartigen Tiere, denen man ihrer Zartheit und glänzenden Schönheit wegen den Namen „Venusgürtel“ gegeben hat, leuchten in wunderbaren Farben

Incontro con un «cinto di Venere»

«L'incontrammo un giorno nella Baia di Caracas sulle coste meridionali di Curaçao. Galleggiava quasi a fior d'acqua e non l'avremmo certo veduto a causa della sua grande trasparenza se non avessimo nuotato col sole di fronte. Tali esseri vivono di solito nell'oscurità. Per la loro delicatezza cercano acque tranquille e si veggono per lo più quando grandi tempeste hanno sconvolto il fondo del mare. Ne esiste solo una specie in forma di nastro e finora se ne conoscevano esemplari lunghi un metro e mezzo. Ma come si vede da questa fotografia debbono essercene altri molto più lunghi. Essi, che per la loro finezza e bellezza vengono chiamati «cinti di Venere», brillano nei più svariati colori e



Auch in diesem Winter sind die Auktionen des Berliner Kunstmarktes von Kauflustigen lebhaft besucht

Anche in questo inverno le vendite all'asta delle fiere d'arte sono frequentate da molti interessati



Große Preise für die Kunst. Das Damenbildnis Albert Kellers erzielte 32 000.— RM. Darunter eine Porträt-Studie von Menzel

Alti prezzi per opere artistiche. Il «ritratto d'una signora» di Albert Keller è stato venduto per 32000 marchi. Sotto, uno studio di Menzel



Als leidenschaftlicher Sammler ist auch Professor Heinrich Hoffmann, der bekannte Fotograf des Führers, auf der interessanten Vorbesichtigung anwesend. Rechts: **Der Zuschlag erfolgt!** Diese zwei prächtigen mittelalterlichen Altarflügel gehen an den Käufer

Da appassionato collezionista d'opere d'arte il prof. Enrico Hoffmann, il noto fotografo del Fuehrer, è pure presente all'apertura della fiera. A destra: **Il colpo di martello!** Due magnifiche ali d'un altare medioevale passano nelle mani del compratore

BERLINER KUNSTMARKT FIERE D'ARTE A BERLINO

Farbuaufnahmen von einer großen Berliner Kunstauktion
Fotografie a colori di una vendita all'asta d'arte a Berlino



Das ist mathematische Wissenschaft

QUESTA È SCIENZA MATEMATICA

$e = 3.14159 26535 89793 23846 26433 83270 50288 41071 69399 37510 58209 74944 59230$
 $7864 06286 20899 86280 34825 34211 70679 82148 08501 32823 06647 09384 47005$
 $90582 23172 53594 08128 48111 74502 84102 70193 85211 05550 64462 20480 54930$
 $38196 44288 10975 66503 34461 28475 64823 37867 83165 27120 19091 45648 56692$
 $34603 48610 45432 66482 13393 60726 02491 41273 72458 70066 06315 58817 48815$
 $20920 96282 92540 91715 36436 78925 00360 01133 05305 48820 46652 13841 46951$
 $94151 16094 33057 27036 57595 91953 09218 61173 81932 61179 31051 18548 07440$
 $23799 62749 56735 18857 52724 89122 79381 83011 94912 98336 73362 44065 66430$
 $86021 39501 60924 48077 23094 36285 53096 62027 55693 97986 95022 24749 96206$
 $07497 03041 23668 86199 51100 89202 38377 02131 41694 11902 98858 25446 81639$
 $79990 46597 00081 70029 63123 77381 34208 41307 91451 18398 05709 85$

Die merkwürdigste Zahl, welche die Mathematik kennt, ist die Zahl 3,14159, kurz Pi — griechisch π genannt. Es ist die Zahl, ohne die sich kein Kreis-Umfang oder -Inhalt berechnen läßt. Der im Jahre 1540 in Hildesheim geborene Mathematiker Ludolf van Ceulen berechnete sie auf 35 Dezimalstellen, und nach ihm nennt man sie auch die „Ludolfsche Zahl“. Die hier abgebildete Berechnung übertrifft aber dessen Arbeit, denn sie zeigt über 700 Dezimalstellen

Il numero più strano che la matematica conosca è il 3,14159, cioè il Pigréco (π). È il numero di cui non si può fare a meno per calcolare la circonferenza e la superficie d'un circolo. Il matematico Ludolf van Ceulen, nato a Hildesheim nel 1540, l'ha calcolato su 35 cifre decimali e da lì appunto prende anche il nome di «numero di Ludolf». Il calcolo, che qui riportiamo, supera quello di Ludolf van Ceulen, poiché dimostra la calcolazione di oltre 700 cifre decimali



40 dicke Bände — die Arbeitsleistung eines einzelnen Gelehrten. Einige der Bände „höherer Mathematik“, die sämtlich von einem der fruchtbarsten und vielseitigsten Mathematiker, von Leonhard Euler, mit der Hand geschrieben wurden. Euler, welcher zur Zeit Friedrichs des Großen lebte, der ihn 1741 auch nach Berlin berief, erblindete, als er etwa 60 Jahre alt war. Seine schriftstellerische Arbeit stellte er deswegen aber nicht ein. Und als er starb, hinterließ er die Manuskripte von 200 Abhandlungen

40 grandi volumi, il lavoro d'un solo scienziato. Alcuni dei 40 volumi d'alta matematica, lasciati da Leonardo Euler, uno dei più fecondi e versatili matematici del tempo di Federico il Grande che l'ha fatto venire a Berlino nel 1741. Essi sono tutti scritti di sua mano, nonostante che a circa 60 anni sia divenuto cieco. Pertanto non finiva di lavorare, ma scriveva ancora circa 200 lavori. Euler non ha soltanto scritto questi volumi, ma ha pure risolto problemi di matematica ed ha fondato complicate discipline matematiche

ES SUPPLÉMENTAIRES SUR LA LONGITUDE.

$$\frac{n^{16}}{n^6} + \frac{7142301846013}{452984832} e \frac{n^{17}}{n^7} + \frac{2175543199950991}{27179089920} e \frac{n^{18}}{n^8}$$

$$\frac{3027686045}{786432} e \frac{n^{17}}{n^7} - \frac{5536706571353}{301989888} e \frac{n^{18}}{n^8}$$

Eine einzige mathematische Formel — 172 Druckseiten lang. Hier ein Blick in die „Theorie der Mondbewegung“ des Mathematikers Charles Eugène Delaunay. Es ist dies eines der zahlreichen Werke, in denen die Gelehrten versucht haben, die Mondbahn zu bestimmen. Delaunays Buch ist die längste mathematische Formel, die überhaupt existiert. Sie ist 172 Druckseiten lang. Trotzdem ist aber der Mond auch ihm nicht den Gefallen, die Bahnen innezuhalten, die da berechnet sind

Un'unica formula matematica che comprende 172 pagine stampate. La teoria del movimento della luna del matematico Carlo Eugenio Delaunay viene svolta in un libro di 172 pagine a cui gli scienziati ricorrono per cercare di determinare il corso della luna. Senonché la luna non ha fatto nemmeno a Delaunay il piacere di mantenere i corsi da lui calcolati ed i matematici e gli astronomi hanno dovuto fare l'amara esperienza che dopo decenni di calcoli essa viene a trovarsi nuovamente in un altro punto

Mediziner suchen Froschzüchter

MEDICI CERCANO ALLEVATORI DI RANE

NEUIGKEITEN AUS DER WISSENSCHAFT — NOVITÀ DELLA SCIENZA

Es gibt immer wieder Fälle, in denen die frühzeitige, einwandfreie Feststellung, ob eine Schwangerschaft vorliegt oder nicht, von größter Wichtigkeit für die Beteiligten ist. Zu den bekannten Verfahren tritt nunmehr seit einiger Zeit ein neues. Man geht bei diesem so vor, daß man in der von dem südafrikanischen Physiologen Hogben angegebenen Weise dem Weibchen des afrikanischen Spornfrosches (*Xenopus laevis* Daudin) an einer bestimmten Stelle ein bis zwei Kubikzentimeter Harnextrakt der zu Untersuchenden einspritzt. Liegt eine Schwangerschaft vor, so reagiert das Froschweibchen nach Verlauf weniger Stunden mit prompt einsetzender Eiablage. Die Versuchstiere wurden bisher zu Tausenden jährlich aus Südafrika exportiert, so daß man sich schon Sorgen wegen ihrer eventuellen Ausrottung zu machen beginnt. Deshalb halten die Mediziner sehnsüchtig Ausschau nach dem „Froschzüchter“, der das Wunder fertigbringt und ihnen die begehrten Spornfrösche in jeder beliebigen Anzahl liefert.

Ad ognuno di noi può capitare d'avere dolori di testa e per liberarsene ingoia una pillola. Se i dolori sono quelli conosciuti sotto il nome di emicrania, causano gravi sofferenze. Si è fatto di tutto per accertarne l'origine e si è potuto constatare che per lo più le donne di età matura vanno soggette all'emicrania. Ma essendo il loro stato psicologico regolato da ormoni, si è tentato di combattere l'emicrania con ormoni di glandole germinali. E difatti l'emicrania in molti casi scompare. Vi sono sempre casi in cui è importante sapere a tempo se vi sia o no stato di fecondità. Ai metodi finora conosciuti se ne è aggiunto uno nuovo, quello suggerito dal fisiologo sudafricano Hogben, secondo cui si fa un'iniezione d'estratto d'urina nel corpo d'una rana sprone (*Xenopus laevis* Daudin) dell'Africa. Per tali esperimenti si esportano dall'Africa del Sud migliaia di rane all'anno e nel timore che questa razza venga in tal modo ad estinguersi, i medici sono ormai alla ricerca febbrile di allevatori che possano fornire una quantità di rane sufficiente a coprire il loro fabbisogno.

Kopfschmerzen hat jeder einmal. Er nimmt dann eine Tablette — oder auch nicht — und wartet auf ihr Verschwinden. Handelt es sich jedoch um jene Art der Kopfschmerzen, die wir als Migräne bezeichnen, so können sie ein außerordentlich quälendes Leiden darstellen. Man hat selbstverständlich alles darangesetzt, um ihre Entstehungsursachen aufzudecken. Dabei ergab sich ein interessanter Gesichtspunkt. Die Migräne tritt nämlich besonders häufig bei Frauen in vorgerücktem Alter auf. Da die hiermit zusammenhängenden psychischen Vorgänge aber durch Hormone „gesteuert“ werden, versuchte man das Übel mit Gaben von Keimdrüsenhormon zu bekämpfen. In sehr vielen Fällen verschwand die Migräne tatsächlich!



Hier gibt es Schwerstarbeiter-Zulagen und besondere Lebensmittelzuteilungen. Ein Schwerstarbeiter bekommt beispielsweise noch 2400 Gramm Brot, 345 Gramm Schmalz und 700 Gramm Fleisch wöchentlich extra. Wie aber kommen zwei so junge Damen hierher? Geht das mit rechten Dingen zu? Freilich, es sind nämlich...

Qui ci sono tessere supplementari di viveri per i faticanti. Un operaio, ad esempio, che compie un lavoro molto affaticante riceve 2400 gr. di pane, 345 gr. di strutto e 700 gr. di carne in più alla settimana. Come mai ritrovano qui due delicate giovani donne? Appartengono forse alla categoria di questi operai? Certamente, esse sono...

... die beiden Artistinnen - Le due artiste



1 Marion baut eine Brücke. Irma prüft deren Festigkeit ... Marion fa «il ponte» ed Irma ne prova la resistenza, poi ...



2 ... betritt die „Pfeiler“, wirft die Arme hoch und ... sale sui «pilastri» lanciando le braccia in alto e lentamente ...



3 ... beugt sich rückwärts ihrer Schwester entgegen, was ... si china all'indietro verso sua sorella, così che ...



4 ... eine Doppel-Brücke ergibt. Jetzt wird Marion zum ... si forma un doppio «ponte». Ora Irma diventa ...

Es gehört schon einige Phantasie dazu, sich zwei scheinbar so zerbrechliche Geschöpfe in einer Reihe mit Männern zu denken, die mühelos ein Klavier tragen

könnten. Wer aber die beiden Schwestern beim Training und auf der Bühne sieht — der möchte sich die Schwerstarbeiter-Zulage wohl lieber durch Klaviertransport

verdienen ... Das „Signal“ zeigt hier den schwersten „Trick“ der beiden weltbekannten Artistinnen, die damit allabendlich den größten Beifall ernten.



5 ... Gummi-Menschen: die Partnerin in der Schweben haltend ... un corpo di gomma: tenendo la compagna sospesa ...



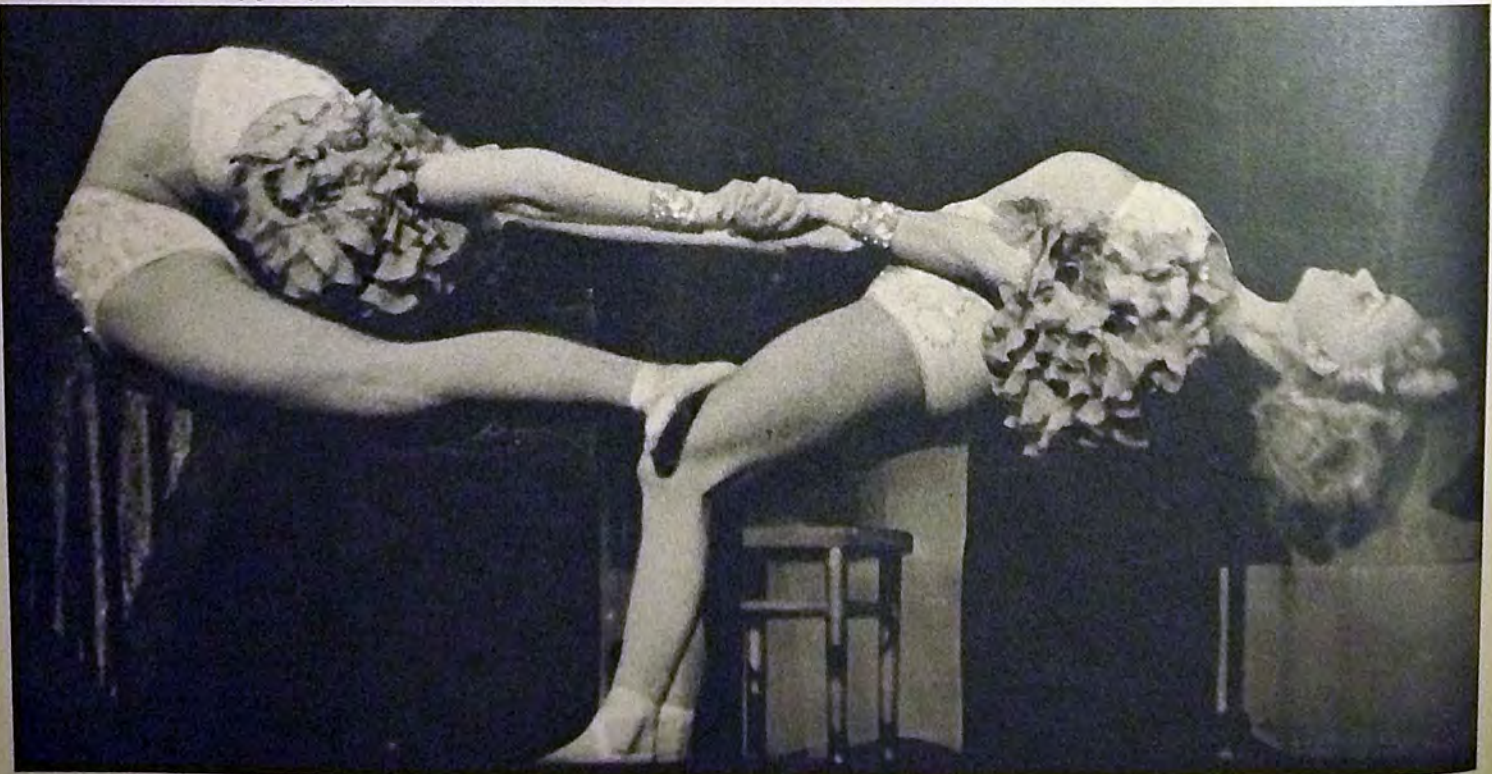
6 ... beugt sie nun schwebend den Oberkörper durch. Dann ... si piega con tutto il torso. Poi ...



7 ... verlagert Irma ihr Gesicht nach vorn und hebt ... Irma sposta il suo peso lentamente in avanti e ...



8 ... im Zeitlupentempo ihre Schwester zu einer „Figur“ empor, die sich ... solleva sua sorella piano piano in modo da ...



9 ... schließlich zu einer vollendeten „Wage“ gestaltet. Kein Muskelzittern, keine Gesichtsspannung verrät die Anstrengung, die zu diesem Kautschukakt gehören. Beifall rauscht auf und ... costituire infine la figura rassomigliante ad una «bilancia». Nessun tremito di muscoli, nessuna contrazione del viso tradisce lo sforzo compiuto per questo esercizio. Uno scoppio di applausi rintrona nella sala e ...



10 ... der „Untermann“ ... Marion, che
Marion wächst Irma zuerst sta di sotto,
über den Kopf, geht dann ... s'eleva e poi ...



11 ... in den Knie- ... s'inginocchia.
stand — das Spiel Marion si alza —
des Gleichgewichts ... l'ardito gioco ...



... Irma und Marion — Irma e Marion

12 ... ist zu Ende. Beide ... è finito. Le due ar-
Künstlerinnen verbeugen tiste ringraziano con grazia
sich vor dem dankbaren Publikum e leggiadria il pubblico

Der kürzeste Weg

Von Punkt zu Punkt führt als kürzester Weg, so erinnern wir uns aus dem Mathematikunterricht, die gerade Linie. Von Mensch zu Mensch geht der kürzeste Weg, so lehrt uns das praktische Leben, über den Fernsprecher. Hundert oder tausend Kilometer schrumpfen zu einem Nichts zusammen, wenn die neuzeitliche Fernsprechtechnik die Brücke schlug. In Minutenschnelle kann man mit ihrer Hilfe Angelegenheiten erledigen, die sonst wenigstens Stunden und Tage ausfüllen würden.

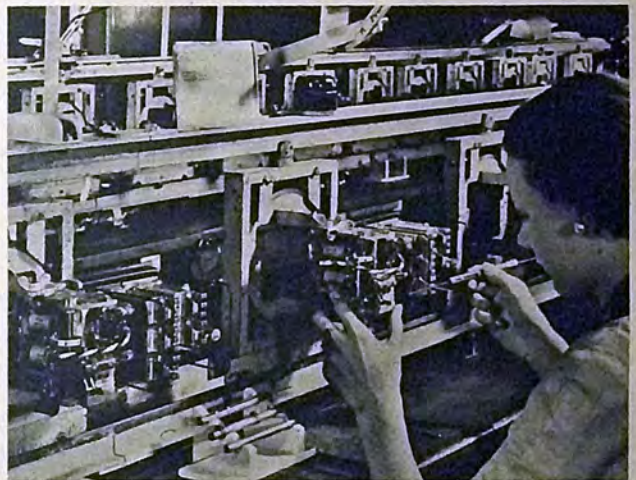
In den Fernsprechstastiken der Welt wimmelt es nur so von Millionen und Milliarden: Hundertunddreißigmillionenmal werden täglich an den zweihundertvierzig Millionen Sprechstellen der Welt die Hörer abgehoben, um einen anderen Teilnehmer anzurufen. Mehr als fünfzehn Milliarden Mark werden (umgerechnet) jährlich an Fernsprechtgebühren ausgegeben. Etwa zweihundertfünfzig Millionen Kilometer Leitungen dienen allein dem Fernsprechbedürfnis der Menschheit. Mehr als vierzig Milliarden Mark sind in den Fernsprecheinrichtungen der Welt angelegt, und regelmäßig werden jährlich einige Milliarden ausgegeben, um die Einrichtungen so auszustatten, wie die Teilnehmer sie gerne haben wollen. Mehr als eine Million Menschen sind ständig damit beschäftigt, die Fernsprecheinrichtungen in der ganzen Welt zu pflegen, zu bedienen und zu erweitern. In den Laboratorien der im Dienst der Fernsprechtechnik schaffenden Unternehmungen arbeiten Zehntausende hochwertiger Techniker und Physiker daran, immer bessere Fernsprecher, Vermittlungseinrichtungen und Leitungen auszudenken und zu verwirklichen.

Deutschland nimmt im Fernsprechwesen eine führende Stellung ein. In keinem Land der Welt ist die Umstellung auf den Wählverkehr — nur diesen empfindet der Teilnehmer als die vollkommene Art des Fernsprechens — so weit gediehen, wie in Deutschland. Mehr als 90% aller Teilnehmer stellen sich hier nämlich ihre Sprechverbindungen mit Hilfe der Wählscheibe selbst her. Mehr als zwanzigtausend Kilometer umfaßt das deutsche Fernkabelnetz, das sichere Gesprächswege nicht nur innerhalb der Grenzen, sondern auch für den Durchgangsverkehr zwischen den angrenzenden Ländern aufzubauen ermöglicht. Selbstverständlich findet man in Deutschland, in der Großstadt und auf dem Dorf nur Fernsprechappara-

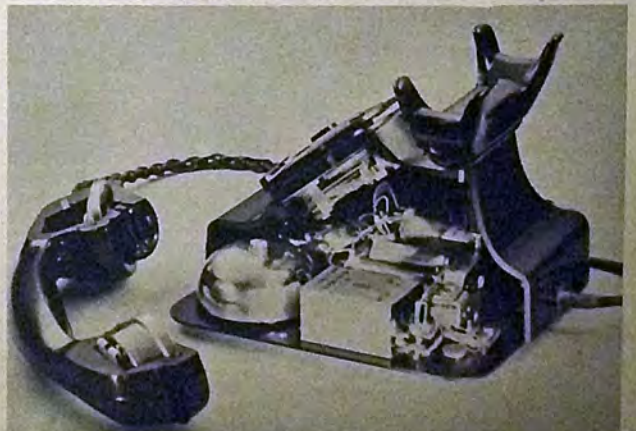
te neuester Bauart, die eine mühelose und einwandfreie Verständigung bieten.

In den weltbekannten Siemens-Werken finden wir einzigartige Pflegestätten für die Fernsprechtechnik und alles, was damit zusammenhängt. Schon der Gründer des Hauses, Werner Siemens, hatte vor mehr als 60 Jahren erkannt, welche Bedeutung der Fernsprecher für die neue Zeit haben würde und damals die ersten Fernsprecher und Vermittlungsschränke geschaffen. Bereits um die Jahrhundertwende arbeiteten die Siemens-Werke an einem Wähler-System für den Fernsprechverkehr, und schon vor dem Weltkrieg arbeiteten Wählerämter nach dem von Siemens & Halske entwickelten System nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern. Ungefähr gleichzeitig begannen die Siemens-Werke mit der Verlegung eines 600 km langen Fernsprechkabels zwischen Berlin und dem Rhein, welches der Grundstein des europäischen Fernkabelnetzes werden sollte. Nach dem Weltkrieg wurde dieses Kabel mit Verstärkern ausgestattet. In der Folgezeit beseitigten die von Siemens & Halske in der Verstärkertechnik erzielten Fortschritte alle Entfernungsbeschränkungen für die Sprachübertragung durch den Fernsprecher. Den Wählverkehr auch über größere Entfernungen auszudehnen, wie sie in geschlossenen Wirtschafts- und Industriegebieten vorkommen, war das Ziel weiterer Entwicklungsarbeiten. Die Vermehrung der zur Verfügung stehenden Sprechkanäle gelang durch die sogenannte Trägerfrequenztechnik, bei der mehrere Gespräche gleichzeitig mittels verschiedener Frequenzen über eine Leitung getragen werden. Bei den Fernsprechkabeln neuester Bauart kann man über nur zwei Doppelleitungen gleichzeitig 15 Gespräche führen. Bei den für das Fernsehen geschaffenen Breitbandkabeln ergeben sich sogar noch ganz andere Möglichkeiten, denn in ihnen vermag man nebenbei noch 200 Gespräche unterzubringen.

In der sich anbahnenden europäischen Großraumbauwirtschaft wird der Fernsprecher eine noch größere Rolle spielen als bisher. Der Sprechverkehr zwischen den einzelnen Ländern wird immer weiter zunehmen und ständig neue Verkehrswege notwendig machen. In den Siemens-Werken stehen die schöpferischen Leistungen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Werkstätten bereit, um alle Pläne zu verwirklichen.



In großen Serien werden in den Siemens-Werken die Wähler gefertigt, die in Fernsprechämtern die Gespräche vermitteln (Werkbild Siemens)



Schnitt durch einen Siemens-Wählfernsprecher mit gerüchlosser Nummernscheibe und der Kopfform besonders angepaßtem Handapparat (Werkbild Siemens)



„Nun, junger Mann?
Sie glaubten uns hier
oben alle hübsch?“

«Credevate, giovanotto, che noi
quassù siamo tutte belle?!»

Die Unverbesserlichen

Gli incorreggibili

Die Menschheit erkennt an, daß man sterben muß, fragt aber sofort: „Und was kommt hernach?“ Das Gerechtigkeitsempfinden aller Zeiten stellte den Guten Belohnung, den Bösen Strafe in Aussicht. Hier Paradies — und dort die Hölle! Besonders die Hölle hat die Phantasie am meisten beschäftigt. Das Mittelalter malte mit grimmigem Humor

So sind die Karikaturisten
Così sono i caricaturisti

Il genere umano sa di dover morire, ma si domanda sempre: Che sarà dopo la morte? Il sentimento di giustizia in tutti i tempi assegna un premio ai buoni ed un castigo ai cattivi. Qui il «Paradiso» — là «l'Inferno». Le descrizioni dell'Inferno sono in genere più plastiche e dettagliate che non quelle del Paradiso poichè i fatti avventurosi attirano più che le immagini pacifiche. Eppoi non è davvero facile considerare senz'altro quali angeli i propri simili. Questo avviene solo negli spiriti ingenui come in quelli dei caricaturisti, i quali sono convinti o perlomeno credono che dopo la morte spuntino le ali, ma anche con ciò puri angeli non lo sono ancora: le loro figure alate si dimostrano come incorreggibili. Non sono veri uomini che vanno quà e là svolazzando — bensì solamente figure grottesche che si veggono in giornali umoristici. Costoro vanno in giro improvvisamente come «Angeli». Sono morti, sopravvivono ora con le ali ed essendo irriducibili rimangono di conseguenza anche incorreggibili



„Worüber sprachen wir, als dein Mann kam?“
«Di che stavamo parlando, quando sopraggiunse tuo marito?»



„Sie hat mir aus Gewohnheit
die Schlüssel weggenommen!“

«Per semplice abitudine
essa mi ha tolte le chiavi!»

zwickende und zwackende Teufel, Dante schilderte das Inferno mit visionärer Sprache. Es fällt offenbar schwer, seine Mitmenschen ohne weiteres als Engel zu sehen. Das gelingt nur so naiven Gemütern, wie sie die Karikaturisten besitzen. Sie sind überzeugt, oder behaupten es wenigstens, daß man nach dem Tode Flügel bekommt. Aber skeptisch, wie alle Spötter, glauben sie deshalb noch lange nicht, daß damit schon holde, reine Engel entstehen. Im Gegenteil: ihre geßügelten Gestalten erweisen sich als unverbesserlich. Daß sie dafür weder belohnt noch bestraft werden, sondern recht menschlich weiterleben, ist der verblüffende Trick dabei. Trotzdem werden die Gefühle des Betrachters nicht verletzt. Ist das nicht sonderbar? Das Rätsel ist einfach zu lösen: w an man nämlich genau hinsieht, merkt man, daß es sich gar nicht um richtige Menschen handelt, die mit Flügeln umherschwirren — sondern um groteske Figuren, die nur in Witzblättern vorkommen. Diese Figuren sind dieselben imaginären Leuten, die mit der größten Seelenruhe von den steilsten Bergen stürzen, die die Kunst verstehen, sich mit dem eigenen Hals einen Knoten zu binden, denen schwere Balken auf den Kopf fallen, während sie trinken, wozu sie eiskalt sagen: „Donnerwetter, ist der Schnaps stark!“ Diese Leuten



„Was ist denn das für ein Paar?“
„Die haben sich vor 20 Jahren
von einem Felsen gestürzt, weil ihr
Vater die Heirat nicht wollte!“
«Che coppia è questa che litiga
continuamente?» «Venti anni fa, si sono
gettati da uno scoglio perchè il padre
di lei non acconsentiva al matrimonio»



„Fliegen Sie doch!“
„Lieber Freund, man ge-
schieht sich das Treppen-
steigen so schwer ab“

«Volate, signore!» — «Caro
amico, quando si abitava al
sesto piano non è facile perdere
l'abitudine di salir le scale»



Perché mir, aber ich war beim Arzt
Verdonami, il medico mi ha trattenuto



„Er behauptet, er wäre immer noch krank!“
« Egli afferma d'essere ancora ammalato! »

also treiben sich nun plötzlich als „Engel“ herum. Sie sind gestorben, leben mit Flügeln weiter, und da sie unverwundlich sind, können sie auch unverbesserlich bleiben. Wenn der Professor, der in den Witablättern seit Jahrzehnten überall seinen Schirm vergißt, sterben sollte, wird er bestimmt in der Luft mit Schirm, aber ohne Flügel herumsitzen und sich im angestrengten Nachdenken sagen, daß er irgend etwas vergessen habe. Diese von den Karikaturisten geschaffenen Unverbesserlichen würden sich in der Hölle bestimmt genau so unbekümmert benehmen. Sie allein wären fähig, mitten in feuriger Glut schmorend, davon zu reden, daß doch nie und nirgends richtig geheilt wird, oder daß sie ihr Rheuma trotzdem noch nicht losbekommen haben. Daß sie bei all ihren Fehlern aber nicht hinab zur Hölle fahren müssen, ist ein



„Wir müssen versuchen, den Himmels-
schlüssel zu bekommen, dann können wir
uns einen vergnügten Abend machen!“
« Dobbiamo cercare di pro-
curarci le chiavi del cielo, così
passeremo una bella serata! »

Trost, der irgendwie dabei als gute optimistische Medizin wirkt. Es ist wirklich eine freundliche Art, uns vom Leben nach dem Tode zu erzählen. Genau betrachtet, kann man aber auch sagen, daß die Karikaturisten die wahren Unverbesserlichen sind. Gewisse Situationen, vor denen man zurückschreckt, sind ihnen gerade recht. Man denke nur an die grotesken Zeichnungen, mit denen sie einen Besuch beim Zahnarzt schildern. Auch brennende Häuser mit hinabspringenden Menschen und zerstreuten Feuerwehrmännern sind dankbare Objekte. Aber niemand wird das ernst nehmen. Die Zeichner verlangen das auch nicht. Sie sind nichts anderes als äußerst moderne Märchenerzähler. Märchen aber wollen erfunden sein, und sie umfassen alles: Liebe und Gefahren, und unglaubliche Abenteuer überall.

Anton Sailer



Ein Karikaturist ist gestorben!
Letzter Gruß an die Kollegen
E' morto un caricaturista!
L'ultimo saluto ai colleghi



„Zu toll! Und ich dachte, sie
sei ein unschuldiges Mädchen!“
« Quando arrivò era ancora una
ragazza del tutto innocente! »



Mit dem Menschenbagger bergauf. Wer des Skilaufs wahre Lust genießen will, benutzt den Skilift
L'ascesa colla funivia. Chi vuole godere vera nente il magnifico sport degli sci, si serve della funivia

Mit Draht und Brettern CON SCIOVIE E SCI



Siesta auf Skiern. Hier gibt die Sonne gern ihre Visitenkarte ab. Die Damen pflegen dabei weniger an die heilsame Wirkung von Höhenluft und Sonnenstrahlen zu denken als an die enorme Wichtigkeit einer bronzenen Bräune. Rechts: Immer wieder verblüffend. Die Skinymphe, die wie zerbrechliches Porzellan in der Sonne leuchtet, wird zur Amazone, die zu Tal stiebt

Un'ora di siesta. Le donne danno più importanza ad acquistare un colorito bronzato che a respirare l'aria salubre delle montagne. Sempre sbalorditivo. La ninfa, affascinante sotto i raggi solari, diventa ad un tratto un'amazzone, che discende vertiginosamente alla valle

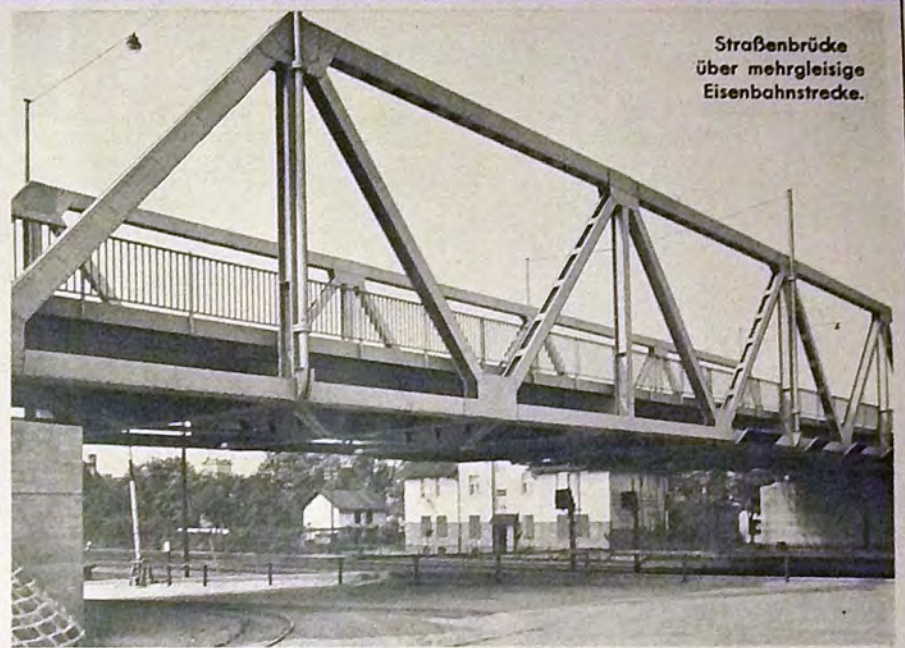
Überraschende Fotoheute... aber so kann man jeder Fotolinse ungeniert ins Glasauge sehen
Un inatteso bottino fotografico... così ci si può esporre alle indiscrezioni d'una macchina fotografica



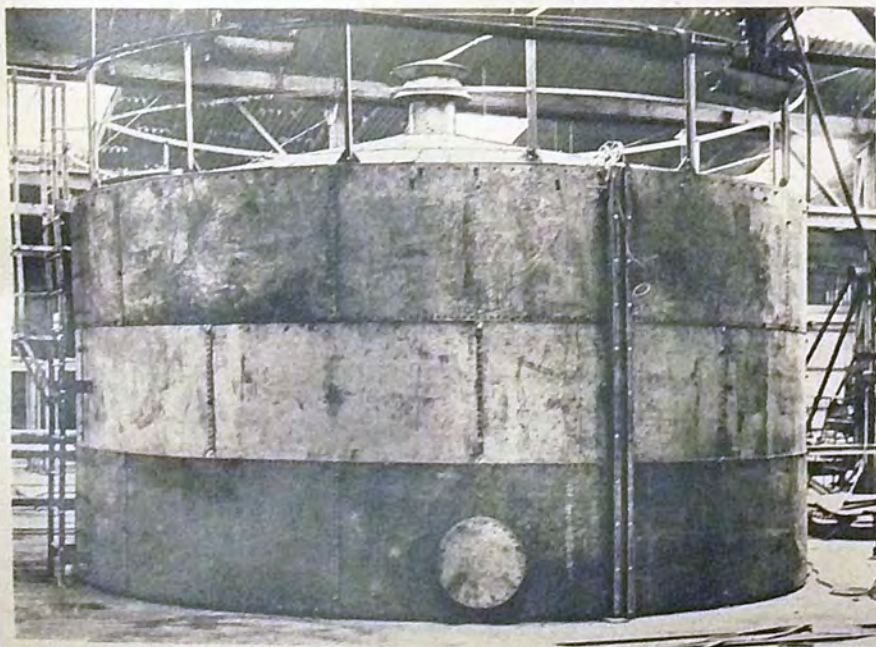
HILGERS AG

RHEINBROHL
STAHLBAUTEN ALLER ART
GENIETET UND GESCHWEISST
WERKE IN RHEINBROHL UND NEUWIED

Hochbau
Brückenbau
Stahlblechbau
Großbehälterbau
Fluß- und Kanal-
Schiffbau
Verzinkerei
Stahlschutz



Straßenbrücke
über mehrgleisige
Eisenbahnstrecke.



Brücken für Mexiko, Guatemala, Costa-Rica, Bolivien, Jugoslawien, Siam, Indochina;

Behälter für Italien, Holland, England, Iran, China, Schweiz, Dänemark, Lettland;

Werkstatt- und Lagerhallen für Ost-Afrika, Irland, Italien, Frankreich, Paraguay, Venezuela;

Stahlgerüste für Japan, Siam, Manchukuo, Italien;

Stahlblechbauten für Irak, Norwegen;

Schachtausbauten für Holland, Frankreich;

Bahnhofshallen für Ankara/Türkei;

Brückengeräte für Türkei;

Pontons für Kolumbien;

Behälter
von 200 000 Ltr.
für Iran.

HILGERS BAUT IN ALLER WELT



Betrachtung zum Pakt von Berlin
Considerazioni sul Patto di Berlino



Die packendsten PK-Bilder von 1940
Impressionanti fotografie della PK del 1940



Die Heimkehr eines U-Bootes
Il ritorno di un sommergibile



Das Fest der Tiere in Momostenango
La festa degli animali a Momostenango



Seltsames aus der Mathematik
Stranezze matematiche



Skifahren leicht gemacht
Sciare — reso semplice



Marion und Irma bei ihrem schwersten Trick
Marion ed Irma nella loro più difficile acrobazia



Unterwasserjagd mit der Kamera
Caccia sottomarina con la macchina fotografica



Witze mit Flügeln
Freddure alate

1/1 Nr. 2
NUMERO
GENNAIO

SUNDERAUSGABE DER "BERLINER ILLUSTRIRTE ZEITUNG" • 2. JANUARHEFT 1941

Frankreich Fr. 4.— / Österreich 4.50 / Dänemark 50 Øre / Elsaß-Lothringen 25 Pf. / Finnland mk. 4.50 / Griechenland Dr. 11.— / Italien Lire 2.— / Jugoslawien Dinar 5.—
Litauen Lt. 2.— / Norwegen 45 Øre / Portugal Esc. 2.50 / Rumänien Lei. 16.— / Schweden 50 Øre / Schweiz 50 Øre / Slowakei Ka. 2.50 / Spanien Ps. 1.50 / Türkei Kurus 12.— / Ungarn 35 Iller / U.S.A. 10 Cts.
Sonderausgabe 25 Pf. / Niederlande 25 Cents / Norwegen 45 Øre / Portugal Esc. 2.50 / Rumänien Lei. 16.— / Schweden 50 Øre / Schweiz 50 Øre / Slowakei Ka. 2.50 / Spanien Ps. 1.50 / Türkei Kurus 12.— / Ungarn 35 Iller / U.S.A. 10 Cts.

Signal

An der Geburtsstätte der Stukas: Eine Werkstudentin hilft bei der Montage
Nelle officine degli Stukas: Una studentessa aiuta al montaggio

L. 2

ARADO
FLUGZEUGWERKE G. M. B. H. / POTSDAM



GUTE FLUGEIGENSCHAFTEN
ALLEIN GENÜGEN NICHT. FLUG-
VERHALTEN UND TECHNISCHE
DURCHBILDUNG DES SCHUL-
FLUGZEUGES MÜSSEN DEM
HOHEN STAND DER FRONT-
MASCHINEN ENTSPRECHEN

COPYRIGHT 1941 BY DEUTSCHER VERLAG BERLIN

Kaiser für zehn Tage...

Die Heimkehr des Herzogs von Reichstadt

IMPERATORE PER DIECI GIORNI

Il rimpatrio del Duca di Reichstadt

Am 13. Oktober 1809 hatte Napoleon in Wien Frieden mit Österreich geschlossen. Er kehrte nach Paris zurück, und zwei Monate später erklärte er einer Familienversammlung, daß er sich entschlossen habe, die kaiserliche Ehe mit Josephine zu lösen — er wüßte einen Thronerben und die Verlobung mit einer alten Habsburgerin. Am 18. Februar 1810 wurde der Wiener Botschafter von diesem Pariser Gesandten mitgeteilt, daß der Kaiser die Verlobung Maria Luise zu besorgen gedünke. Kaiser Franz wagte nicht, seine Tochter dieser Fatale zu verloben; sie erfuhr durch andere davon — und flüchtete nach der Schweiz.

Il 13 ottobre 1809 Napoleone annunciò a Vienna la pace con l'Austria, se ne tornò a Parigi e due mesi dopo si era riunito il consiglio di famiglia dichiarò d'essersi deciso a divorziare da Giuseppina, nella quale non aveva avuto figli, desiderando imparentarsi con una nuova dinastia, e cercare un erede al trono. Nel febbraio del 1810 fu comunicato al Governo di Vienna che il Kaiser intendeva sposare la Duchessa Maria Luisa. Costei si piegò alla ragione di Napoleone andò a Parigi, dove venne accolta festosamente da tutto il popolo. Il 29 marzo 1811 mise alla luce il tanto desiderato successore al trono. Parigi fu per questo fatto evento in preda alla più grande gioia. Al neonato vennero imposti i nomi di Francesco-Giuseppe-Carlo ed il titolo di Re di Roma. Era l'idolo dell'imperatore, il quale mostrò d'essere un padre esemplare. Circondò suo figlio del più grande amore e ne portava il ritratto sui campi di battaglia, nei deserti della Russia fino alle porte di Mosca incendiata. Poi vennero i giorni di Lipsia, che precorsero la caduta dell'Impero. Maria-Luise allora si recò con suo figlio a Vienna, ma quando Napoleone ritornò dall'Isola d'Elba visse giorni di palpazione temendo che l'imperatore potesse vincere e richiamarla col figlio a Parigi. La sconfitta di Waterloo venne a liberarla da tale preoccupazione. Alla sua seconda rinuncia al trono Napoleone dichiarò: «Ecco mio figlio ad Imperatore dei Francesi col nome di Napoleone II. Se non lo si riconosce per Imperatore, la mia rinuncia al trono non sarà più valida». Ma tornarono i Borboni — il fanciullo di 4 anni era stato solo 10 giorni l'imperatore dei Francesi sotto il nome di Napoleone II... Morì a Schönbrunn, all'età di 21 anni il 22 luglio 1832 col grado di Tenente-Colonnello e coi nomi Francesco-Giuseppe-Carlo, Duca di Reichstadt. Questa fu la fine del figlio dell'Imperatore Napoleone. La Francia ha reclamato due volte dalla famiglia imperiale dell'Austria la salma di Napoleone II, Duca di Reichstadt, per unire padre e figlio nella stessa tomba. Gli Asburgo però hanno costantemente rifiutato. Il 15 dicembre 1940, ricorrendo il centenario del ritorno del defunto Corso in patria, Adolfo Hitler ordina il trasporto del sarcofago del Duca di Reichstadt a Parigi.

Napoleon war ihr ein überaus zärtlicher und liebevoller Gatte. Am 20. März 1811 gebar sie ihm in hoher Lebensgefahr den ersehnten Thronfolger. Paris war ein einziger Freudenrausch; die berühmte Luftschifferin Blanchard stieg in ihrem Ballon auf und streute die Freudenbotschaft über die ganze Isle de France. Der Kaisersohn erhielt die Namen Franz Joseph Karl.

Der „kleine König“ wurde zum Abgott der Pariser. Napoleon zeigte sich von einer Seite, die Josephine und wohl auch ihm selbst immer verborgen geblieben war: als ein Familienmensch von rührender Sorgfalt und Geduld. Er umgibt seinen Sohn mit einer Liebe, an der sich die der tafeln- und kleiderfreudigen, nicht eben gemüthstiefen Marie Luise nicht messen konnte.

Marie Luise verließ mit ihrem Sohn Frankreich am 2. Mai. Sie ging nach Wien; die halbe Stadt wallfahrte nach Schönbrunn, um den Sohn des großen Korsen zu sehen. Die Habsburgerin hatte Napoleon abgeschrieben, sie dachte nur daran, sich die Regentschaft von Parma zu sichern, die ihr versprochen worden war. Ihr vertrauliches Verhältnis zu dem Grafen Neipperg war in aller Munde, und als Napoleon von Elba zurückkehrte, galt ihre Angst nur der Befürchtung, daß er siegen und ihre und des Kindes Rückkehr nach Paris fordern könnte. Die Niederlage von Waterloo befreite sie von diesem Alpdruck. Der zweite Thronverzicht Napoleons enthält die Worte: „Ich erkläre meinen Sohn zum Kaiser der Franzosen unter dem Namen Napoleon II. Wenn man meinen Sohn nicht als Kaiser anerkennt, ist meine Thronentsagung ungültig.“ Doch dann kehrten die Bourbonen zurück — nur zehn Tage war der vierjährige Knabe als Napoleon II, Kaiser der Franzosen gewesen...

Am 22. Juli 1832 starb in Schönbrunn, erst 21jährig, der Oberleutnant Franz Joseph Karl Herzog von Reichstadt vom Reiterregiment Wasa an Lungentuberkulose. Das war das Ende des Sohnes Kaiser Napoleons, des „jungen Adlers in Ketten“, wie ihn die Mitwelt nannte — das Ende auch eines hochfliegenden Traumes, der zwei Jahrzehnte lang unsagbare Hoffnungen und Befürchtungen in aller Welt beflügelte hatte. Der Herzog von Reichstadt, wie der einstige junge König von Rom nach dem Pariser Vertrag von 1817 genannt wurde, hat dem Vermächtnis seines großen Vaters bis zum letzten Atemzug die Treue gehalten, war mit jeder Faser seines Wesens bestrebt, ihm ähnlich zu werden, und fest davon überzeugt, daß einmal

Signal

Das Titelbild zeigt:
An der Geburtstätte der Ju 88 — Eine Werkstudentin hilft bei der Montage. Früher verdiente sich die Werkstudentin Geld zum Weiterstudieren. Heute ist für deutsche Studentinnen in den ersten Semestern die Fabrikarbeit Pflicht.
La vignetta mostra:
Nella fabbrica degli Ju 88 — Una studentessa aiuta nel lavoro di montaggio. Prima ella guadagnava durante le vacanze il denaro che le occorreva per i suoi studi; oggi invece, come tutte le sue colleghe tedesche, è obbligata nei primi semestri a lavorare nella fabbrica.



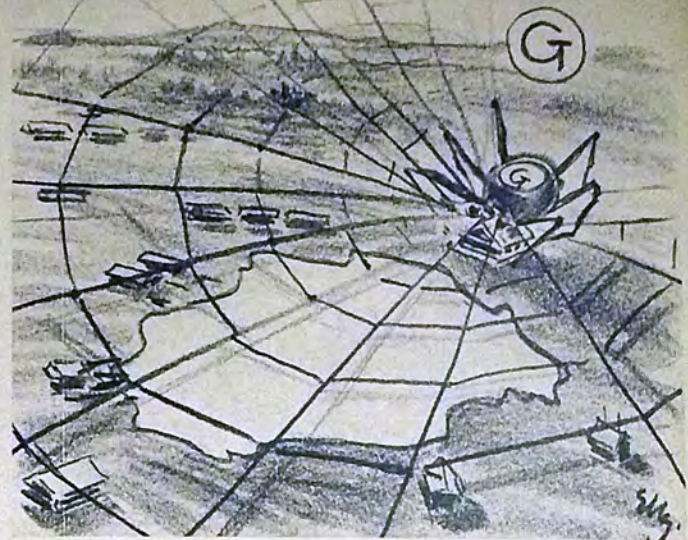
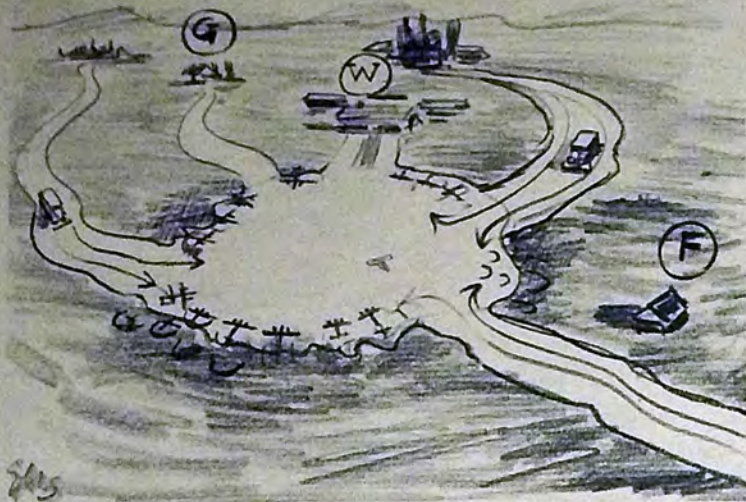
Der Sohn des großen Korsen kehrt heim — von deutschen Soldaten getragen. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldete am 14. Dezember 1940: „Anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Tages der Überführung Napoleons von St. Helena nach Paris hat der Führer dem Marschall Pétain mitgeteilt, daß er sich entschlossen habe, die sterblichen Überreste des Sohnes Napoleons, des Herzogs von Reichstadt, dem französischen Volk zur Beisetzung im Invalidendom zu übergeben. Deutsche Soldaten trugen ihn zu einer Lafette und geleiteten die Gebeine des Herzogs bis an die Gitter des Ehrenhofs vor dem Invalidendom

Il figlio del grande Corso rimpatria portato da soldati tedeschi. Il 14 dicembre 1940 il DNB comunicava: «In occasione del centenario della translazione della salma di Napoleone a Parigi, il Fuehrer ha informato Pétain che i resti del figlio dell'Imperatore, il Duca di Reichstadt, saranno consegnati al popolo francese. Il Maresciallo ha ringraziato il Fuehrer per sé e per il suo popolo.» I soldati germanici hanno portato il sarcofago fino al cancello d'ingresso del cortile d'onore prospiciente al Duomo degli Invalidi



die Stunde einer hohen Berufung für ihn schlagen werde. Doch der goldene Käfig, den Metternich für ihn geschmiedet hatte, gestattete kein Entrinnen — ein früher Tod vollendete die Tragik dieses unglücklichen Lebens.
Am 15. Dezember 1840 hielt der tote Korse seinen letzten Einzug in Paris, er wurde im Invalidendom aufgebahrt. Zweimal hat seither Frankreich von der österreichischen Kaiserfamilie verlangt, daß sie die

Leiche Napoleons II., des Herzogs von Reichstadt, ausliefere, um Vater und Sohn im Tode zu vereinen. Die Habsburger lehnten unerschütterlich ab.
Am 15. Dezember 1940, dem Hundertjahrtag der Heimkehr des toten Korsen, begegnete der Sarkophag des Napoleoniden dem seines Vaters für immer. Adolf Hitler hatte ihm die Tore der Wiener Kapuzinergruft freigegeben. Die habsburgische Gefangenschaft des „jungen Adlers“ ist beendet.



**Im
getarnten
Nest**

Dieser Feldflughafen gehört einer Gruppe von Bombern. Der Gefechtsstand (G) kann bei plötzlichem Einsatz jeden Mann in Sekunden erreichen. Das Bodenpersonal eilt aus den Werkstätten (W), bereitet den Start vor und bringt die Maschinen aufs Rollfeld. Gleichzeitig beginnt in der Funkstation (F) des Flughafens eine rege Tätigkeit

**Nel nido
mascherato**

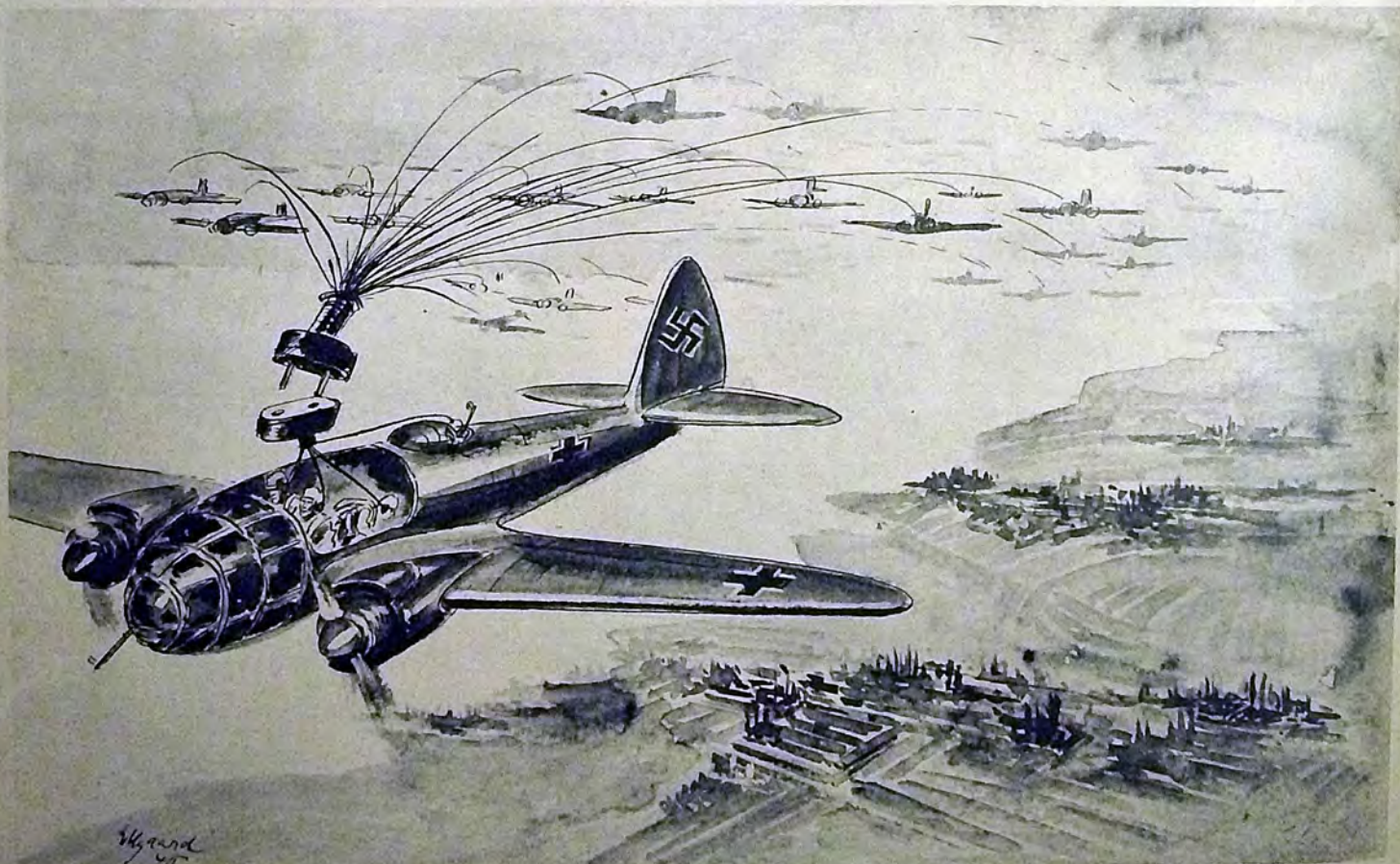
Questo campo, appartiene ad una squadra aerea da bombardamento. Ognuno può raggiungere in pochi secondi il suo posto di combattimento (G). Il personale di governo abbandona le officine (W) e s'affretta agli apparecchi li prepara per il decollo e li porta sulla pista di rullaggio. Frotanto la stazione radio (F) entra in funzione

**Das
Gehirn
des Nestes**

Wie eine Spinne hat der Gefechtsstand (G) durch seine Funkstation ein feines Netz über seinen Befehlsbereich gesponnen, mit dem er alles erfassen kann. Die fliegende Gruppe mag sich befinden, wo sie will, sie hängt an diesen unzerreißbaren Fäden. Herr des Gefechtsstandes ist der Kommandeur der Gruppe. Fliegt er den Einsatz mit, so nimmt ein Vertreter seine ständigen Aufgaben am Boden wahr und steht mit ihm in ständiger Funkverbindung

**Il cervello
del nido**

Alla pari di un ragno, il comando delle operazioni (G) ha teso a mezzo della stazione radio una fitto rete sul suo settore di attività. Dovunque si trovi la squadra in volo, essa si terrà sempre in comunicazione con questa centrale. Il capo del posto di comando è il Comandante la squadra aerea. Nel caso in cui egli prenda parte ad un'incursione, il sostituto assume i compiti a terra e si mantiene in contatto a mezzo della radio



**Das
Gehirn
der Gruppe**

Auch die fliegende Gruppe hat ihr eigenes Nachrichtennetz. Es gliedert sich in zwei in sich geschlossene Netze: das erste schließt sich innerhalb jeder einzelnen Maschine und verbindet den Beobachter, den Flugzeugführer, den Funker und die Bordschützen miteinander. Dies ist der Bordsprechbetrieb. Das zweite Netz heißt Funksprechbetrieb. Es wirkt wie ein riesiger Steckkontakt, der mit einem Schlage alle Maschinen mit der Kommandeurmaschine und — je nach Anruf — jede beliebige Maschine mit jeder beliebigen anderen zum „Funksprach“ verbindet. Davon unabhängig verfügt natürlich jedes Flugzeug über eine ständige Funkverbindung mit seinem Feldflughafen

**Il cervello
della
squadra**

Anche le squadriglie in volo hanno un loro proprio impianto di comunicazioni, che si suddivide in due sistemi. Il primo mette in comunicazione tra di loro l'osservatore, il pilota, il mitragliere ed il marconista d'ogni apparecchio. E' la stazione intermittente di bordo. L'altro invece è la stazione radiotrasmettente, atta a mettere rapidamente in comunicazione i singoli apparecchi fra di loro e col Comandante. Inoltre ogni apparecchio dispone di una propria stazione radiofonica, che lo tiene permanentemente in contatto col campo d'azione

Tattik, Technik, Flieger- Tricks

Was man wissen muß, wenn man die täglichen Berichte über die Luftkämpfe dieses Krieges würdigen will

TATTICA, TECNICA ED ASTUZIA DI AVIATORI

Quello che si deve sapere per comprendere il bollettino giornaliero sulle operazioni aeree di questa guerra

Le notizie del Comando Supremo delle Armate tedesche sono concise e di solito si limitano a nominare il luogo d'un attacco o d'uno scontro di aeroplani ed a darne il risultato in poche parole. Si può presupporre che anche un profano interessato a leggere avvenimenti che si sono svolti in terra ed in mare conosca abbastanza la terminologia tattica e strategica. Ma la moderna arma aerea è ancora troppo giovane e non ha precedenti. Essa è stata organizzata in base a teorie di periti e non in base ad esperienze pratiche. Ora non si tratta tanto dei suoi ultimi perfezionamenti o dei suoi sistemi di lotta quanto dei principi fondamentali su cui essa si basa per essere impegnata in una questione di vita o di morte. Perciò la sua è una lotta eminentemente eroica che per essere compresa deve essere conosciuta in alcuni dei suoi principi fondamentali, come quelli che qui esponiamo senza alcuna pretesa.



Die Glasglocke

Um empfindliche und lebenswichtige Räume sind in der Heimat Luftsperrgebiete gezogen, die jedes deutsche Flugzeug gleichsam wie eine Glaswand daran hindern, in den abgeschirmten Raum einzufliegen. Ein Flugzeug, das diesen Sperrraum befliegt, wird unweigerlich von Flakgranaten oder Jägern begrüßt. Die Kampfgruppe auf diesem Bild z. B. muß sich nach dem Start in genau 1000 Meter Höhe über dem Flugplatz formieren, erst dann darf sie in wiederum genau vorgeschriebenen Richtungen, Abständen und Höhen feindwärts abbrausen. Der ganze Himmelsraum ist ein peinlich geordnetes Verkehrsfeld

La campana di vetro

Le zone del paese d'importanza vitale vengono protette da cinture di sbarramento aereo che a suo volta della campana di vetro, salvaguardano la zona dal passaggio d'ogni aeroplano tedesco. Quello però che si permette di violare questa zona è accolto da una gragnuola di proiettili antiaerei o è inseguito dai caccia. La squadra di combattimento mostrata dalla nostra fotografia deve per esempio assumere la sua formazione dopo il decollo ad una altezza di 1000 metri e precisamente al disopra del campo d'aviazione e quindi può partire mantenendo esattamente le distanze e le altezze e fare rotta in direzione del nemico



Stelldechein:
Punkt „XY“ 16 Uhr

Ein Kampfgeschwader soll gegen England fliegen. Es besteht aus drei Kampfgruppen (I, II, III), die von Zerstörern (Z) und von Jägern (J) begleitet werden. Der Geschwaderstab verabredet die Herren untereinander an einem bestimmten Punkt (XY) in der Luft, und die Herren müssen das fliegerische Kunststück fertigbringen, sich dort alle pünktlich zu treffen

Alle 16
in punto a
„XY“

Una squadra di combattimento deve volare sull'Inghilterra. Essa si costituisce di tre squadriglie (I, II e III) scortata da apparecchi d'assalto (Z) e da caccia (J). Gli aeroporti di questi ultimi sono situati più vicini al nemico, i nidi delle tre squadriglie più indietro, a grande distanza l'uno dall'altro. Il Comando di stormo ordina ai singoli aviatori di trovarsi in un punto stabilito (XY) nell'aria. Gli aviatori devono quindi riuscire ad incontrarsi là tutti puntualmente

Der Schußbereich

Wie groß ist die Feuerkraft der einzelnen Maschinen, und welche Bedeutung hat sie?

LA PORTATA DI TIRO

Quale è la potenza di fuoco dei singoli apparecchi, e che importanza ha essa?

Feuerbereich eines Jägers

Die einsitzige ME 109 z. B. von vorn anzufliegen wäre heller Wahnsinn. Große Gefahr besteht aber auch bei einem Anschleichen von rück- oder seitwärts; die Wendigkeit der Maschine bringt im blitzschnellen Drehen den Gegner in ihren Feuerbereich

Zona battuta da un caccia

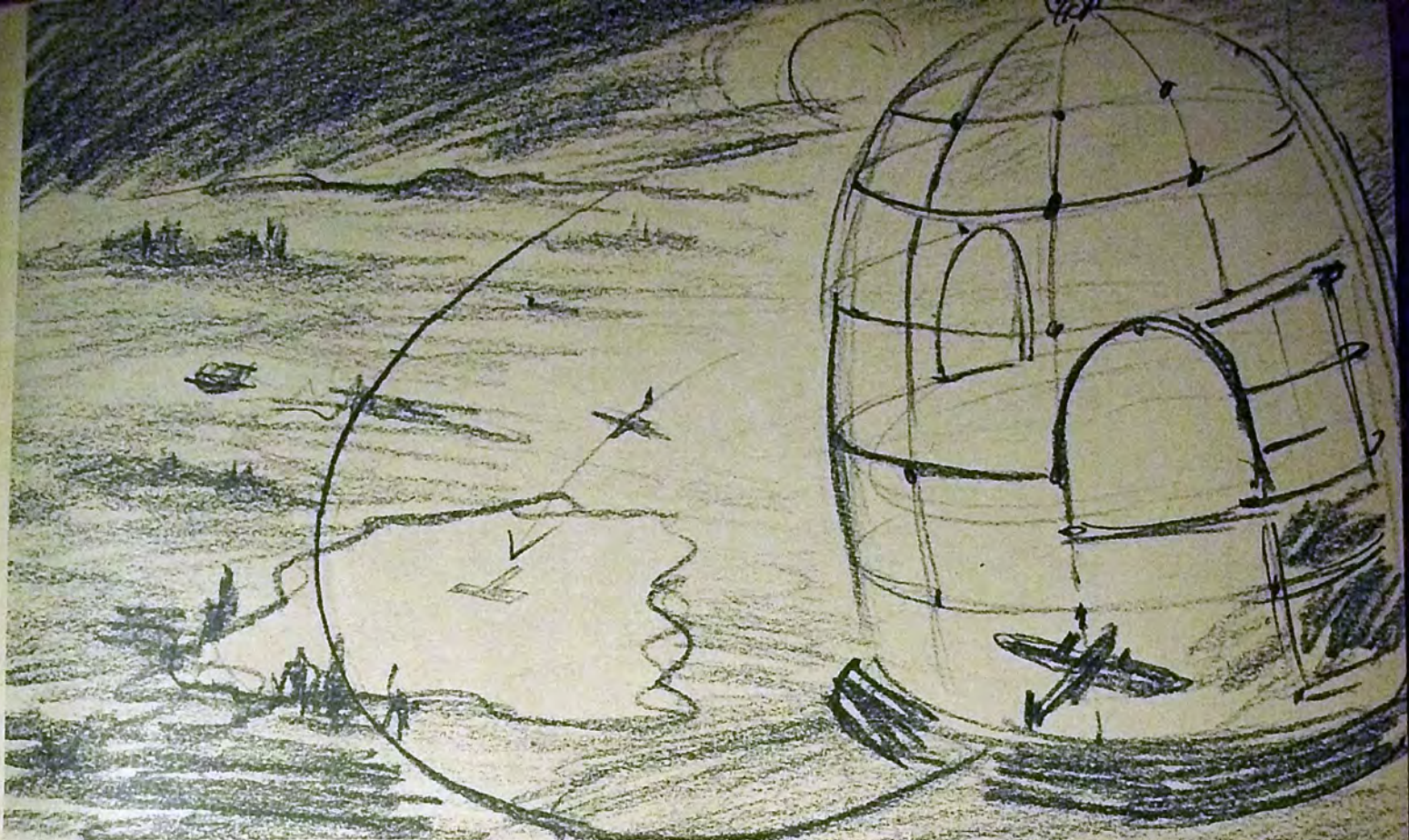
Sarebbe follia attaccare frontalmente un monoplano ME 109. Un grande pericolo esiste però anche nell'attaccarlo di dietro o di fianco: la virabilità dell'apparecchio, con fulminea manovra, riporta il nemico nella zona battuta

Vorsicht: Zerstörer!

Gebranntes Kind scheut das Feuer. Nur Anfänger werden versuchen, mit einem Zerstörer anzubündeln. Er wird auf jedes Ansprechen wie eine äußerst streitbare Dame reagieren. Da hilft kein noch so raffiniertes Nachsteigen. Denken Sie an zwei Wildwesthämmerchen, die Rücken an Rücken sitzen, die Feuerwaffen in den Fäusten, dann haben Sie einen Begriff vom Schußbereich eines Zerstörers

**Attenzione!
i caccia pesanti**

Cane scottato ha paura dell'acqua fredda. Sol tanto dei caccia principianti tenteranno di attaccare un caccia pesante. Esso reagirà ad ogni approccio come una signora estremamente aggressiva. Ogni nuovo attacco è fatica perduta. Pensate a due gauchos del Far-West seduti schiena a schiena colle pistole in pugno, ed avrete un'idea della portata di tiro d'un caccia biposto

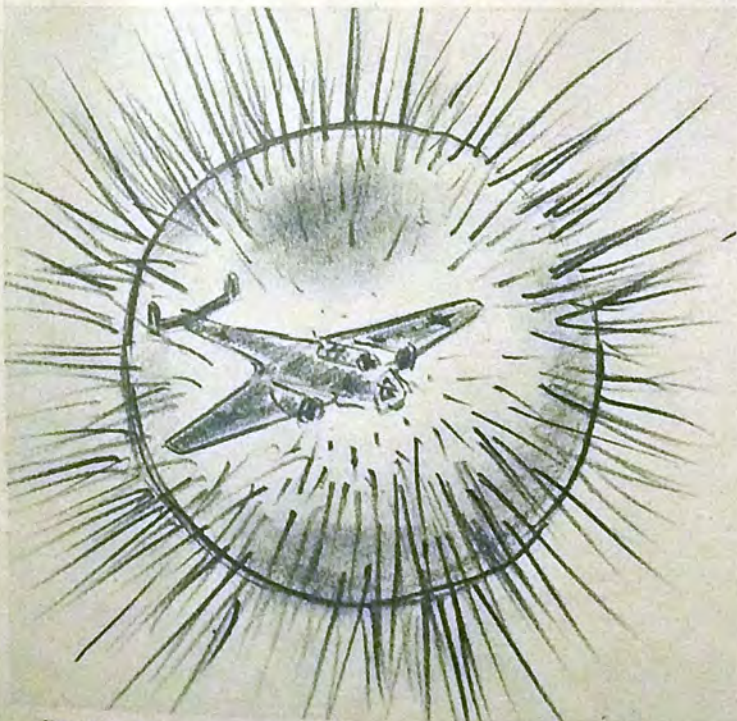


Der Nachtkäfig:

Er befindet sich gewöhnlich in respektablem Abstand vom Feldflughafen, ist eine ausgesprochene Nachteinrichtung und dient als Warteraum. Natürlich in der Luft. Wenn er deshalb auch nicht mit Zentralheizung ausgestattet werden kann, so bietet er doch große Annehmlichkeiten. Er ist z. B. eine sichere Unterkunft für eine vom Feindflug heimkehrende Kampfgruppe, die auf ihrem Feldflughafen nicht landen darf. Warum nicht? Weil feindliche Flugzeuge sich gerade über oder in der Nähe des Hafens herumtreiben. Landende Maschinen würden das gutgetarnte Nest verraten, und so müssen die heimkehrenden Flieger noch so lange im Nachtkäfig herumfliegen, bis die Luft wieder rein ist

La «gabbia notturna»

Essa si trova in generale a rispettabile distanza dal campo d'aviazione e può essere paragonata ad una sala di aspetto campata in cielo. Se anche non è fornita del riscaldamento centrale però essa offre delle grandi comodità. E', per esempio, un rifugio sicuro per squadriglie di ritorno da un'incursione in zona nemica che non possano atterrare nei propri campi d'aviazione perché apparecchi nemici incrociano nelle vicinanze o direttamente sul campo d'aviazione. Atterrando, gli apparecchi potrebbero far scoprire il nido ben mascherato e perciò essi devono trattenersi a volare nella «gabbia notturna» finché il cielo non sia nuovamente libero

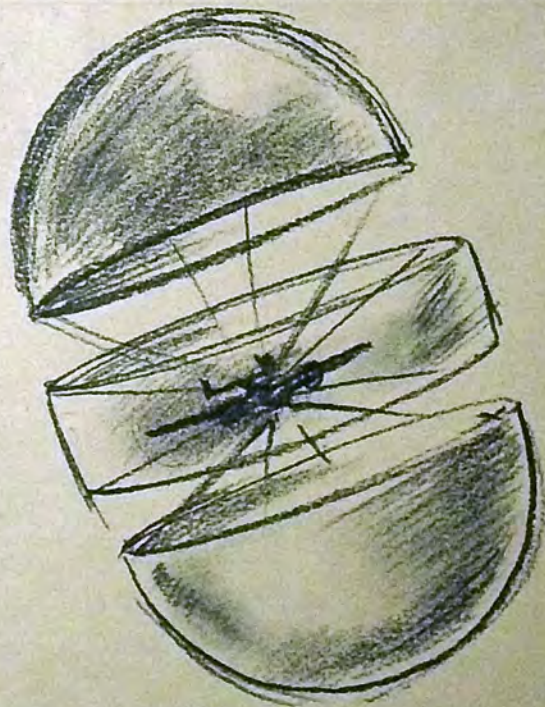


Der fliegende Igel

Der Jäger und der Zerstörer sind hochgestichelte Angreifer. Die Hauptaufgabe des Bombers dagegen ist es, seine Last ans Ziel zu bringen. Er muß stur geradeaus fliegen gleichviel, aus welcher Ecke ihn ein Feind bedroht. Darum ist er wie ein Igel ausgestattet und kann auch nach allen Seiten schießen...

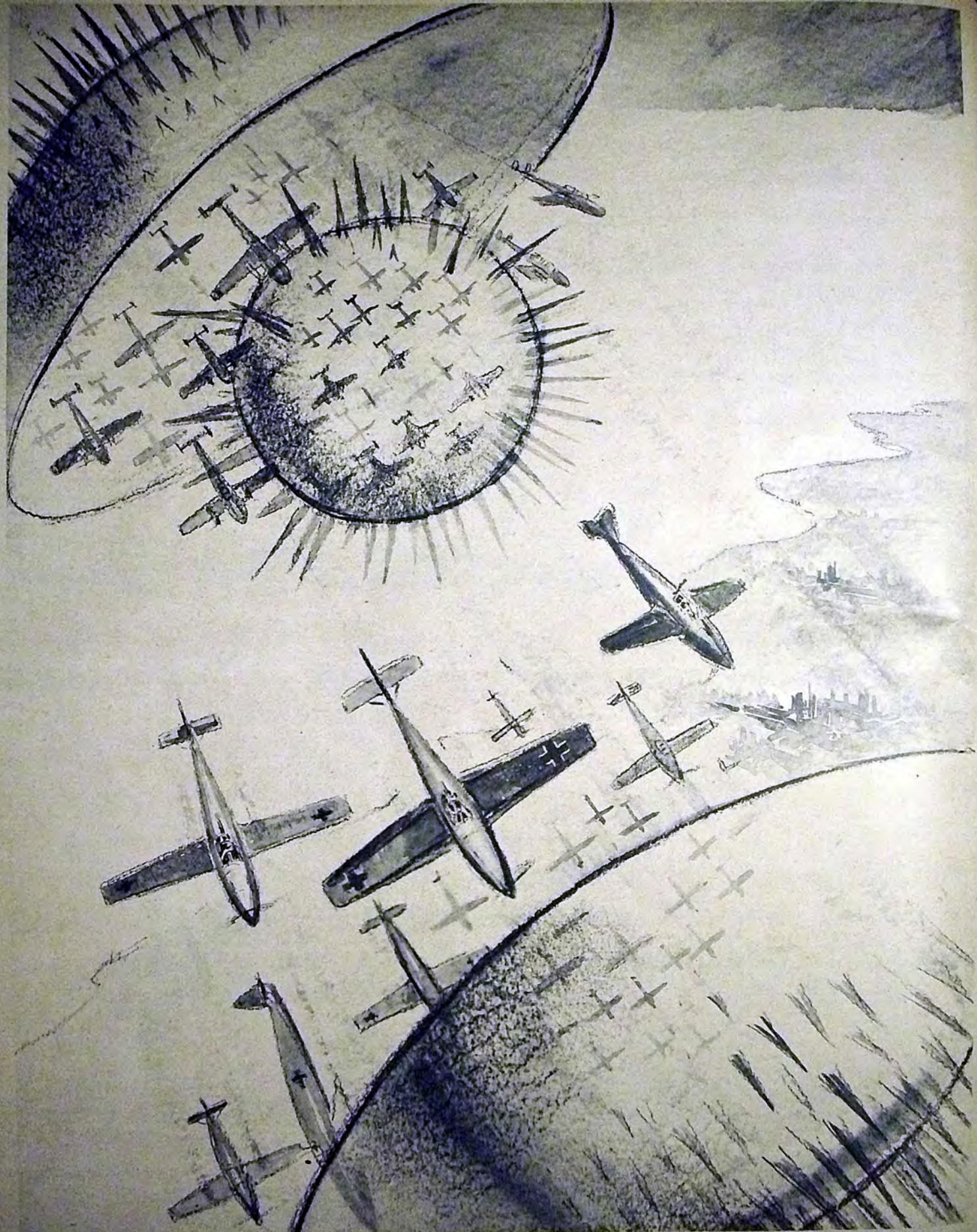
«L'istrice volante»

Il caccia ed il caccia biposto sono assalitori di razza. Il compito principale del bombardiere è invece quello di condurre alla meta il suo carico. Deve proseguire direttamente per la sua rotta senza deviazioni e senza curarsi da quale parte il nemico lo minacci. Perciò è armato come un istrice e può sparare in tutte le direzioni



... Er schießt senkrecht nach oben und senkrecht nach unten, nach vorn und nach rückwärts. Diese raffinierte und gewaltige Feuerkugel, die von mehreren Bordgeschützen erzeugt, ihn in jedem Augenblick panzerartig umschließen kann, ersetzt, was ihm etwa an Schnelligkeit, Steigfähigkeit und Wendigkeit fehlt

... Esso spara, all'insù ed all'ingiù, in avanti all'indietro ed i proiettili partono in tutte le direzioni. Questo immenso ed insidioso grandine di fuoco provocata da più mitraglieri può circondarlo in un momento di una specie di corazza, il che compensa la sua mancanza di velocità, di virabilità e di capacità di salire a grande altezza



**Feuerverteilung
im Verband:**

Die Luftwaffe schafft sich ihre Erfahrungen im täglichen Einsatz. Die Bomberstaffeln vereinigen sich aus Einzel-IGeln zu einem einzigen großen, abwehrbereit nach allen Seiten. Um sie schweben die schnellen, bissigen Jäger. Auch die Zerstörer sind da, über den Bombern, unter ihnen, hinter ihnen. Ein Angriff von rückwärts würde also im ersten Augenblick auf die Waffe des aufmerksamen Hochschützen des Zerstörers und wenig später auf seinen Gegenangriff stoßen...

**Distribuzione del fuoco
nella formazione**

L'Aviazione fa le sue esperienze nelle azioni quotidiane. Le squadriglie di bombardieri si fondono in un solo grande istrice e sono pronti a difendersi da tutte le parti. Dinanzi a loro e dintorno a loro ronzano i caccia veloci e mordenti e non permettono al nemico di passare. Vi sono anche gli apparecchi da caccia pesanti, essi stanno dietro, sotto e sopra ai bombardieri. Un attacco incontrerebbe in un primo tempo l'arma del vigile mitragliere poppiere del caccia biposto e poco dopo il suo contrattacco.

Der Sieg im Westen

Eine Ausstellung der deutschen Wehrmacht in Wien

LA VITTORIA IN OCCIDENTE

Un'esposizione delle Forze Armate tedesche a Vienna

Vor dem Reiterdenkmal des Erzherzogs Karl: Generalfeldmarschall List eröffnet auf dem Heldenplatz in Wien die große Wehrmachtsausstellung. Unten: Reichsmarschall Hermann Göring besichtigt die Ausstellung. Begleitet von Generalfeldmarschall List und Reichsleiter von Schirach, läßt sich der Reichsmarschall die Ausstellung zeigen, dabei besonders die Abteilung, die vom Kampf und Sieg der ostmärkischen Truppen nördlich des Polarkreises Zeugnis ablegt

Dinanzi al monumento equestre del Erzherzog Karl: Il Feld-Maresciallo List inaugura sulla « Piazza degli Eroi » a Vienna la grande esposizione dell'Esercito. Sotto: accompagnato dal Feld-Maresciallo List e dal Reichsleiter von Schirach, il Maresciallo del Reich visita l'esposizione e specialmente quel reparto in cui sono largamente documentate le battaglie combattute e vinte dalle truppe della Marca Orientale nel territorio a nord del circolo polare





Schnee im Norden — Sonne im Süden. Der nördlichste Zipfel der deutschen Front gegen England ist mit Schnee bedeckt. Der Proviant muß mit Fallschirmen abgeworfen werden: Zufahrtsstraßen und Eisenbahnen sind verschneit. Die feldgrauen Kameraden im Süden haben es leichter. Hier scheint die Wintersonne warm. Sie stehen am südlichsten Punkt der Front, an der internationalen Brücke von Hendaye, am französischen Schlagbaum Wache (Bild unten)

Neve al Nord e sole al Sud. L'ala più settentrionale del fronte germanico è coperta di neve. I viveri devono essere gettati coi paracadute: le strade carrozzabili e le ferrovie sono impraticabili. I soldati a Sud hanno meno a soffrire. Là anche d'inverno un magnifico sole. Essi stanno di guardia al punto più meridionale del fronte, sul ponte internazionale di Hendaye in territorio francese. Al di là della barriera vi è la Spagna (foto sotto)



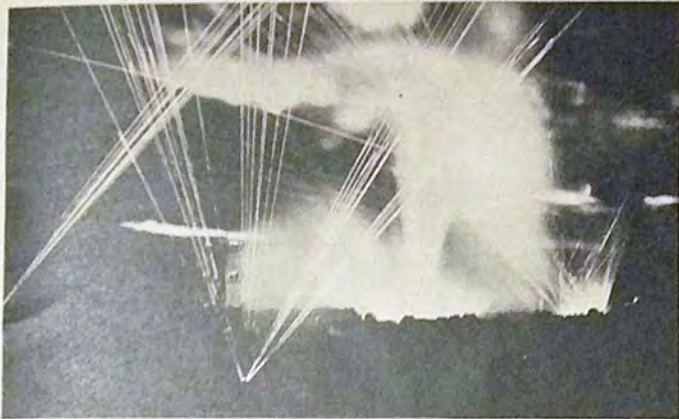
Ein Amateur photographiert:

Un dilettante fotografa:



Feuerwerk der Flak. Strahlenförmig sehen die Bahnen der Leuchtpurgeschosse hoch. Küstenflak schießt Sperrfeuer

La contraerea fa fuoco. I proiettili traccianti percorrono l'orizzonte. La batteria antierea da costa fa fuoco di sbarramento



Der Himmel wird hell. Scheinwerfer flammen am Horizont auf

Il cielo s'irradia. I riflettori proiettano i loro raggi all'orizzonte



Das Sperrfeuer wird heftiger, neue Leuchtbomben erhellen die Ortschaft und die Felder

Il fuoco di sbarramento diventa più vivace. Nuovi razzi illuminanti rischiarano località e prati come il chiaro di luna



Eine Leuchtbombe fiel herab. Ihren Fallschirm hat die Flak abgeschossen. Die Geschützstellung ist taghell erleuchtet

Un razzo illuminante cade nel villaggio. La contraerea ne ha abbattuto uno. La postazione sul prato viene illuminata



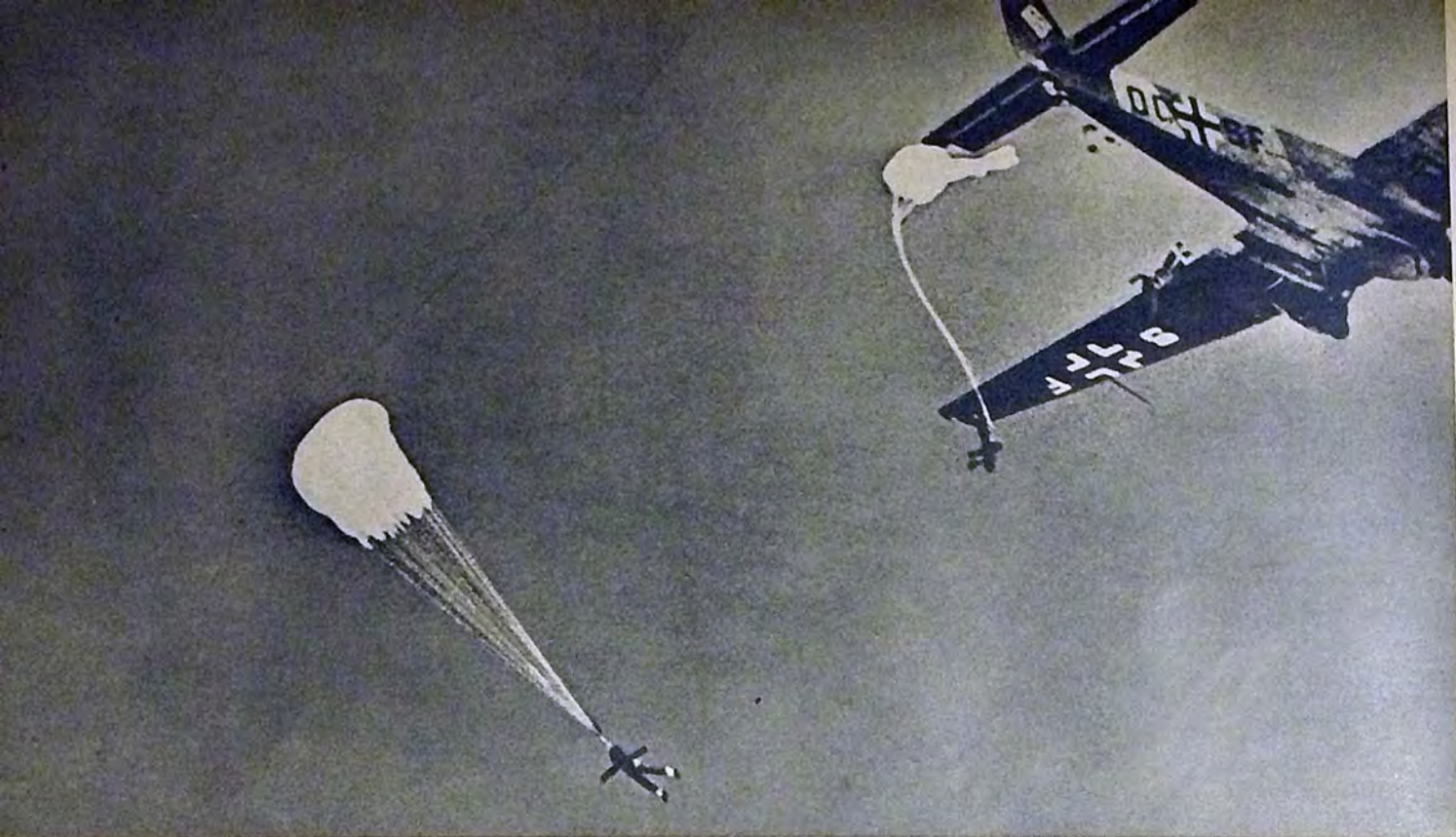
Die Flak hat getroffen! Ein englischer Bomber ist in Brand geschossen. Das brennende Flugzeug zeichnet die Spur seines Absturzes

La contraerea ha colpito. Un bombardiere inglese è colpito incendiato. La linea, che l'apparecchio in fiamme traccia nel cielo, è il segno della caduta



Das Flugzeug schießt der Erde zu. Immer deutlicher hebt sich die Todeskurve vom nächtlichen Himmel ab. Die Flak hat ihr Werk getan

L'aereo piomba a terra. Sempre più chiara si scorge la curva mortale che esso fa nell'oscurità della notte. E' l'opera compiuta dalla contraerea



Im Norden kreist ein Flugzeug über
schneeigem Gefilde. Fallschirme entfalten
— es sind Verstärkungen für die
ersten Männer von Narvik PK. Bottecher

In alto a Nord un aeroplano incrocia
sui campi nevosi. Alcuni soldati saltano
dall'apparecchio coi paracadute. Sono rin-
forzi inviati ai valorosi combattenti di Narvik

Der Soldat mit der Kamera

IL SOLDATO FOTOGRAFO

Unvergeßliche Bilddokumente
der Propaganda-Kompanien

Indimenticabili documentazioni fotogra-
fiche della Compagnia di Propaganda

Molti si meravigliano di poter leggere o sentire alla radio dettati i resoconti della Compagnia di Propaganda su avvenimenti, che si sono svolti un giorno prima a diverse centinaia di chilometri nell'interno del paese nemico.

Ora, per dare un'idea degli sforzi che i componenti la Compagnia di Propaganda hanno da fare per rendere ciò possibile, è opportuno riferire qui uno dei tanti esempi.

Ad una Divisione corazzata in marcia viene aggregata una Compagnia mista di truppe di Propaganda in automobili aperte e non protette che fanno un vivo contrasto con i carri armati da ricognizione e d'assalto. Però, malgrado che i suoi veicoli siano inadeguati ad avanzare su terreni accidentati, la Compagnia si tiene sempre in prima linea di fronte al nemico. Lo smantellamento delle linee francesi è già avvenuto e l'avanzata all'interno del paese si svolge tanto rapidamente che la Divisione corazzata alla sera si trova già cento chilometri più innanzi.

Il relatore della Compagnia di Propaganda approfitta d'una breve pausa per fare una descrizione dello sfondamento delle linee nemiche e dei successi del giorno. Ora bisogna trasportare il materiale da lui raccolto percorrendo in una sola notte 130 chilometri. Il portaordini



... nach Frankreich hinein! Deutsche Marschkolonnen auf den Straßen des Artois, Burgunds, der Isle de France... Solche Bilder übertragen ebenfalls den schwingenden Rhythmus des großen Ereignisses auf den Betrachter PK. Buschke

... Nell'interno della Francia! Colonne tedesche in marcia sulle strade dell'Artois, della Borgogna e dell' Isle de France... Fotografie come queste, infondono pertanto a chi le osserva l'impressione del vibrante ritmo dei grandi avvenimenti storici



Sein Krieg ist vorüber. Der Poilu hat seinen Eisenkoloss verlassen und geht auf die deutschen Infanteristen zu, von denen die „feuerspeiende Festung“ zum Schweigen gebracht wurde. Mannesmut ist härter als Stahl — diese Wahrheit hat auf diesem Bilde ein überzeugendes Symbol gefunden

PK. Utecht

La sua guerra è finita. Il Poilu ha abbandonato il suo colosso di ferro e va incontro ai soldati di fanteria tedeschi che hanno fatto tacere la «fortezza vomitante fuoco». Il coraggio dell'uomo è più resistente dell'acciaio — Tale verità è pienamente confermata da questa fotografia



pone il plico nel carrozino della sua motocicletta e, dopo un rapido sguardo alla carta topografica, coll'aiuto della sua lampadina tascabile, si pone in viaggio. I primi dieci chilometri li percorre senza incidenti incontrandosi qui e là con unità della sua Divisione fino ad un villaggio rimasto in parte illeso. Un carro d'ambulanza sta fermo dinanzi ad una casa di campagnuoli. Chiede un po' d'acqua, ma riceve invece una coppa di vino che lo ristora. Nessuno sa dirgli se in quei paraggi si trovino i Francesi. Si rimette quindi in cammino sulla grande strada. Ad un tratto però viene sbalzato con tutta violenza dal suo sedile e la motocicletta va a cadere in un fossato. Si riprende lentamente della scossa subita e si rialza. Le sue mani sanguinano. La motocicletta non ha subito guasti ed il pacco del materiale è rimasto intatto. Gli costa molta fatica e molto tempo per riportare il suo autoveicolo sulla strada e per rimetterlo in condizione da poter riprendere la sua corsa. Finalmente può proseguire con la massima velocità. Ad un certo punto si sente chiamare. Sono genieri intenti alla riparazione d'un ponte. Dopo 5 chilometri di corsa gli vien fatto fuoco dal lato sinistro. Spegne le luci della motocicletta e si spinge innanzi a tutta velocità. A qualche centinaio di metri da lui avviene una forte esplosione e piocono schegge da tutte le parti. Sono i Francesi che in quell'istante fanno saltare il ponte. Dà di freno, salta a terra e dopo avere spinta la sua motocicletta presso un cespuglio al lato della strada si pone al riparo col fucile pronto a far fuoco. Sente voci che si allontanano . . . Dopo una mezz'ora va avanti con la borsa del materiale a tracolla abbandonando la motocicletta. Vuol rendersi conto di quello che è avvenuto. Vede che il ponte è stato completamente distrutto. Il fiume è largo più di 30 metri. Con un'assicella ne misura la profondità. E' impossibile passarlo a guado. Si nasconde dietro il pendio del ponte, sotto un cespuglio, ed alla luce della sua lampadina tascabile consulta la carta topografica. Il prossimo ponte si trova 8 chilometri a destra. Le voci che poco prima



Englands Abschied vom Kontinent. Die Rückzugswege von hohen Rauchsäulen gezeichnet PK. Schmidt
 Oben: Rouen in Flammen. Vergebens kämpften die Franzosen um das jenseitige Seine-Ufer PK. Wehler

Ritirata inglese dal Continente. Le vie della ritirata segnate da colonne di fumo
 Sopra: Rouen in fiamme. I Francesi combattevano invano per l'altra sponda della Senna



Das Gesicht des totalen Krieges. Nach Warschau war es Rotterdam, das die Ausschlagkraft eines Widerstandes gegen die deutsche Luftwaffe spürte
PK Carstensen

L'aspetto della guerra totale. Dopo Varsavia fu Rotterdam a subire le conseguenze d'una vana resistenza contro l'aviazione germanica



Sturmschritt der Panzerwaffe: Die Straßen von Orleans werden vom Feinde gesäubert
PK Kipper

Assalto di carri armati: le strade di Orleans vengono sgombrare delle forze nemiche



Le Strade dei Vinti. *Wer könnte diesen Ausschnitt ohne tiefste Erschütterung betrachten: an den Gefangenen vorbei eilen Flüchtlinge wieder ihren Heimstätten zu* PK. Weber
Le strade dei vinti. *Chi potrebbe osservare questo dettaglio senza una profonda commozione? I profughi ritornano alle loro case passando dinanzi alla interminabile fila dei prigionieri*

egli aveva inteso si erano improvvisamente allontanate verso sinistra... Ritorna alla motocicletta, butta il pacco nella carrozzetta, ma non osa accenderne il motore perchè teme di tradirsi ai Francesi che non possono



Magia der Waffe. *Ein schwerer Mörser im Gefecht. Gewaltig ragt er in der Kampflandschaft* PK. Beuer
La magia dell'arma. *Un mortaio di grosso calibro in azione. Come una balza s'erge nel v. paesaggio guerresco*

essere lontani. Così spinge la sua motocicletta per 300 metri fino al ponte demolito. Poi va a destra lungo il fiume. Ad Oriente incomincia ad albeggiare. Mette il motore in moto e riprende la corsa.

Schrecksekunde? *Nein! Einsatzsekunde. Eine Granate schlägt ein. Der PK-Mann fotografiert und geht nun in Deckung* PK. Grimm

Attimo di sgomento? *Noi attimo di azione. Scoppia una granata. Il relatore la PK fotografa e si mette al sicuro*



In un quarto d'ora raggiunge il prossimo ponte che è intatto. Al di là di esso vede delle sentinelle. Egli vuol chiamarle, ma si accorge che sono Francesi. Senza perdere tempo attraversa il villaggio a tutta velocità. Il villaggio è occupato dal nemico, ma nessuno lo riconosce. Volge a sinistra su di una grande strada. Qui vi è un gran movimento: una colonna in marcia che si affretta ad andare innanzi. Sono soldati tedeschi! Egli è ormai al sicuro. Al primo ufficiale che incontra comunica tutte le sue osservazioni ed un'ora dopo raggiunge la centrale d'informazione della sua Compagnia. Così ha assolto il suo compito...



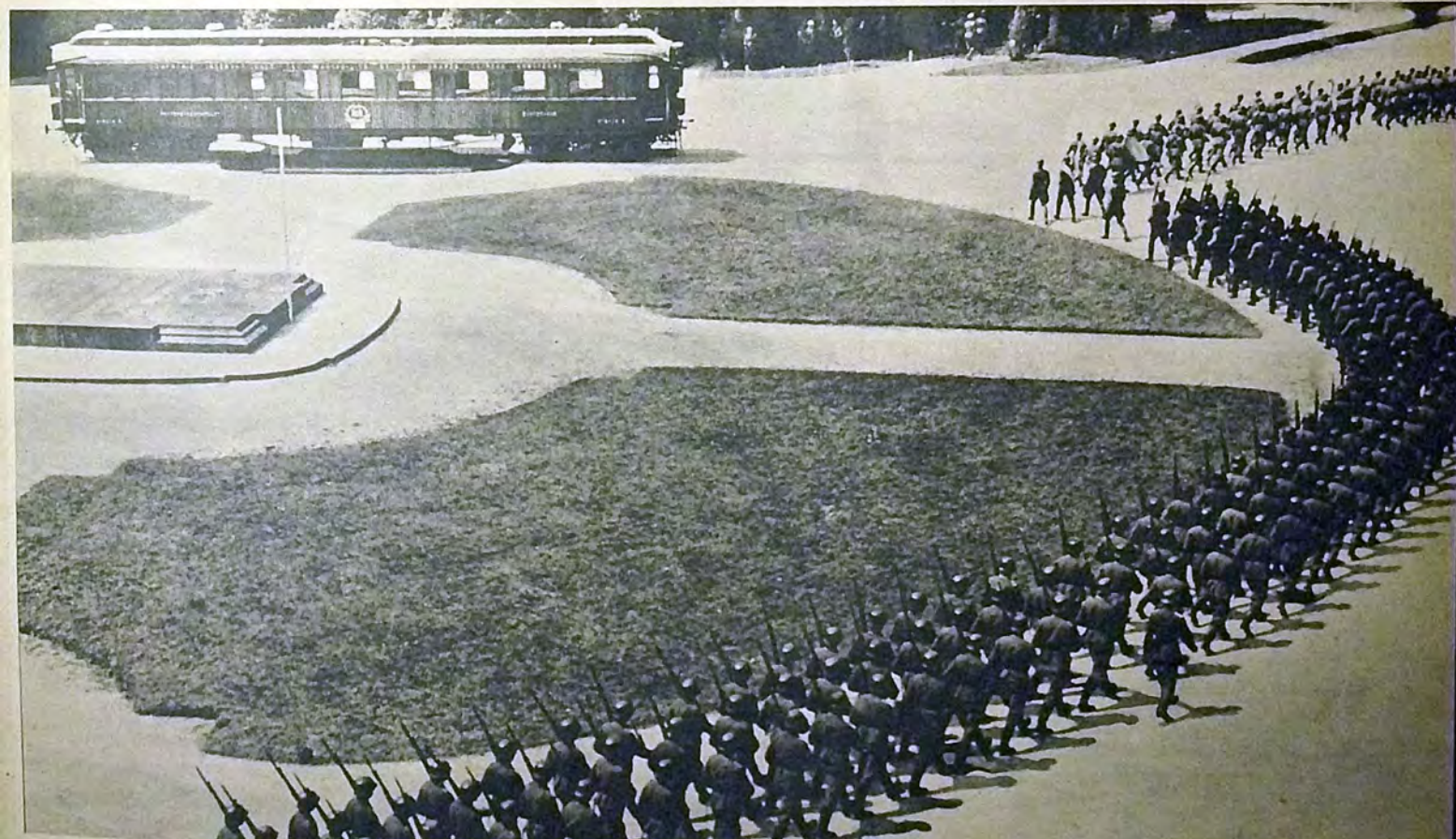
Die Tatze des Todes. Ein deutscher Bomber stellt ein englisches Vorpastenboot. Die Mannschaft verläßt das Schiff. Bomben, die das Kriegsfahrzeug in die Tiefe schicken, rauschen herab PK. Wundhammer

La falce della morte. Un bombardiere tedesco ha arristato una nave di vedetta inglese. L'equipaggio lascia la nave. Ora le bombe piombano giù e colpiscono in pieno la nave che affonda



In der Hölle von Dünkirchen gefangen. Müde Hoffnungslosigkeit ist in das Gesicht des englischen Soldaten eingegraben PK. Titz

Fatto prigioniero nell'inferno di Duenkirchen. Una stanca espressione di scoramento è incisa nel viso del soldato inglese



Compiègne letzter Akt! W'o im November 1918 Deutschland ein demütigender Waffenstillstand diktiert wurde, marschiert im Juni 1940 die deutsche Ehrenkompanie zum Akt, der den „Frevel von Compiègne“ für immer tilgt PK. Borchert

Compiègne — l'ultimo atto! Laddove la Germania nel novembre del 1918 dovette accettare un umiliante armistizio, nel giugno 1940 sfilano i battaglioni d'onore tedeschi per un atto che cancella per sempre l'onta di Compiègne



FRISCHE ERDBEEREN

im Januar

FRAGOLE FRESCHÉ IN GENNAIO

Im Feinfrost-Laboratorium werden die chemischen und biologischen Vorgänge beobachtet, die sich bei der Tiefkühlung von Lebensmitteln abspielen. Nel laboratorio speciale di congelamento si osservano con precisione i processi chimici e biologici, che si svolgono durante il congelamento di vivieri

Eintönige und einseitige Kost tut keinem Menschen gut. Aber die Natur ist in den verschiedenen Jahreszeiten nicht immer gleich freigebig, und Gemüse, Eier, Obst, Fisch sind leicht verderbliche Nahrungsmittel. Darum haben schon unsere Vorfahren eingepökelt, eingekocht und eingelegt. Aber Frisch ist frisch, und so mußte eines Tages die Gefrier-Konservierung kommen. Diese bietet die fast völlige Erhaltung aller Kalorien, Nährsalze und Vitamine und ist daher berufen, den Gegensatz, der zwischen frischer und konservierter Ware bestand, weitgehend auszulöschen oder jedenfalls zu überbrücken. Die Feinfrost-Verfahren.

La natura non è in ogni stagione egualmente dispensiera. La verdura, le uova, la frutta ed il pesce sono vivieri che si alterano facilmente e così un giorno si doveva praticare la conservazione congelata, che quasi completò il valore delle calorie, dei sali nutritivi e delle vitamine dei prodotti. Questa conservazione di prodotti a mezzo di frigoriferi, che ora viene introdotta in Germania su vasta scala, permette tra l'altro di gustare anche nel mese di gennaio fragole, asparagi e verdure fresche.



Der kochfertige Spinat wird verpackt - in besonders geeignete Pappkartons. Nach dem Wiegen...

Gospinaci pronti alla cottura vengono impaccati in apposite scatole di cartone. Dopo la pesatura...



... wird die Packung nochmals in einen Cellophanbeutel gehüllt und auf einer heißen Platte zugschmolzen. Nun beginnt...

... il pacco viene avvolto un'altra volta in un sacchetto di Cellophan e chiuso ermeticamente. Ora s'inizia...



... das Einfrieren im Tiefkühlschrank bei einer Temperatur bis zu 35 Grad minus

... il congelamento nel frigorifero elettrico mediante una temperatura fino a 35° sotto zero



So beginnt der „Feinfrost-Weg“ für Spinat: die frisch-gemähten Blätter werden gewaschen und wandern über eine Sortiertrommel zum Blanchierkessel, wo durch Erhitzung mittels Dampf alle schädlichen Fermente zerstört werden. Così comincia il congelamento degli spinaci: le foglie raccolte vengono lavate e gettate in un tamburo selezionante, poiché soltanto i migliori prodotti vengono congelati. Di qui vanno a finire in una pentola, dove ne vengono eliminati tutti i fermenti nocivi.

die in Deutschland nunmehr in großem Umfang eingeführt werden, gestatten Gemüse, die bislang an kurze Zeiten innerhalb weniger Jahreszeiten gebunden waren, nunmehr zu jeder Zeit: auch im Januar können Erdbeeren auf den Tisch gelangen!

Im Feinfrost-Lagerhaus, wo ständig eine Kälte von 25 Grad herrscht, die neben dem notwendigen Feuchtigkeitsgehalt der Luft laufend kontrolliert wird, müssen die Arbeiter in dicke Fellkleidung gehüllt ihren Dienst verrichten. Nei vasti magazzini del frigorifero, dove regna sempre un freddo di 25°, che viene costantemente controllato, gli operai lavorano in abiti pesanti foderati di pelliccia.



Der Weg zum Verbraucher: Die Feinfrostware wird in besonderen Kühlwagen von der Reichsbahn befördert und umgeladen. Über den Einzelhandel erreicht sie...

Il trasporto al consumatore: in appositi vagoni frigoriferi delle Ferrovie dello Stato le merci congelate vengono trasportate in città. Dalla vendita al minuto giungono...



... den Koch des großen Hotels, der das in Cellaphan verpackte Hähnchen kochfertig vorfindet

... al cuoco dei grandi alberghi, il quale trova accuratamente impacchettato il pollo ed i piselli



Für die Hausfrau bedeuten Preiselbeeren mitten im Winter eine schöne Überraschung

Per la massaia, coccodrille rase fresche rappresentano un'ottima deliziosissima

Significato e decorso della presente guerra

del

Colonnello Ritter von Xylander

Iniziamo oggi la pubblicazione di una serie d'articoli sul significato e sul decorso della presente guerra, usciti dalla penna d'uno dei più stimati critici militari della Germania. L'autore illumina da un alto punto di vista gli avvenimenti svoltisi sotto gli occhi di noi tutti e mostra per la prima volta come la lungimirante politica tedesca e la saggia condotta della guerra abbiano potuto ottenere tutti quei grandi successi che fanno stupire il mondo

I.

La campagna polacca

Prima dello scoppio della guerra del 1939, le Potenze ostili alla Germania ritenevano cosa ben promettente la costituzione di un forte fronte orientale contro il Reich. La Polonia, date le sue grandi e numerose avversità contro il Reich, garantiva la sua alleanza; le Potenze occidentali avevano intrapreso buone relazioni colla Turchia, sperando di poterle estendere agli Stati balcanici, mentre anche in Russia avevano i loro negoziatori.

L'Inghilterra voleva fare di questa guerra una lotta di snervamento del Reich, che non era ritenuto forte abbastanza per una guerra di lunga durata. Le trattative politiche e militari tra l'Inghilterra e la Francia avevano rivelata la conformità dei pensieri e dei sentimenti. Pertanto non si era potuta ottenere una condotta unitaria di guerra.

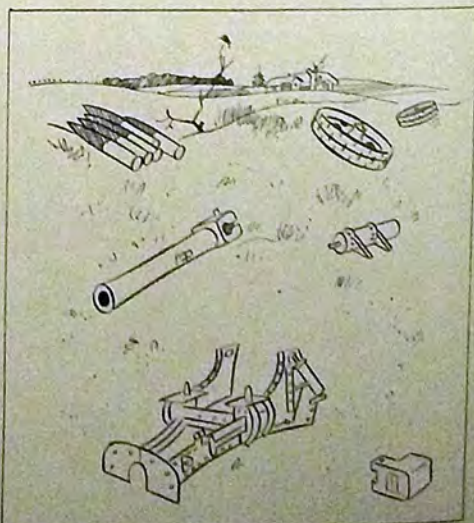
All'inizio della guerra mondiale del 1914 la scelta del Fronte, sul quale la Germania doveva cercare di ottenere una decisione, era incerta. Nel 1939 pertanto la situazione della condotta militare e di Stato tedesca era tutt'altra. Sul fronte occidentale il Reich aveva la possibilità di difendersi, con un numero limitato di soldati, grazie alla linea Sigfrido. Un attacco tedesco contro i francesi avrebbe urtato contro la linea Maginot, il cui superamento avrebbe richiesto molto tempo. Era quindi indubbio il dover attaccare il nemico prima ad oriente. La sua distruzione completò inoltre anche la libertà economica alle nostre spalle, cosa che era di grande importanza. Sul teatro di guerra principale, che con ciò andava sorgendo in Polonia, dovevano essere concentrate le forze armate tedesche, di cui se ne poteva fare a meno sul fronte occidentale. La maggior parte della flotta tedesca era stata lasciata a difesa del Mar del Nord e delle coste tedesche verso l'Inghilterra. Così pure dovevano restare in occidente due delle quattro armate aeree col compito di salvaguardare il Reich da incursioni aeree inglesi e francesi. Ma per quanto riguardava l'esercito non vi era dubbio che soltanto una piccola parte era sufficiente per far fronte ad eventuali avanzate nemiche. Il Führer, che aveva valutato bene il nemico, voleva ciò per garantire la vittoria nella campagna polacca. Ciò nonostante non fu possibile ottenere una superiorità di numero di fronte all'esercito polacco, che ammontava ad 1,2 milioni di uomini. Le conseguenze

del Trattato di Versaglia, che aveva impedito per anni l'istruzione militare di 15 classi, si facevano risentire ora nelle forze di guerra tedesche. Nonostante tutti gli sforzi fu possibile riguadagnare soltanto in parte il tempo perduto. L'esercito tedesco contava ancora un gran numero di classi, che ancora non erano state istruite. Una superiorità numerica si ebbe però a segnalare nei riguardi dell'aviazione germanica, i cui materiali erano più moderni e più omogenei di quelli del nemico.

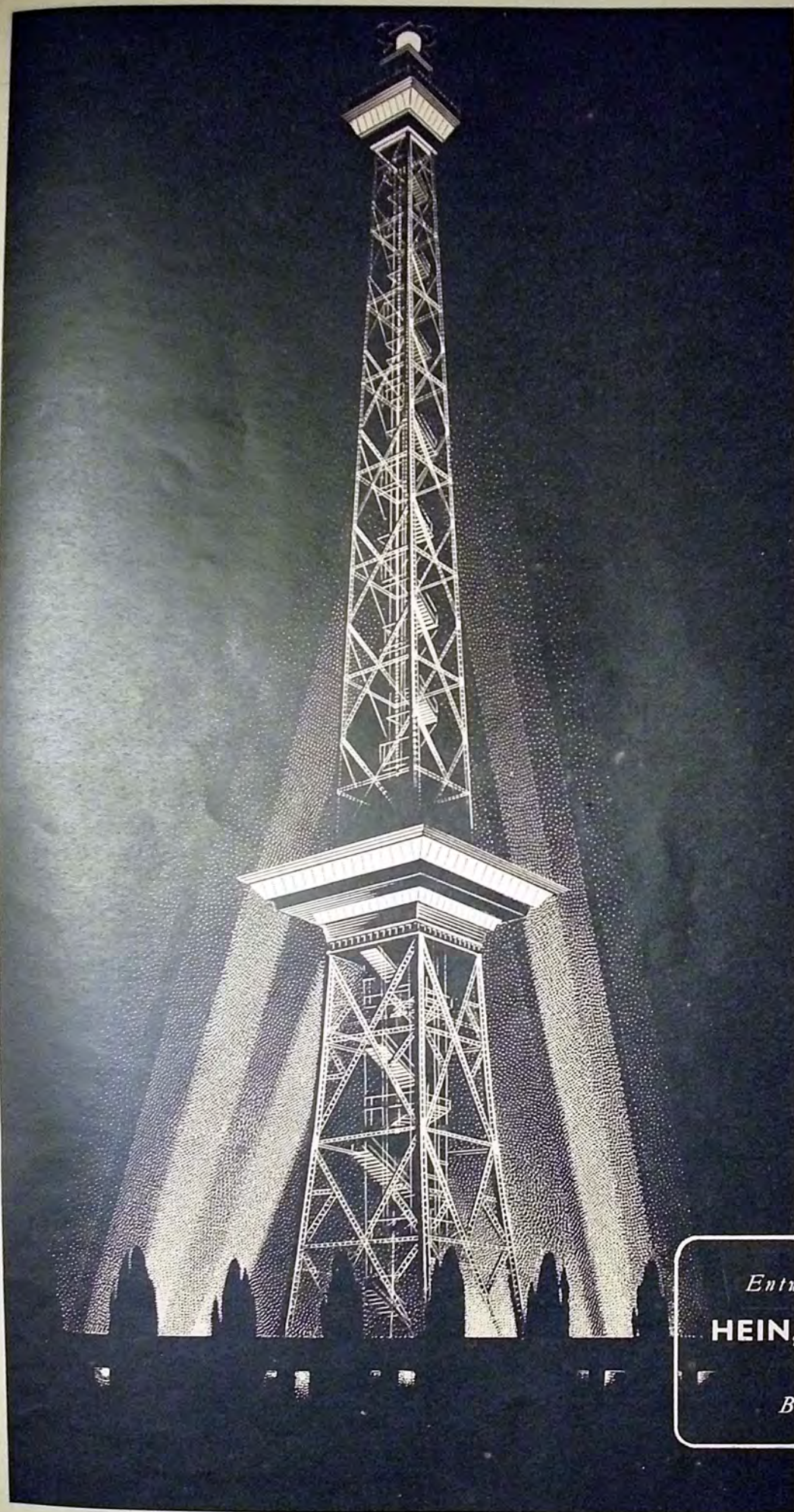
I polacchi invece erano in vantaggio per quanto riguardava la mobilitazione, che era già stata iniziata nella primavera del 1939. I polacchi si ritenevano non soltanto pronti ad una tale guerra, ma si credevano anche superiori agli odiati tedeschi. Sostenuti da questa convinzione essi credevano di poter condurre la guerra con grande audacia. Soprattutto urtava il loro orgoglio nazionale il fatto di dover cedere una sola zolla di terreno. Ciò causava una forte dispersione delle sue forze armate lungo le estese frontiere. Per di più essi volevano occupare con un'offensiva quei territori tedeschi che stavano loro più a cuore: la Prussia orientale e l'industriosa Alta Slesia occidentale. L'opinione pubblica sognava anche altre mètte, così ad esempio una frontiera presso il fiume Oder ed una battaglia decisiva alle porte di Berlino. Non è noto se anche il Capo militare polacco, il maresciallo Rydz-Smigly, condividesse questa opinione. Ad ogni modo tanto lui che gli altri ufficiali avevano fatto troppo affidamento su se stessi e sulle loro truppe, disprezzando il soldato tedesco. Questo è stato un grande errore. Di conseguenza non si dava peso alla mancanza di aiuto da parte degli alleati nel corso delle operazioni. La certezza di dover combattere da soli avrebbe condotto a guadagnar tempo. Ciò sarebbe stato possibile se i polacchi avessero scelto per una difesa decisiva la linea fluviale del Bobra, del Narew, della Vistola centrale e del San. Soprattutto al centro si sarebbero potute risparmiare alcune forze, impegnandole alle ali, pensando così a tempo opportuno ad un'offensiva. La Polonia è così estesa, che si sarebbe potuta permettere una tale condotta di guerra. Ma ai polacchi doveva il fatto di dover in tal caso cedere alcuni territori di frontiera ai tedeschi e sacrificare di conseguenza alcuni territori importanti per il carbone e l'industria.

Ad ogni modo il maresciallo polacco Rydz-Smigly si decideva a non cedere neanche una zolla di terreno. Lungo le frontiere tedesche si schieravano le Armate, tre a settentrione, altri nuclei presso Grodno, una forte Armata presso Modlin di fronte alla frontiera meridionale della Prussia orientale e un'Armata ancora più forte, nella parte meridionale del Corridoio. Contro l'Alta Slesia furono riunite due Armate, l'una a nord e l'altra a sud del territorio industriale. Ivi fu disposto un importante scaglionamento di profondità per prevenire un eventuale accerchiamento dai Carpazi sull'ala sinistra. Tra i due nuclei, ma in posizione avanzata verso occidente, si trovava nella Posnania, la più forte di tutte le Armate. Questa minacciava Berlino e d'altra parte però era pronta ad attaccare al fianco ed alle spalle le truppe tedesche, che fossero avanzate in territorio

Continua a pag. 22



Lo sfarpiamento delle Armate polacche su un ampio territorio si può paragonare ad un cannone le cui singole parti e le munizioni vengano a trovarsi qua e là disperse



*Funktürme
bis zu den größten
Höhen in fast allen
Ländern der Erde-
Sinnbilder
deutscher Ingenieur-
kunst!*

Entwurf und Ausführung

HEIN, LEHMANN & CO

K.G.

Berlin-Tempelhof

Significato e decoro della presente guerra
La campagna polacca

polacco provenienti dalla Prussia orientale o dalla Alta Slesia. Questo ordinamento dell'esercito richiedeva l'impiego di tutte le truppe disponibili. La costituzione di nuove riserve sarebbe stata possibile solo dopo la mobilitazione totale. Le forze disponibili in principio, erano state sbaragliate senza che fosse stato costituito un centro di gravità. L'errore commesso durante la prima mossa non era più rimediabile. Esso facilitava ai Tedeschi la preparazione di un contrattacco contro le truppe polacche che si trovavano in vantaggio. Per il comando tedesco, il contrattacco non era da cercare nel respingere frontalmente i polacchi. Lo scopo doveva essere quello di liquidare rapidamente l'avversario orientale per poter quindi trasferire le truppe qui impegnate, verso il fronte occidentale. Ciò non era possibile se si permetteva ai polacchi di sfruttare la profondità del loro territorio per ritirarsi. Avvenendo ciò, la campagna polacca sarebbe durata a lungo. Era perciò necessario tentare di togliere loro ogni possibilità di scampo distruggendoli. Ciò era possibile con un attacco di fianco ed alle spalle, facilitato dalla costituzione del terreno. A sud vi era il Protettorato nonchè l'alleata Slovacchia che si estendeva fino ad oriente al di là della frontiera occidentale polacca, a nord, in modo simile, la Prussia orientale. Da questa posizione si offrì la possibilità di eseguire un'accerchiamento bilaterale dei polacchi che si trovavano nella parte occidentale del loro paese. Di svantaggio era soltanto il fatto che il centro di gravità non poteva essere concentrato sulle ali estreme, poiché le condizioni ferroviarie nella Slovacchia erano molto svantaggiose e la Prussia orientale costituiva un'isola tedesca, sulla quale in tempo di pace vi stazionavano pochi soldati, e che poteva essere rifornita soltanto per mare.

Il Führer, tenendo conto di questo fatto, decise il collocamento di un nucleo dell'esercito a sud e di un altro a nord. Ogni nucleo costituito di tre Armate doveva avanzare dalla Slovacchia fino nei pressi a nord di Breslavia, ivi riunirsi con un'Armata nella Pomerania orientale e con un'altra nella Prussia orientale. Ognuno di questi due nuclei disponeva di un'armata aerea. L'arco costituito dalla frontiera tedesca attorno a Posnania veniva occupato con deboli contingenti di truppe di frontiera. I due gruppi erano quindi separati e proprio quel territorio tedesco, davanti al quale i Polacchi si trovavano più vicini alla Capitale del Reich, era difeso debolmente. Era una manovra audace, ma pertanto offriva maggiori probabilità di successo, poiché i due nuclei dell'esercito tedesco dovevano tentare di riunirsi alle spalle del nemico in direzione di Varsavia. Il gruppo nord doveva incontrarsi avanzando colla 4. Armata di Pomerania e colla 3. Armata della Prussia orientale in territorio nemico. Il gruppo sud colle forze di media e forte portata della 10. Armata meglio fornite di carri armati, doveva avanzare come la punta di un cuneo d'attacco dai pressi di Kreuzburg in direzione

della capitale polacca, mentre da destra la 14. Armata e da sinistra la 8. Armata, ne proteggevano i fianchi.

In larga formazione i reparti tedeschi dovevano avanzare contro il nemico sulla linea estrema. Era un gioco d'azzardo. Ma il giusto giudizio che ci eravamo fatto dei Polacchi, l'ottimo servizio d'informazione nonchè l'esattezza degli ordini come pure l'ottimo addestramento dei nostri comandi inferiori e la loro comprensione permettevano di affrontare questo rischio. Il comando tedesco pensò ad impegnare l'aviazione in appoggio all'esercito terrestre. Essa ricevette l'ordine di eliminare gli aviatori nemici dalla lotta, distruggendoli a terra ed in volo, per evitare qualsiasi minaccia delle proprie truppe. Dopo aver compiuta questa azione, essa doveva mettere a disposizione dell'esercito tutte le sue forze nonchè preparare l'offensiva contro le vie di comunicazione ed il servizio di informazioni del nemico.

Negli ultimi giorni l'accurato lavoro dello Stato Maggiore permetteva di annullare il vantaggio polacco. L'Armata tedesca era pronta al contrattacco, allorché l'ultimo tentativo del Führer di stipulare la pace tra la Polonia e la Germania fu inutile ed il comportamento polacco diveniva sempre più prepotente. Il contrattacco era dunque inevitabile. Al mattino del 1 settembre il Führer assunse l'iniziativa, comandando alle truppe tedesche di avanzare sull'intero fronte polacco.

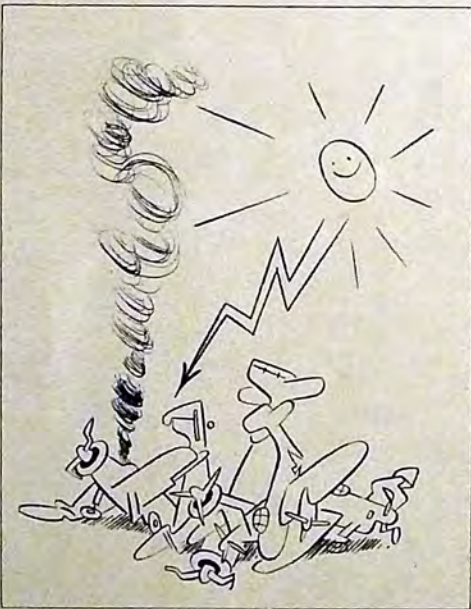
Nonostante i lunghi preparativi, i Polacchi furono sorpresi dalla fulmineità dell'azione tedesca. Lo scacco all'aviazione riuscì subito nei primi giorni. Ma anche le operazioni dell'esercito di terra si svolsero velocemente; già nel corso della prima settimana esso era avanzato notevolmente. Le posizioni polacche sulla frontiera erano anche state abbattute. Soltanto la linea fluviale del Narew, che già nella guerra mondiale era stata fortificata



Corrispondentemente all'ordine ricevuto, si danno la mano in mezzo al fuoco nemico

Essa prendeva il 7 settembre già delle misure preventive per opporre al nemico un secondo impedimento sulla linea più adatta del Bug superiore, comandando l'accerchiamento di ambo le ali dell'esercito ad oriente. La 14. Armata del Generale List, che era impegnata all'ala destra del reparto dell'esercito a sud, vedendo il nemico battere in ritirata attraverso la Galizia dopo aver superato le posizioni di confine e che il 6 settembre era entrata a Cracovia, si offriva la possibilità di realizzare questo piano con una rapida avanzata in direzione di Lemberg. A settentrione però, dopo l'apertura del Corridoio, veniva rafforzata ed allungata l'ala sinistra della 3. Armata, per render possibile anche dalla parte sud-ovest della Prussia orientale questa seconda operazione di accerchiamento.

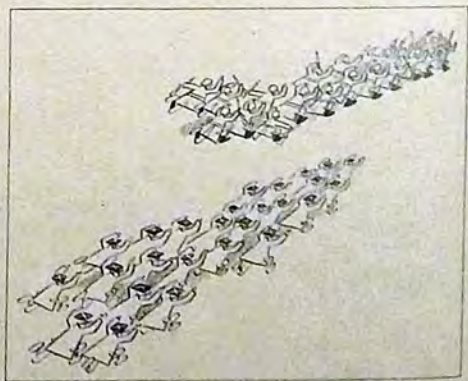
In realtà però la situazione per l'esecuzione del piano originario tedesco era già al 7 settembre ancora più favorevole. Riuscì a costringere al combattimento i più forti reparti dell'esercito polacco ad occidente della



Un fulmine a ciel sereno

resisteva ancora alla 3. Armata del Generale d'artiglieria von Küchler. Soltanto nei pressi di Pultusk e di Rozan i tedeschi le stavano di fronte. La 4. Armata del Generale d'artiglieria von Kluge, proveniente dalla Pomerania, aveva respinto l'Armata del Corridoio polacco e superata la Vistola presso Culm. L'ala destra della 3. Armata che avanzava su Graudenz e proveniva dall'angolo sud-est della Prussia orientale, aveva rovesciata la difesa fluviale polacca. I resti di un forte reparto polacco subivano una terribile sconfitta nella pianura di Tuchler. Così la 3. e la 4. Armata del gruppo nord si erano ricongiunte in territorio nemico.

Il gruppo sud aveva investito con sì grande veemenza le posizioni polacche presso Tschenschouhan da non permettere più ai Polacchi di ricostruire una nuova linea di difesa ad occidente della Vistola. I polacchi battevano in ritirata da questo fiume. Ciò sembrava avvenire talmente presto, che il comando tedesco credeva di aver da temere, che se al nemico riusciva di superare la Vistola non avrebbe più potuto accerchiarlo.



Direzione Lemberg: chi sarà il primo ad arrivare?

Vistola. Nei pressi di Radom i reparti motorizzati dell'ala destra della 10. Armata del Generale d'artiglieria von Reichenau si spinsero rapidamente tra le forze nemiche stazionate tra il nord della Lysagora e la Vistola, cosicché nei giorni seguenti riusciva l'accerchiamento e la distruzione di questo gruppo nemico. L'ala sinistra della 10. Armata era potuta entrare già nel pomeriggio dell'8 settembre nei sobborghi di Varsavia. In verità Varsavia non poteva essere presa, poiché il nemico ancora forte occupava il forte Modlin situato a settentrione. Ma il grande scopo operativo di tagliare la ritirata delle truppe polacche nella Polonia occidentale era già stato raggiunto, tanto più che reparti del gruppo del-

Continua a pag. 35

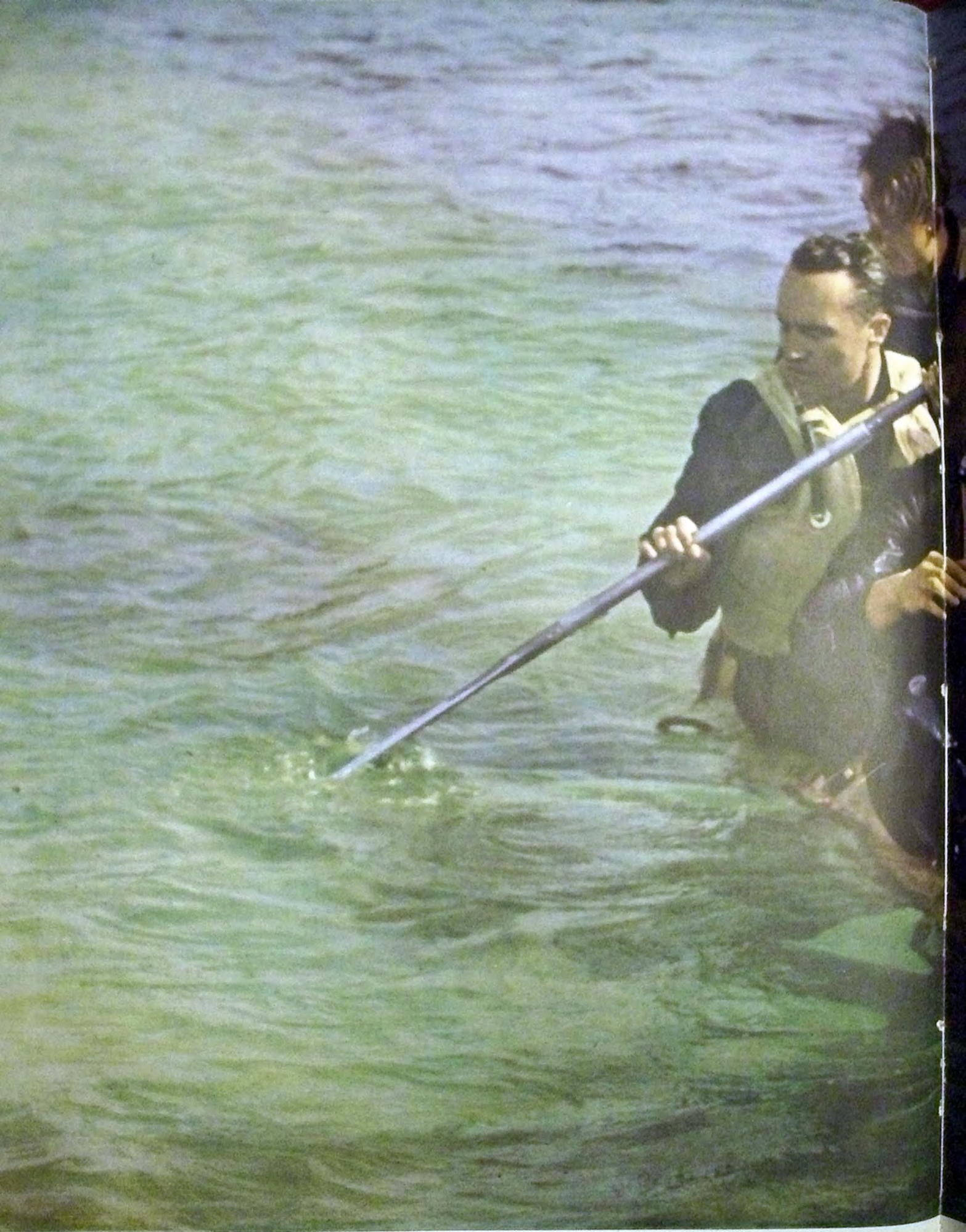


Si confezionano cucci



Auf dem blaugrauen Wasser des Kanals treibt ein großer grüner Fleck.
Deutsche Kampfflieger entdecken ihn beim Rückflug von England. Sie wissen, was es bedeutet, geben ein Zeichen nach unten, funkeln an ihre Bodenstelle . . .

Sulle grigie acque della Manica galleggia una macchia verdognola. Bombardieri tedeschi la scorgono tornando da un'incursione sull'Inghilterra. Essi sanno che cosa significa e dopo aver fatto un cenno verso il basso, informano radiofonicamente il loro campo d'aviazione



Ein Floßsack mit sechs Mann
UN CANOTTO PNEUMATICO CON 6 UOMINI

Sie sind in Seenot geraten. Bevor sie die unrettbare Maschine mit dem Fallschirm verließen, haben sie sie
gebrauchsfertig gemacht und abgeworfen. Eine Flasche an Bord enthält eine grellgrüne Lösung, die
sie das Wasser um das Boot gefärbt — welthin sichtbar für die Kameraden in der Luft, die weiter



...en sie den Floßsack
...ung. Damit haben
... Hilfe herschicken

In balia dei marosi. Sono aviatori che, prima di abbandonare coi paracadute il loro apparecchio ormai perduto hanno gettato in mare il canotto di gomma che si gonfia automaticamente. Una bottiglia a bordo contiene una soluzione verdognola con la quale i naufraghi hanno colorato le acque attorno a loro per richiamare l'attenzione dei camerati che invieranno aiuto



Für alle Fälle! Die Fallschirme werden in hohen Windkammern getrocknet und auf langen Tischen neu gefaltet und gebrauchsfertig gemacht. Floßsäcke stehen aufgepumpt in der Ecke

Per ogni evenienza! I paracadute, asciugati in grandi località ben ventilate, vengono ripiegati su di un lungo tavolo e preparati per nuovo impiego. In un angolo stanno canotti pneumatici gonfi



Aus dem Floßsack ist die Luft entwichen. Eine neue Flasche mit grüner Farblösung wird am Boden befestigt, die Sauerstoff-Flasche ist frisch gefüllt. Dann wird . . .

Dal canotto di salvataggio, l'aria è stata fatta uscire. Una nuova bottiglia con liquido verdognolo è fissata al fondo, la bombola d'ossigeno è nuovamente riempita. Poi . . .



. . . der Floßsack zusammengerollt. Die Farbflasche steckt in der Mitte, die Sauerstoff-Flasche am äußeren Rande. Das Flugzeug kann sein Bündel wieder an Bord nehmen

. . . il canotto viene arrotolato. La bottiglia con la materia colorante sta al centro, la bombola al fianco esterno. L'aereo può quindi riprendere a bordo il suo invollo

So sieht Berlin aus...!

COSÌ È A BERLINO

Ein Haus am Kronprinzen-
ufer... Sein Dach ist abge-
deckt. In den Fenstern fehlen
die Schrüben. Die Balkone sind
abgerissen. Trafen hier briti-
sche Fliegerbomben ihr Ziel?...

Una casa al «Kronprinzen-
Ufer»... Il tetto è scoperto, alle
finestre mancano i vetri, i bal-
coni sono demoliti. Hanno forse
le bombe degli aeroplani britan-
nici colpito il bersaglio?...



Ein großer Platz im Westen der Stadt pulverisiert? Ein ödes Trümmerfeld voller Steinbrocken... Schlag hier eine schwere
englische Bombe ein? ... Rechts: An der Potsdamer Straße gähnen Krater, wölben sich Schutthaufen... Ein Anblick,
wie ihn die Welt nur von London her kennt. Auch hier wie auf den anderen Bildern traf keine Fliegerbombe, sondern...
Una piazza polverizzata ad occidente della città? Un campo di rovine, un ammasso di pietre... E' caduta qui una bomba
inglese di grosso calibro? ... A destra: Nella «Potsdamer Strasse» s'aprono crateri, s'ammassano macerie... Un
veduta, come quella di Londra che il mondo conosce. Anche qui come nelle altre fotografie non è stata una bomba, bensì...



Ein Geschäftshaus in der Potsdamer
Straße... Sein Dach ist verschunden,
Die Büros sind geräumt. Spuren eines
Angriffs der Royal Air Force? ... Nein!

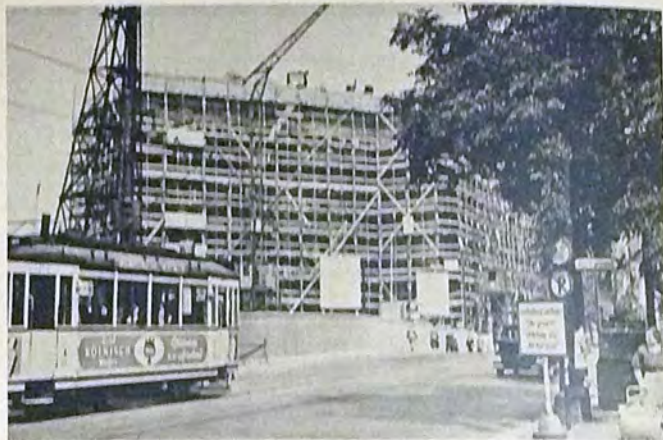
Un'abitazione nella Potsdamer Strasse...
Il tetto è sparito, gli uffici sono stati sgom-
brati. Le scropolature ed i buchi sono stati
forse fatti dalla Royal Air Force? ... No!



... und dies ist der Grund!

... E QUESTA NE È LA RAGIONE

Mit unverminderter Kraft wird trotz des Krieges an der Neugestaltung der Reichshauptstadt weitergearbeitet, so der am 14. Juni 1938 der Führer das Zeichen für den Arbeitsbeginn gab. Nonostante la guerra, si lavora alacremente, per la ricostruzione della capitale del Reich. Questa è stata la volontà del Führer, che il 14 giugno 1938 dette l'ordine d'intiziare questi lavori.



Der Neubau an der Potsdamer Straße. Der Landwehrkanal wird unter die Erde verlegt

La nuova costruzione nella «Potsdamer Strasse». Il Landwehrkanal correrà in sotterraneo sotto terra

Das „Haus des Deutschen Fremdenverkehrs“ entsteht. Unten: So wird der „Runde Platz“ aussehen: Das „Haus des Fremdenverkehrs“, das Verwaltungsgebäude der Allianz-Versicherung, ein Groß-Kino, das Haus der Kameradschaft der Künstler und ein Kasinogebäude für das Oberkommando des Heeres werden ihn umschließen

La «Casa del Turismo tedesco» sorge. Sotto: Così sarà un giorno la «Piazza Rotonda»: essa sarà circondata dalla «Casa del Turismo», dagli «Uffici amministrativi della Società di assicurazione Allianz», da un grande cinematografo per 2300 persone, dalla «Casa degli artisti tedeschi» e dal «Circolo del Comando Supremo dell'Esercito»



Die Rückfront des Gebäudes... Unaufhaltsam gehen die Arbeiten an diesem gewaltigen Bau weiter, Stockwerk legt sich auf Stockwerk

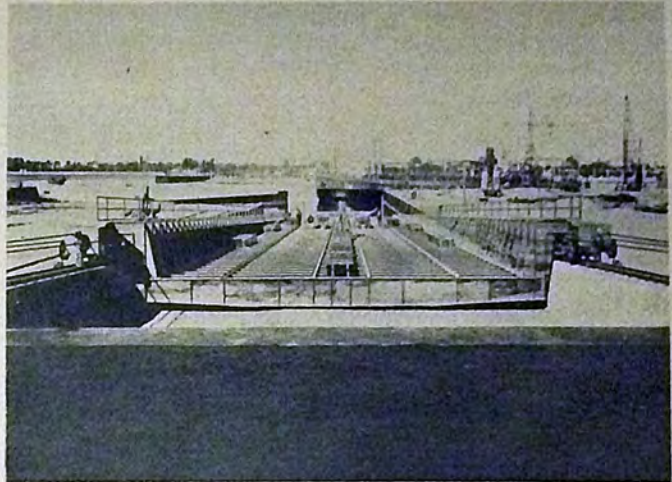
La facciata posteriore dell'edificio... Il lavoro alla gigantesca costruzione procede senza interruzione: piani si elevano su piani



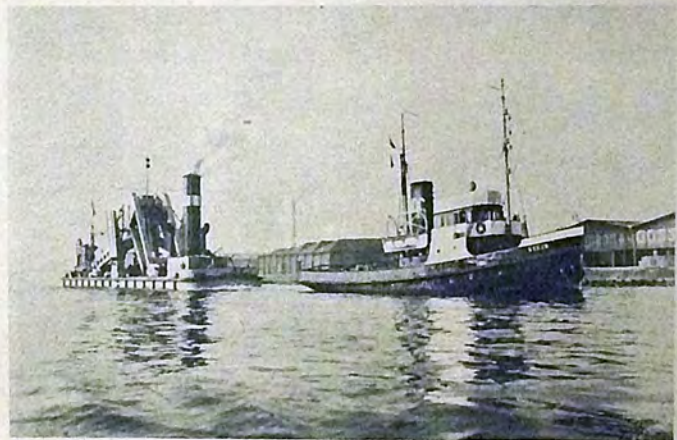
Julius Berger Tiefbau AG

BERLIN

- Erd- und Felsarbeiten
- Trocken- und Naßbaggerungen
- Eisenbahnbauten
- Tunnelbauten
- Brückenbauten
- Hafenbauten
- Flußregulierungen
- Kanalbauten
- Wasserkraftanlagen
- Schleusenanlagen
- Stauanlagen
- Grundwasserabsenkungen
- Druckluftgründungen
- Untergrundbahnen
- Straßenbauten
- Industriebauten
- Eisenbetonbauten



Slipanlage Pahlevi



Abtransport eines schweren Seebaggers

Größere Bauausführungen im Ausland

Bau des Teliu-Tunnels in Rumänien	1924—1928
Eisenbahnbauten in der Türkei	1925—1931
Regulierung des Magdalenenstromes in Columbien	1926—1928
Eisenbahnbauten in Iran	1928—1930
Landeanlage in Le Verdon in Frankreich	1930—1933
Brückenbauten in Benha und Samannoud in Aegypten	1937—1939
Hafenbauten in Bender-Chapour und Pahlevi in Iran	1937—1940
Bauarbeiten für das Hüttenwerk Keredj in Iran	1939—1940

„Schutz des Schädels, der Stirn, der Augen, der Schläfen, der Halsschlagader . . .“

«PROTEZIONE DEL CRANIO, DELLA FRONTE, DEGLI OCCHI, DELLE TEMPIA E DELLE CAROTIDI . . .»



Der erste Stahlhelm im Weltkrieg. Die französische Heeresleitung ließ ihn verteilen, als die Schädelsverletzungen zahlreicher wurden.

Il primo elmetto della guerra mondiale. Il Comando dell'Esercito francese lo fece distribuire quando divennero più frequenti le ferite al cranio.



Der französische Stahlhelm von 1915 — von Künstlern entworfen. Ein Ausschuss der berühmtesten Maler und Bildhauer Frankreichs entwarf den neuen Helm. Er ist leichter als der deutsche und darum weniger widerstandsfähig.

L'elmetto francese del 1915 — modellato da artisti. L'elmetto, modellato da un comitato dei più celebri pittori e scultori della Francia, è più leggero di quello usato dai Tedeschi ma quindi anche meno resistente.



Der Stahlhelm ist 25 Jahre alt
L'ELMETTO È SORTO 25 ANNI FÀ

Der erste Stahlhelm im Weltkrieg war ein stählernes Schüsslechen oder Käppchen, etwa so groß, wie wenn man seine beiden Hände gehöhlt aneinander legt. Als der Grabenkrieg begann und die Artillerie auf beiden Seiten anfing, das große Wort in den Kämpfen zu sprechen, hatte das französische Kriegsministerium diese primitive Art Kopfschutz an die im Graben kämpfenden Truppen verteilen lassen. Man hatte bemerkt, daß sich die Grabenbesetzungen durch Aufsetzen des Kochgeschirrdeckels gegen Granatsplitter zu schützen versuchten. Das neue stählerne Schüsslechen wurde unter dem Käppi getragen. Es schützte wohl den Schädel einigermaßen, nicht aber Stirn, Augen, Schläfen und Hals.

Man ging nun daran, nach der Art der blechernen Helme, die die Dragoner trugen, einen stählernen Helm für den französischen Infanteristen zu schaffen. Nachdem er sich schon von der traditionellen roten Hose trennen mußte, war es für den Poilu ein neuer und doppelter Schmerz, daß er nun auch auf das geliebte Käppi verzichten sollte. Man tröstete ihn damit, daß der stählerne Helm nur im Grabenkampf verwendet werden solle. Der Eitelkeit des französischen Soldaten Rechnung tragend, betraute man einen Ausschuss der berühmtesten Maler und Bildhauer mit der Aufgabe, den neuen Helm zu entwerfen. So entstand der erste, der französische Stahlhelm. Er ist leichter als der deutsche, darum aber auch weniger widerstandsfähig. Von den im Weltkrieg gebräuchlichen Schrapnellkugeln wurde er häufig durchschlagen. Er schützt weder die Augen noch die Halsschlagader. Dafür war er aber von Künstlern entworfen und mit dem Emblem der flammenden Granate geschmückt. Der Poilu gefiel sich darin.

Im Jahre 1915 sah man zum erstenmal an der Front den neuen Helm. Aber das Lächeln über die zum Mittelalter zurückgekehrten französischen Kriegsmänner hörte



Ein Arzt, Geheimrat Professor August Bier, entwarf den ersten deutschen Stahlhelm. Anfangs trugen die Mannschaften in den Schützengräben dazu noch einen besonderen Panzer, der aber bald wieder abgeschafft wurde. Bild links: der deutsche Stahlhelm des Weltkrieges. Als erste Soldaten erhielten Ende Januar 1916 die deutschen Stoßtruppen vor Verdun den neuen Helm. Bild rechts: Der Stahlhelm der Soldaten des Großdeutschen Reiches. Er ist etwas flacher und bedeutend leichter.

Un medico, il professore Augusto Bier, modellò il primo elmetto d'acciaio tedesco. Dapprima i soldati portavano in trincea uno speciale riparo ed una corazzina, che per la loro pesantezza vennero presto abolite. A sinistra: L'elmetto tedesco della guerra mondiale. Le truppe d'assalto assediando Verdun alla fine del gennaio 1916 furono le prime ad esserne provviste. A destra: L'elmetto dei soldati del Grande Reich. Esso è alquanto più piatto e molto più leggero.



held auf. Noch im gleichen Jahr wurde auch im deutschen Kriegsministerium die Forderung erhoben, daß so schnell wie möglich ein brauchbarer Stahlhelm für unsere Soldaten geschaffen werden müsse.

Es war im Sommer 1915 bei den schweren und verlustreichen Kämpfen westlich St. Quentin. In der brütenden Hitze rollten die Wagen mit den Verwundeten zum Lazarett: mehr als die Hälfte der Verwundeten waren Kopfverletzungen. Winzige Granatsplitter hatten die lederne Pickelhaube durchschlagen und waren durch die Schädeldecke ins Gehirn eingedrungen.

Geheimrat Professor August Bier, der berühmte Chirurg, damals beratender Chirurg beim XVIII. Armeekorps, stand im Operationssaal und behandelte die Verwundeten. Als Gehilfe am Elektromagneten, mit dem die Splitter ausgezogen wurden, wirkte der Hauptmann Friedrich Schwerd, im Zivilberuf Professor an der Technischen Hochschule in Hannover. Professor Schwerd sprach eines Abends dem Geheimrat Bier gegenüber seine Verwunderung aus, warum wir, bei der Unzahl von Kopfverletzungen bei unseren Soldaten, noch nicht einen stählernen Helm eingeführt hätten wie die Franzosen. Der Geheimrat nahm den Gedanken auf. Wie mußte ein solcher stählerner Helm aussehen, wenn er seinen Zweck in vollkommener Weise erfüllen sollte? Er mußte dem Schädel, der Stirn, den Augen, den Schläfen und der Halsschlagader einen wirksamen Schutz gegen Granatsplitter und Schrapnellkugeln und Querschläger gewähren, verlangte Professor Bier. Professor Schwerd schlug darauf einen Helm aus Chromnickelstahl vor, der aus einem Stück gezogen sein sollte.

Geheimrat Bier schrieb noch am gleichen Abend an das Kriegsministerium. Sein Vorschlag fand dort sehr schnell Verständnis. Am 1. September 1915 wurde Professor Schwerd telegraphisch in das Kriegsministerium nach Berlin berufen. Auf dem Weg dahin, in der Bahn, sol von seiner Hand eine erste Skizze entstanden sein, wie der aus einem Stück Stahl gezogene Helm etwa aussehen mußte. Bis auf eine geringe Verschiedenheit in der Form des Nackenschutzes entsprach die Zeichnung genau der Gestaltung, in der der Stahlhelm später ausgeführt wurde. Noch andere Mitarbeiter wurden vom

Kriegsministerium herangezogen. Der Handwerksmeister Franz Marx, der sich viel mit Restaurationsarbeiten an alten Rüstungen und Museumsstücken beschäftigt hat, reichte einen Entwurf in der Form der Schallern ein, des

L'elmetto non era sempre quale lo si vede oggi giorno. I Francesi sono stati i primi a crearlo, ma avendolo fatto modellare da artisti, si presentava bene, bello ma poco pratico. Nel 1915 esso apparve per la prima volta nelle trincee. Poco dopo il Ministero della Guerra Germanico prendeva l'iniziativa escludendo a priori ogni motivo artistico per avere un elmetto che servisse nel miglior modo possibile al bisogno ed offriva una vera sicurezza. In ciò sta appunto la bellezza naturale dell'elmetto tedesco. Mentre i Francesi si fecero modellare i loro elmetti da artisti, i quali dedicarono tutte le cure al fattore estetico, i Tedeschi si servirono invece dell'esperienza fatte sui campi di battaglia da un chirurgo, GP Inglese a loro volta non avevano alcuna ambizione artistica e neanche alcun bisogno di risolvere a fondo il problema, sicché si contentavano di coprire la testa dei loro soldati con un elmetto a forma di catinella.

Si era nell'estate del 1915, al tempo delle gravi battaglie combattute nei pressi di San Quintino. Le ambulanze trasportavano sotto l'ardente sole i feriti all'ospedale. Più della metà di essi erano feriti al capo. Le piccole schegge di granate foravano con facilità gli elmetti di cuoio ed chiodo, penetrando nella testa. Il celebre chirurgo prof. Augusto Bier, allora generale capo del Corpo Sanitario dell'8. Corpo d'Armata, ed il prof. Federico Schwerd riconobbero la necessità impellente di possedere un buon elmetto, atto a proteggere il cranio, la fronte, gli occhi, le tempie e le carotidi del collo. Il prof. Schwerd propose un elmetto in acciaio al nichel-cromo ed il prof. Bier ne riferì al Ministero della guerra che accettò volentieri la proposta. Il prof. Schwerd, chiamato il 1 settembre a Berlino, presentava il nuovo elmetto. Venne consultato in proposito il capo artigiano Marx col quale si giunse presto ad un accordo. Però la difficoltà consisteva nel procurare l'acciaio, col necessario tenore di nichel-cromo. Il 23 novembre 1915 furono provati a Kummersdorf i primi 40 elmetti. Poco dopo per ordine del generale von Wisberg essi vennero messi in uso. I primi 30 mila furono costruiti a Thale e presto distribuiti alle truppe. Alla fine di gennaio 1916 li ricevettero le truppe combattenti dinanzi a Verdun e si può dire proprio al momento giusto. Le più giovani reclute assunsero con quest'elmetto un aspetto maschio e guerresco. Gli artisti ne furono entusiasti ed esso divenne simbolo del tempo. Chi lo ha inventato? Il prof. Schwerd o il capo artigiano Marx? Ciò conta poco. L'importante è che esso sia stato creato da quei soldati tedeschi i quali hanno sparso il loro sangue sotto la gragnuola delle granate a San Quintino.

alten gotischen Reiterhelms, wie ihn der Ritter auf dem Bild von Dürer, „Ritter, Tod und Teufel“, trägt.

Am 23. November 1915 wurden auf dem Schießplatz bei Kummersdorf die vierzig ersten Probstahlhelme auf Puppen durch Artillerie beschossen. Sie bestanden die Prü-

fung; es ergab sich, daß die Helme von kleineren Granatsplittern und Schrapnellkugeln nicht durchschlagen werden konnten. Daraufhin erklärte General von Wisberg, der Chef des Allgemeinen Kriegsdepartements, daß der Stahlhelm sofort eingeführt werden solle, und zwar nicht nur als Hilfhelm für den Grabenkampf im Weltkrieg, sondern als deutscher Helm überhaupt. 30.000 Stück wurden in Thale in Arbeit gegeben. Ende Januar 1916 wurden sie an die schwer ringenden deutschen Stoßtruppen vor Verdun ausgegeben. Sie kamen gerade zur rechten Zeit.

Als die ersten Urlauber aus der Schlacht vor Verdun nach Hanse kamen, hatten sie über dem Brotbeutel jene kübelartigen Helme hängen, von denen man in der Zeitung gelesen hatte. Später erst bekam man den Stahlhelm auf dem Kopf des Soldaten zu sehen; da nahm er sich allerdings anders aus als am Brotbeutel angehängt. Wie in Holz geschnitzt wirkten unter dem trutzigen Schwung des stählernen Sturmhelms die Soldatengesichter.

Mit Begeisterung stürzten sich die Künstler auf das neue Motiv. Der Kopf des deutschen Soldaten im Stahlhelm wurde zum Zeichen der Zeit. So erhob sich eines späteren Tages auch die Frage nach dem Künstler, der diesen vollendet schönen und wahrhaft soldatischen Helm als Erster entworfen hat. War es Professor Schwerd oder der Handwerker Franz Marx? Man kann darauf nur erwidern: Geformt hat diesen Helm der Krieger, geformt haben ihn die Granaten vor St. Quentin und die heimtückischen Kopfwunden, die die kleinsten Splitter unseren braven Soldaten durch die Pickelhaube hindurch geschlagen haben. Mit ihrem Blut und ihren Schmerzen wurde dieser Helm bezahlt. Geformt hat ihn der Chirurg Professor Bier, dem es nicht auf die Schönheit und die künstlerische Wirkung ankam, sondern darauf, daß der Zweck erfüllt wurde. Daß kostbare junge deutsche Menschenleben erhalten, daß unseren tapferen Soldaten im Trommelfeuer geholfen wurde, — darauf allein kam es an.

Mit geringer Abänderung ist es heute der gleiche Stahlhelm wie damals. Die Pickelhaube aber ist ins Museum gewandert. Sie war gewiß nicht schön. Sie war auch nicht zweckmäßig. Immerhin kann sie in Ehren von den drei siegreichen preußischen Kriegen träumen, die sie hat miterleben dürfen.

Wieviel Cameras braucht man eigentlich?

Muß man für jedes Spezialgebiet, also für Sportaufnahmen, Porträts, Reproduktionen, Theater-Photos, Landschaften usw. eine besondere Camera haben? Nein! Eine Camera, die CONTAX von Zeiss Ikon genügt. Mit ihren vielen auswechselbaren Objektiven und sonstigen Zubehör meistert sie alle Gebiete, selbst das schwierige der wissenschaftlichen Photographie. Zu den besonderen Charaktereigenschaften der CONTAX gehören der Meßsucher (Entfernungsmesser im Sucher), der Schlitzverschluss



**ZEISS
IKON
CONTAX**

PREISE DER CONTAX II

mit Zeiss Tessar 1:3,5 f. 5 cm RM 360. —
mit Zeiss Tessar 1:2,8 f. 5 cm RM 385. —
mit Zeiss Sonnar 1:2 f. 5 cm RM 159. —
mit Zeiss Sonnar 1:1,5 f. 5 cm RM 585. —

PREISE DER CONTAX III

mit Zeiss Tessar 1:3,5 f. 5 cm RM 470. —
mit Zeiss Tessar 1:2,8 f. 5 cm RM 495. —
mit Zeiss Sonnar 1:2 f. 5 cm RM 569. —
mit Zeiss Sonnar 1:1,5 f. 5 cm RM 695. —

Meisteraufnahmen durch diese drei: Zeiss Ikon Camera, Zeiss Objektiv, Zeiss Ikon Film!

Metall mit der $\frac{1}{1250}$ Sekunde, die Kupplung von Filmtransport und Verschlussaufzug und vieles andere. In die CONTAX III ist ferner noch ein absolut zuverlässig arbeitender Belichtungsmesser eingebaut, was besonders bei Farbaufnahmen oder Aufnahmen bei Kunstlicht außerordentlich wichtig ist. Der hochempfindliche Zeiss Ikon Film Panchrom $21 \cdot 10^0$ DIN unterstützt das Gelingen mit gut durchgezeichneten, feinkörnigen Negativen. Prospekte erhalten Sie auch von der Zeiss Ikon AG, Dresden S.130.



Ihren Ruf, eine gut angezogene Frau zu sein, wahrt die Pariserin auch auf dem Fahrrad. Sie ist von Kopf bis Fuß sportlich gekleidet

La Parigina sa mantenere la sua buona reputazione di donna elegante anche andando in bicicletta. Ella porta un abito completamente sportivo

PARIS AUF RÄDERN

Gut angezogen — auch auf dem Fahrrad

PARIGI IN BICICLETTA

Ben vestito anche in bicicletta

Die Erfinder des Fahrrades, die Deutschen, machen seltsamerweise von ihrer Erfindung den geringsten Gebrauch: In Dänemark, Holland und Frankreich ist das Fahrrad viel verbreiteter als in Deutschland. Die Holländer wachsen geradezu auf



Ihre Besorgungen erledigt die Pariserin auf dem Fahrrad. Die Räder sind mit Aufbauten versehen

Le Parigine fanno anche le loro spese in velocipede. Le biciclette sono fornite di congegni per il cestino



dem Fahrrad auf. In Deutschland fährt heute nur auf dem Rade, wer es muß. In den anderen Ländern jedoch hat man ein offensichtliches Vergnügen am Fahrrad. Wer viel auf den Landstraßen Frankreichs gewesen ist, dem wird die Nachmittagsstunde unvergeßlich sein, in der es so scheint, als ob alle jungen Mädchen Frankreichs auf Fahrrädern unterwegs sind. Tatsache, zu einer bestimmten Zeit des Tages muß etwas in die französischen Mädchen fahren, was sie treibt, sich schleunigst aufs Fahrrad zu schwingen, um irgendwohin zu fahren.

Man ist erstaunt, wenn man einem holländischen Liebespaar auf Rädern begegnet. Sie gleichen verliebten Zentauren, halten sich umschlungen und sind so verwachsen mit ihren Rädern, bewegen sich so grazios und sicher, daß dem Betrachter bald jedes Angstgefühl schwindet und er nur noch überlegt, warum eigentlich die Kinder solcher Wesen noch laufen lernen. Man sollte ihnen gleich das Radfahren beibringen. In Holland kann man ganz arm sein und sich dennoch ein Fahrrad verschaffen.

Auf der letzten Olympiade erlebten die Berliner zu ihrer Überraschung, daß es eine olympische Disziplin gibt, die sie fast schon vergessen hatten: das Tandem-Fahren. In Deutschland wirkt so

Das Tretomobil ist das Wochenendgefährt vieler Pariser
L'auto antarchica è il veicolo di cui i Francesi si servono

ein Doppelrad leicht komisch, während es in Frankreich und Holland ganz selbstverständlich ist. So hat sich ja auch der moderne Bruder des Tandems, das Tretomobil, in Deutschland nur als Kinderspielzeug durchsetzen können, während es in Frankreich das Automobil des kleinen Mannes ist.

Der Fundamentalsatz der Mode — eine Frau ist dann gut angezogen, wenn sie richtig angezogen ist — heißt für das Fahrrad: der Anzug der Frau muß so sein, daß er ihr die Ausübung des Radfahrens erlaubt und sie dennoch nicht zum Manne macht. Die richtig an-

Die ehrlichere Form des Tretomobils ist das alte Tandem, ein schönes Symbol der Ehe

La forma più originale dell'auto autarchica è il vecchio Tandem, paragonabile ad una coppia di sposi



Der Anhänger der Fahrräder macht das Fahrrad zu einem Universalgerät. Il rimorchio delle biciclette fa del velocipede uno strumento universale

In Holland und Frankreich gibt es Fahrrad-taximeter. Die Holländer benutzen solche Gefährte sogar als Hochzeits-Kutschen

In Olanda ed in Francia vi sono già i ciclo-tassi. Gli Olandesi, appassionati del velocipede, se ne servono anche come vettura di nozze

gezogene Frau auf dem Rade trägt eine Kombination von Sport- und Straßenanzug. Die Art, wie die Pariserin dies tut, ist wohlthuend richtig und graziös.

I Tedeschi si servono della bicicletta, che è una loro invenzione, solamente quando non ne possono fare a meno, i Danesi, gli Olandesi ed i Francesi la preferiscono invece a qualunque altro mezzo di locomozione sia pel piacere che ne provano e sia perché con essa si può viaggiare a buon mercato. Specialmente in Olanda le tariffe ferroviarie sono molto alte.

Nel pomeriggio le strade della Francia sono gremite di giovanette in velocipede e si ha l'impressione che una qualche intima ragione le spinga, in una certa ora del giorno, a recarsi in qualche luogo in bicicletta.

Si resta poi meravigliati incontrando, in Olanda una coppia d'innamorati in bicicletta. Rassomigliano a centauri innamorati che si fermano e si abbracciano. I loro movimenti hanno tanta grazia e disinvolture che sembrano cresciuti con le loro macchine. Nell'ultima olimpiade i Berlinesi furono sorpresi dall'esistenza della Tandem già da essi dimenticata. In Germania appare comico andare su una bicicletta biposto, mentre nella Francia e nell'Olanda è una cosa affatto naturale. L'automobile autarchica a pedale, che in Germania si è potuta imporre solamente come un giocattolo, in Francia invece è usata dai borghesi come un mezzo economico di locomozione.

La moda per la donna che va in bicicletta si basa sugli stessi principi di quella ordinaria in quanto che esige un abito ben fatto e che permetta, pure non essendo simile a quello dell'uomo, di sedere sulla sella e muovere i pedali. È in fondo una combinazione fra abito da sport e da passeggio, che le Parigine sanno portare a meraviglia.

Ein radelnder Philosoph. Diese Konstruktion ist leichter zu bewegen als ein normales Fahrrad. Un filosofo velocipedista. Questa pratica costruzione è più facile a maneggiarsi che una bicicletta normale



Vater Gans — Mutter Schwan

Interessante Zuchtversuche im Zoo München-Hellabrunn

Il padre: un papero — la madre: un cigno

Interessanti esperimenti genetici nel Giardino Zoologico di Hellabrunn presso Monaco di Baviera



Der Tiger-Löwe, ein Tier mit den Streifen des Tigers und den Mähnenansatz des Löwen. Seine Haltung entspricht der des Löwen. Sein ...

La tigre — leone, una belva con strisce di tigre e criniera di leone. Somiglia ad un leone. Suo ...



... Vater ist ein sibirischer Tiger, seine ...
... padre è una tigre della Siberia, sua ...



... Mutter die Löwin aus dem Käfig nebenan
... madre è la leonessa della gabbia attigua



Fuchshunde nennt der Zoologe diese merkwürdigen Bastarde. In ihren Adern fließt dreierlei Blut, denn ihr ...

Cane — volpe, chiamano gli zoologi questi strani bastardi. Nelle loro vene scorrono tre sorte di sangue, per il fatto che il loro ...



... Großvater ist ein Rotfuchs, ihre ...
... nonno fu una volpe fulva, la loro ...



... Großmutter ein weißer Spitz. Ihr ...
... nonna una ragna — volpina, il ...



... Mutter eine Präriewolfin ist
... la madre è una lupa delle praterie

... Vater ist der Bastard dieser beiden Tiere, während die ...
... padre è il bastardo di queste due bestie, mentre ...



Die „Schwan-Gans“ ist schwerer als die normale Hausgans links neben ihr. Sie ist ein ausgezeichnetes Fleisch- und Federständer. Ihr ...

Il « cigno — oca » è più pesante di una normale oca, come quella alla sua sinistra. E' carnosissimo ed ha abbondanti piume. Suo ...



... Vater ist ein Gänserich, ihre Mutter (rechts) eine Schwanin
... padre è un papero e sua madre (a destra) un cigno

Soltanto a mezzo d'incroci si possono mettere al mondo animali che non sono mai esistiti. Il giardino zoologico di Hellabrunn presso Monaco di Baviera ha fatto a tale riguardo interessantissimi esperimenti non già per diletto, ma per serie ragioni di studio. Animali affini si prestano ad incroci che producono tipi affatto nuovi.



Vater ist ein Eisbär
Il padre è un orso bianco



Mutter eine Braunbärin und die
La madre un'orsa bruna e la ...



... Tochter ist die gelangene Vermischung beider Bärenarten. Sie ist eine gute Schwimmerin mit hellem Fell. So ähnlich sahen vielleicht die Vorfahren der beiden Eltern aus

... figlia è il prodotto ben riuscito del loro incrocio. Essa è una brava nuotatrice ed ha una pelle chiara. Forse furono così anche i suoi progenitori

Significato e decoro della presente guerra. La campagna polacca

L'esercito nordico, che avevano superato il Narew ed il Bug, apparivano ad oriente di Varsavia ed impedivano la ritirata delle formazioni polacche verso oriente. A poco a poco il comando tedesco ebbe esatta idea delle forze del nemico, che erano state isolate dalla Polonia orientale, e che tentavano di raggiungere Varsavia e Modlin tra Lodz e la via a nord della Vistola. Tre Armate polacche si concentravano qui. La loro marcia non sembrava esente di pericoli per l'ala sinistra del gruppo dell'esercito Nord. Una grande superiorità si faceva notare già il 10 settembre contro l'ala sinistra della 10. Armata la quale avanzava su Varsavia, schierata a sinistra e a ridosso dell'8. Armata di fanteria comandata dal Generale Blaskowitz. — Una divisione tedesca che marciava su Lowicz era venuta a trovarsi a causa di questo attacco, in grave pericolo. — Il Comando e le truppe seppero superarlo. La conoscenza della situazione dava motivo al Comando tedesco di avvicinare le forze delle due ali interne dei gruppi Nord e Sud dell'esercito e farle collaborare sul campo di battaglia tra il Bzura e la Vistola. Accerchiati sempre più strettamente dalle truppe tedesche e bombardati continuamente dall'aviazione, i più forti nuclei dell'esercito polacco ebbero a soffrire una disastrosa sconfitta, della quale soltanto pochi resti poterono salvarsi nel territorio orientale Varsavia—Modlin ancora in possesso dei polacchi. —

Ma anche quelle forze polacche che si trovavano tra la Vistola ed il Bug hanno subito dalla preveggenza tedesca la stessa sorte. I rinforzi all'ala sinistra del gruppo Nord sfondavano la linea Narew anche ad Est ed avanzavano verso il sud sulla via di Bialystock e Brest-Litowsk. Spingevano il nemico contro il gruppo Sud, del quale, reparti appartenenti alla 10. Armata, dopo la vittoria presso Radom avevano sorpassata la

Vistola in direzione di Lublino, mentre la 14. Armata giunta nella Galizia occidentale proseguiva verso il Nord. E' vero, che le avanguardie della loro ala destra avevano trovata una forte resistenza dinanzi a Leopoli e la città poteva essere circondata soltanto dopo il sopraggiungere di rinforzi, ma anche la 14. Armata nei dintorni di Rawa Ruska e Tomaszow doveva ancora una volta attaccare l'armata sud polacca, riuscendo con azioni di accerchiamento a farla arrendere. Pochi giorni dopo ciò riusciva anche con altre truppe polacche sparpagliate tra la Vistola ed il Bug.

Questi combattimenti si prolungarono in parte oltre il 17 settembre, mentre l'Esercito sovietico passava i confini orientali della Polonia. Soltanto pochi reparti dispersi dell'esercito polacco cadevano nelle loro mani. Non esisteva più nessuna Armata polacca che potesse tener fronte ai russi. La sua entrata in guerra non poteva quindi influenzare la riuscita della campagna tedesca contro la Polonia. Invece la Germania e la Russia entravano in trattative per stabilire in un primo tempo una linea di demarcazione e poi tracciare definitivamente i confini e le sfere dei loro interessi in territorio polacco. La linea di confine percorreva il Bobr, il Narew, il Bug ed il San, teneva conto anche dei confini di razza, comprendendo i Russi bianchi e gli Ucraini nella sfera degli interessi russi.

Soltanto dopo l'entrata in guerra dei Russi, i Tedeschi portavano a termine le loro operazioni ad occidente della Vistola contro i resti dell'esercito polacco. Il 21 settembre cessava la battaglia della Bzura, nella quale i Tedeschi facevano 200 mila prigionieri. La storia non ha mai conosciuta una battaglia più distruttiva di questa. Varsavia aveva rifiutato le diverse proposte di resa, cosicché il Fuehrer per evitare spargimento di sangue tedesco, aveva dato ordine di aspettare il sopraggiungere di più potenti mezzi di combattimento prima di procedere all'assalto della capitale polacca. Al 28 settembre il Comandante in capo polacco capitolava dopo che

l'artiglieria e l'aviazione tedesca avevano causato gravi danni. Nei giorni seguenti si decisero alla resa anche quei polacchi che erano a Modlin ed in quella testa di ponte. — Anche dopo la perdita di Gdingen e delle alture al nord della città furono usate bombe e cannoni marittimi di gran portata contro le fortezze di Hel e ancora in mano dei polacchi e costringevano il 1 ottobre gli assediati alla resa.

La Polonia fu completamente annientata in un mese. Già dopo i primi 18 giorni di guerra di movimento, in cui l'esercito polacco fu distrutto, cadde anche lo Stato polacco e con esso finì la guerra su più fronti, tanto desiderata dalle Potenze occidentali.

L'importanza di questo primo periodo di guerra superò di gran lunga il risultato vittorioso. Era stato dimostrato che le Potenze occidentali avevano lasciato in asso il loro alleato, il che aveva aumentato il prestigio tedesco e diminuito quello franco-inglese nel mondo. L'Armata tedesca aveva imparato molto e poteva ora sfruttare le esperienze fatte. Nel contempo acquistava a buona ragione una maggiore fiducia in se stessa. Anche la fiducia nell'esattezza della sua preparazione militare, aumentò dalla constatazione delle così minime perdite subite. Per la continuazione della guerra era pure di grande importanza la conquista di territori, che permettevano alla Germania di sostenere l'economia di guerra, nonché il libero transito per l'esportazione e l'importazione dall'oriente. Al principio di ogni guerra tali successi sono benvenuti. Questa volta però l'importanza del successo ha superato le normali aspettative.

Tuttavia gli avversari non hanno voluto riconoscerlo del tutto. Soprattutto essi videro negli avvenimenti militari casi speciali che non rispondevano completamente ai loro metodi di lotta. Trascurarono perciò di trarre da questa guerra le dovute conseguenze, il che fu un grave errore. Essi continuarono a non apprezzare l'avversario tedesco. Era pertanto strano che malgrado

DIE *modepolitische* FÜHRUNG EUROPAS

DIREKTOR OTTO JUNG

Die Deutsche Mode-Industrie, die ihre stärksten Pole in Berlin und Wien aufweist, hat bereits für den europäischen Kontinent die Führung übernommen. Im Gegensatz zu der Pariser „Haute Couture“, die — von rein privatkapitalistischen Interessen gesteuert — oftmals zu einem Zerrbild der Mode wurde und deren Erzeugnisse nur einem beschränkten Kreis zugänglich waren, hatte die deutsche Mode-Industrie von vornherein das gesunde Bestreben, eine für alle Kreise wirklich tragbare und dabei doch individuelle schöne Mode zu schaffen. Um für die Zukunft ein modisches Kraftzentrum zu bilden, von dem aus die lebendigen Kräfte und künstlerischen Ideen der europäischen Kleidkultur ausgehen sollen, haben sich führende Berliner und Wiener Firmen zu einem modeschaffenden Kreis zusammengeschlossen, der den Frauen Europas Wertvolles und Schönes anbieten wird. Das starke Echo, das im Ausland dieser deutschen modeschaffenden Arbeit entgegenschlägt, ist ein Beweis dafür, daß Berlin und Wien dazu berufen sind, jenen neuen Stil zu entwickeln, der zwar den Capriolen der Mode weitesten Spielraum läßt, sich aber doch niemals in kulturell wertlose Extravaganz verliert. — Die beiden Namen „Berlin“ und „Wien“ sind bereits heute für das gesamte europäische Modeschaffen feste Begriffe; zu ihrer Tradition bester handwerklicher Arbeit gesellt sich in zunehmendem Maße höchste künstlerische Initiative. So schaffen das „Berliner“ und das „Wiener“ Modell — im Typ getrennt, in der Idee geeint — auch in der Mode jene Voraussetzungen, die zum Gesicht eines neuen, schöneren Europas unerläßlich sind.





Ihr Telefunken - immer dabei!

Ja, seitdem der volkstümliche Telefunken super 054 GWK im Haus ist, hat die Hausfrau bei jeder Arbeit die schönste Unterhaltung, denn überallhin begleitet er sie: auf jedem Tischchen hat er Platz, mit Leichtigkeit ist er von Zimmer zu Zimmer zu tragen. Aber so klein er ist, in der Leistung nimmt er's mit manchem Großen auf, ist er doch ein Vollsuper und, was mehr ist, ein echter Telefunken. Besonders im so beliebten Kurzwellenempfang müssen Sie ihn einmal hören! Sie werden dann sicher auch sagen: Wirklich, ein kleines Musikwunder!



Telefunken - der Name sagt alles!

Die großen Radiosender mit ihren gigantischen Sendetürmen - Radioröhren von den größten Senderöhren der Welt bis zu den modernen kleinen Stahlröhren für den Empfang - die technischen Wunder der modernen Nachrichten- und Sicherungsanlagen, ohne die Heer, Polizei, Post, Schifffahrt und Flugwesen in ihrem heutigen Betrieb nicht denkbar wären - die elektroakustischen Riesenanlagen im Freien, in Stadien, Theatern, Kirchen - die jüngste Funkmacht, das Fernsehen, vom Sender- bis zum Empfängerbau - Radioapparate vom kleinsten bis zum größten Spitzensuper - auf allen diesen Arbeitsgebieten genießt Telefunken mit seiner Weltorganisation das Vertrauen der Völker.

TELEFUNKEN

Significato e decorso della presente guerra La campagna polacca

essi ritenessero così pericolosi i Tedeschi non sfruttassero a loro vantaggio il tempo in cui la Germania era impegnata con grandi forze in oriente. In questo contrasto si rispecchia la molteplicità delle opinioni e della condotta, che mise in svantaggio questa coalizione di fronte alla salda unità della Germania.

II.

Il primo semestre di guerra ad occidente

Per quanto al principio della guerra gli alleati ad occidente fossero numericamente superiori ai Tedeschi, essi non osavano far uso di quell'unico mezzo che avrebbe alleviato ai Polacchi il loro fronte: un attacco contro la linea Sigfrido. Non è ancora assodato se l'esercito francese abbia effettivamente riunito in un primo tempo forti reparti sulle frontiere alpine italiane per prepararne un'offensiva e poi fosse stato costretto in seguito a fare dei grandi spostamenti. Ciò è senz'altro possibile. L'Italia ad ogni modo obbligava la Francia a mantenere gran parte dei suoi migliori contingenti sulle Alpi occidentali ed in Tunisia. Questo comportamento dell'Italia, senza alcuna partecipazione alle azioni di guerra, alleggeriva al Reich il suo compito.

Gl'Inglese invece dal canto loro furono molto parsimoniosi nell'aiutare l'esercito francese. Soltanto il Corpo di spedizione dell'esercito regolare, che comprendeva 150 mila uomini, veniva subito trasportato in Francia. I rinforzi inglesi giungevano soltanto a gocce e si mantenevano dietro al Fronte per terminare anzitutto l'istruzione militare. Il Comandante in capo di questo esercito, il generale Lord Gort, per quanto fosse alle dipendenze del Comando francese, si atteneva alle direttive che aveva ricevute dal suo Governo e si era postato a nord-ovest della Francia, lontano dal teatro della guerra, dove faceva eseguire i lavori di rinforzo al prolungamento della linea Maginot. Non vi è dubbio che il Comandante in capo francese, il generale Gamelin, non fosse d'accordo con questo comportamento, dato che anche l'aviazione britannica nei primi tempi non prendeva parte agli avvenimenti di guerra sul Continente. Essa era alle dipendenze dirette del Comandante, che si trovava sulle isole inglesi e che aveva poca o nessuna comprensione per le richieste d'aiuto del Comando francese.

Anche il popolo francese era adirato per il poco simpatico comportamento dell'alleato sul campo di battaglia centrale. Fino alla primavera del 1940 gl'Inglese pensarono soltanto a raddoppiare numericamente il loro Corpo di spedizione. Questo Corpo però prendeva soltanto debolmente parte ai combattimenti contro i Tedeschi sul fronte loreno. Nonostante che prima della guerra avessero avuto luogo tra i due Stati Maggiori intimi colloqui allo scopo di eliminare quei contrasti che si ebbero a segnalare tra gli alleati durante la guerra mondiale e soprattutto allo scopo di stabilire precisi accordi, i cui risultati però sono stati molto scarsi. Come del resto è sempre stato nella storia dei popoli, anche questa volta l'Inghilterra voleva veder combattere sul Continente le truppe alleate, risparmiare il proprio sangue, non prendendo alcun riguardo al fatto che la Francia tornava ancora una volta ad essere il campo di battaglia.

L'esercito francese non approfittava dell'occasione che senza dubbio le si era presentata all'inizio della guerra. Esso aveva il vantaggio dell'iniziativa di fronte all'esercito tedesco, che era costretto a mantenersi nella linea Sigfrido. I Francesi occuparono soltanto quei territori avanzati alla linea Sigfrido, che i Tedeschi volontariamente avevano lasciati indifesi. Ma anche ciò avveniva appena dopo tre settimane dall'inizio della guerra con cautela e metodicamente. Questi territori erano rimasti al di là del vallo di difesa tedesco a causa della irregolarità della frontiera tracciata tra la Mosella ed il Reno. L'occupazione di questi territori da parte dei Francesi, che erano stati sgombrati per strategia dai Tedeschi, veniva riportata nei bollettini francesi come una grande vittoria. Ma anche ciò ebbe ben presto una fine.

Allorchè la campagna polacca fu terminata, il Comando tedesco riversava sulla linea Sigfrido tutte quelle truppe che ad oriente erano oramai superflue. Col passar dei giorni le forze relative si spostavano a svantaggio dei Francesi e questi avrebbero dovuto prevedere che dopo l'annientamento della Polonia, la Germania lanciava loro contro la maggior parte dell'esercito orientale. In base a ciò il soggiorno nei cosiddetti territori conquistati appariva ai Francesi troppo pericoloso. A partire dai primi di ottobre i Francesi lasciavano in questi territori soltanto alcune pattuglie, mentre il grosso delle truppe si ritirava nelle sicure posizioni della linea Maginot.

Quando il 16 ottobre le ultime truppe tentarono di staccarsi dai Tedeschi, l'attenta ricognizione tedesca riconosceva subito questa manovra. Alcuni reparti tedeschi assalivano i francesi battenti in ritirata in vari punti, causando loro gravi perdite. I primi grandi scontri bellici sul fronte occidentale in questo e nei giorni susseguenti dimostrarono la superiorità del Comando e la potenzialità delle truppe tedesche, che adesso avanzavano quasi ovunque fino alle frontiere del Reich. Il fronte si estendeva presso a poco come all'inizio delle ostilità, mentre le forze relative si erano spostate.

A questi avvenimenti seguirono mesi, in cui la guerra tra la Mosella ed il Reno sembrava concentrarsi in una guerra di posizione.

Continuazione nel prossimo numero

EIN DEUTSCHER BAUT WERKZEUG UM UN TEDESCO TRASFORMA STRUMENTI

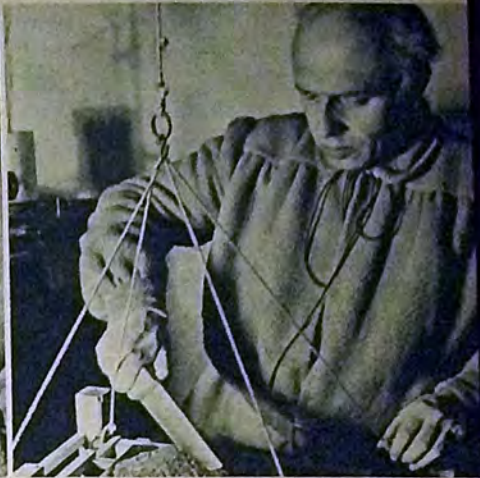


Die Schutzmarke der „Werkstätte für Griff-Forschung“ (links) zeigt die Grundzüge der Arbeit ihres Begründers

La marca dell' «Istituto per studi sui manichi» (a sinistra) mostra il principio su cui si basa il lavoro del fondatore



Herig bei der Meßarbeit an einem Handskelett. Um die Arbeitsweise der Hände festzustellen, waren 26 000 Untersuchungen notwendig



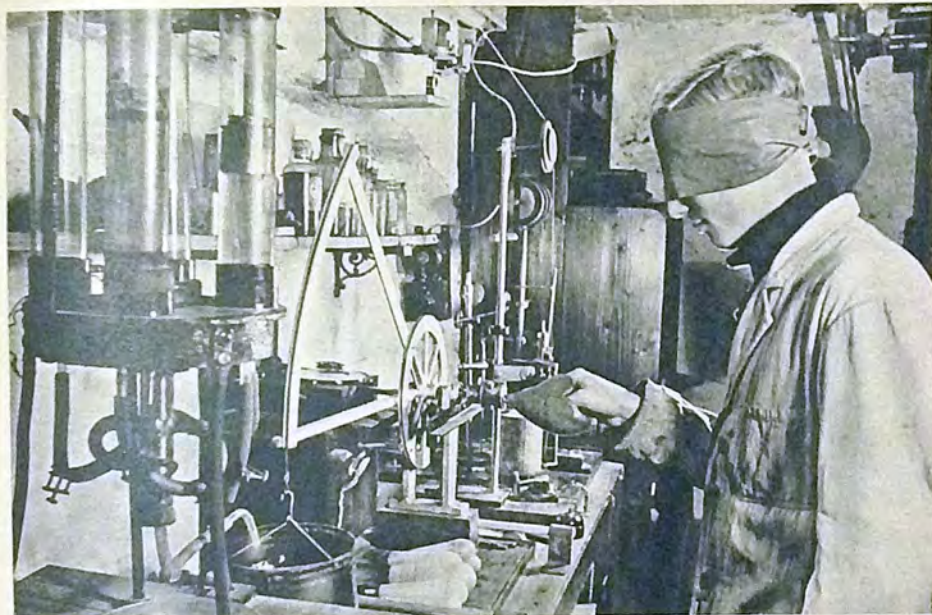
An der schreibenden Waage. Der von dem Oberingenieur erfundene Apparat „schreibt“ die Stärke des Druckes auf

Jedermann ist davon überzeugt, daß unsere Werkzeuge besser als die der Steinzeit sind. In Karlsruhe aber behauptet ein Mann das Gegenteil. Und beweist es klipp und klar. Ein Blick in jeden Werkzeugkasten oder in den Besteckschrank eines Zahnarztes genügt, um

festzustellen, daß der Mann recht hat. Die Menschen, die in vielen Jahrhunderten ihre Werkzeuge unablässig verbesserten, haben sich immer nur um die dem Arbeitsstück zugewandte Seite des Werkzeugs gekümmert.

Herig in atto di misurare l'ossatura di una mano. Per lo studio del modo di lavorare delle mani si è avuto bisogno di 26 mila esami

An der schreibenden Waage. Der von dem Oberingenieur erfundene Apparat „schreibt“ die Stärke des Druckes auf



festzustellen, daß der Mann recht hat. Die Menschen, die in vielen Jahrhunderten ihre Werkzeuge unablässig verbesserten, haben sich immer nur um die dem Arbeitsstück zugewandte Seite des Werkzeugs gekümmert.

Ognuno è convinto che i nostri strumenti sono migliori di quelli dell'età della pietra, ma un cittadino di Karlsruhe, l'ing. Federico Herig, crede e dimostra senz'altro il contrario. Egli ha fondato nella sua città natia un Istituto per studi sui manichi e con quella precisione, che è una prerogativa del popolo germanico, ha inventato ingegnosi sistemi di misura. Si è poi messo a studiare il naturale atteggiarsi della mano nel lavoro di perforare, tagliare, tosare, scrivere e battere, servendosi di esperienze da lui fatte, quale perito in un Istituto di ricerche tecniche, oltre che delle cognizioni acquistate nello studio che ha scrupolosamente fatto della tecnica dei tempi preistorici. Queste sue cognizioni l'ing. Herig le ha raccolte in un libro dal titolo «Insegnamento di cultura manuale». Il suo Istituto ha svolto in pochi anni un immenso lavoro, utile ed istruttivo ad un tempo, ed ha poi largamente perfezionato la forma del manico degli strumenti apportandovi diverse modificazioni.

Der Mann in Karlsruhe, Oberingenieur Friedrich Herig, ließ seine Entdeckung nicht auf sich beruhen; er betrachtete sie vielmehr als Ansporn zu seiner Lebensarbeit. Er gründete eine „Werkstätte für Griff-Forschung“, die jedem Werkzeug die beste und handlichste Griffseite geben soll. Er ging damit mit deutscher Gründlichkeit zu Werke, erfand sinnreiche Meßverfahren, erforschte die Grundhaltungen der schaffenden Hand: beim Bohren, Schneiden, Scheren, Schreiben und Schlagen.

Er benutzte dabei die Erfahrungen, die er als Werkstoffprüfer einer betriebswirtschaftlichen Forschungsstätte gesammelt hatte, dazu die Erkenntnisse, die er bei Untersuchungen der Vorzeit-Technik gewonnen und in einem Buch der „Handkultur-Lehre“ niedergelegt hatte.



Die neuentworfenen Griffe werden „blind- und „taub“ geprüft. Hier wird festgestellt, ob der neue Griff fest liegt. Der Gehilfe arbeitet mit verbundenen Augen und Ohren, damit er nicht ablenkt wird. Papiermäntel verraten ein Geheimnis. Herig umkleidet die Griffe mit Papiermänteln und eine ruffschwärzte Hand greift zu (oberes Bild). Werden die Mäntel aufgeschnitten, so beweisen Meßinstrumente (unteres Bild rechts), daß der Abstand zwischen Daumen und Zeigefinger steigt

I nuovi manichi vengono provati per constatare se essi stiano ben fermi nella mano. L'assistente lavora con occhi ed orecchi bendati per non essere distratto. Dei mantelli di carta tradiscono un segreto. Herig copre i manichi con mantelli di carta e li fa impugnare da una mano sporca di fuliggine (sopra). I mantelli vengono tagliati e gli strumenti (sotto a destra) mostrano che la distanza aumenta





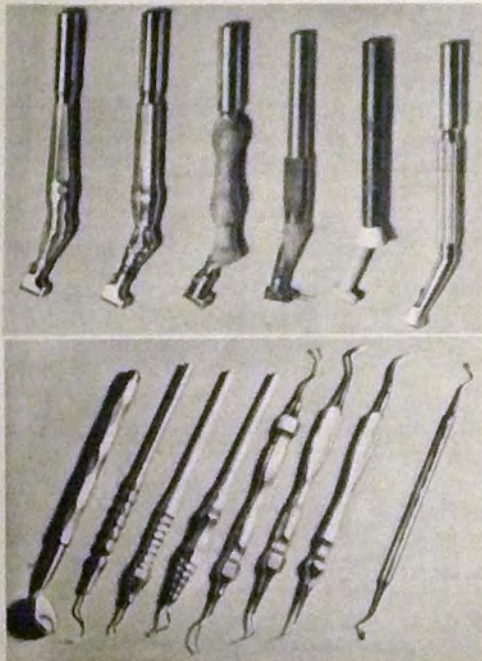
Das ideale Messer zum Fleischschneiden, das nach jahrelangen Versuchen im Institut für Griff-Forschung entwickelt wurde. Welchen Weg es durchmachen mußte, zeigen die ...

Il coltello ideale per tagliare la carne è stato sviluppato dopo lunghi anni di esperimenti dall'Istituto dell'Herig. Per quali esso stadi doversi passare è mostrato ...



... Forschungs-Modelle für das Fleischermesser. Diese Beispiele sind die Ergebnisse von nur 400 Versuchen

... dai modelli di studio per il coltello da carne. Questi esemplari sono il risultato di 400 prove



„Griffige“ Geräte auch für die Zahnbehandlung. Erst die Forschungsarbeit Herigs gab ihnen das neue „handliche“ Gesicht

«Istrumenti muniti di manico» per i dentisti. L'Istituto Herig è riuscito a mezzo dei suoi esperimenti a dar loro una forma più adatta



Der Wert der neuen Griffe. Ein Zahnreiniger in der Hand des Arztes

Il valore dei nuovi manichi. Un apparecchio per la pulizia dei denti nelle mani del dentista



Der Chirurg — und sein neues Messer, mit dem von Herig geschaffenen Griff. Bei Kriegsausbruch wurde dieses Messer der Kriegschirurgie selbstlos zur Verfügung gestellt

Il chirurgo ed il suo nuovo coltello col manico costruito da Herig. Allo scoppio della guerra fu messo a disposizione dei chirurghi militari



Trude Marlen wird geschminkt... Nun ist sie Antonia Link. Ihr Aufstieg fiel mit der Geburt der klassischen Wiener Operette zusammen, mit den ersten Erfolgen des unsterblichen Komponisten-Dreigestirns Strauß — Suppé — Millöcker und der Entdeckung Girardis. Trude Marlen viene truccata... personificando Antonia Link. La sua ascesa coincide con la creazione dell'operetta classica viennese, con i primi successi della triade Strauss-Suppé-Millöcker e la scoperta di Girardi.

„Operette“

Ein Film
aus der alten Musikstadt Wien

L'«Operetta» — un film su Vienna
vecchia città musicale



Willi Forst mit seinen Mitarbeitern Hans Wolff, Hans Schneeberger und Victor Becker. Rechts: Forst ist ein Fanatiker des Details. Wie hier mit Maria Holst, die als Maria Geistinger zum ersten Mal vor der Kamera steht, bespricht er jede Szene bis ins kleinste mit allen Mitwirkenden.

Willi Forst, il protagonista e regista coi suoi collaboratori Hans Wolff, Hans Schneeberger, e Victor Becker. A destra: Il regista Forst è un fanatico del dettaglio. Con Maria Holst — nel film Maria Geistinger — che recita per la prima volta, Forst discute e prova ogni scena.

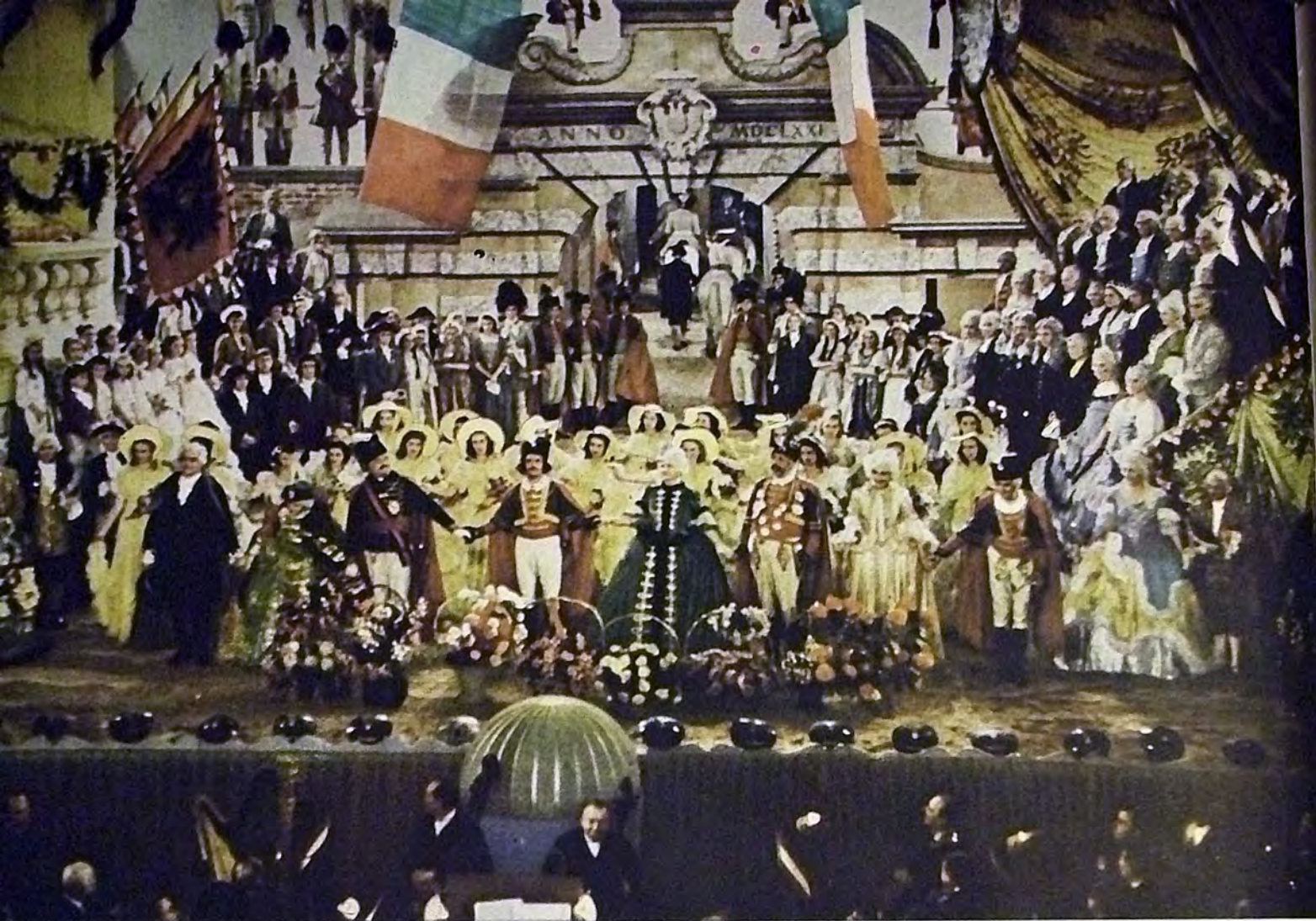
Die drei großen Komponisten sind heute noch in jedermanns Munde: Johann Strauß, Franz von Suppé, Carl Millöcker. Fast vergessen sind die großen Schauspieler, vor allem aber der Regisseur und Theaterdirektor Franz Jauner, dessen glanzvolles Leben der neue Wien-Film „Operette“ wiederauferstehen lassen wird.

I nomi dei tre grandi compositori, Giovanni Strauss, Francesco Suppé e Carlo Millöcker, sono tuttora popolari. Invece i grandi attori e soprattutto il regista e direttore di teatro Francesco Jauner, sono quasi dimenticati. Il suo genio e la sua vita gloriosa, risorgeranno nel nuovo film viennese: «L'Operetta».

Eine junge Komparsin wartet auf ihre Szene aus dem „Zigeunerbaron“, der der Uraufführung vor 55 Jahren nachgebildet wurde.

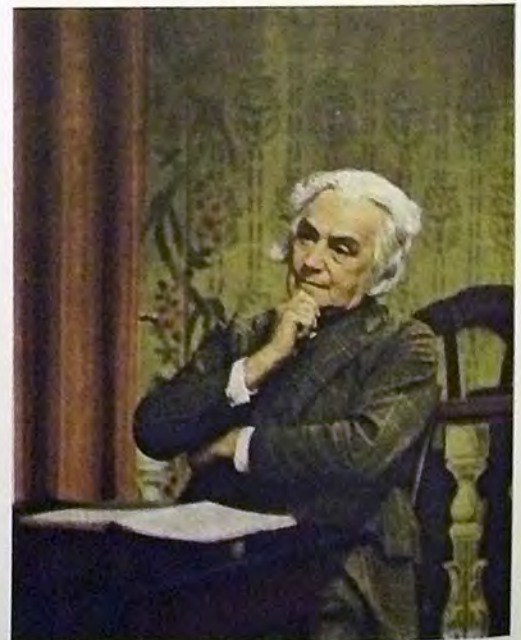
Una giovane comparsa attende di poter recitare la sua scena nello «Zingaro barone», la cui prima rappresentazione è stata fedelmente riprodotta.





So inszenierte Jauner, der größte Theatermensch seiner Zeit, wie die Wiener meinten, die Schlüsselszene aus dem „Zigeunerbaron“! Willi Forst, der im Film Franz Jauner spielt, hat hierfür das nicht mehr benutzte Carltheater herrichten lassen und das historische Vorbild bis ins kleinste rekonstruiert. Jauner war der erste Meister der „Massen-Regie“

Così Jauner, «il più grande direttore di teatro del suo tempo» — secondo il giudizio dei viennesi — metteva in scena l'ultimo quadro dello «Zingaro barone». Willi Forst, che interpreta Jauner nel film, ha ricostruito per esso con fedeltà storica il Carltheater, da lungo tempo non più utilizzato. Jauner è stato il primo maestro della «regia di masse»



Gustav Waldau spielt den alten Musikpädagogen Ferdinand, Franz Jauners väterlichen Freund. Links: Noch in der Drehpause weht um diese Statistinnen die Luft der Alt-Wiener-Operette. Regie und Kostümkunst machen eine längst vergangene Theaterzeit wieder lebendig

Gustav Waldau impersona il vecchio maestro di musica Ferdinando, amico intimo di Francesco Jauner. A sinistra: Anche nelle pause aleggia lo spirito della vecchia operetta viennese, fatta nuovamente rivivere con tutti i mezzi moderni della regia e con la bellezza dei costumi



Der Drahtseilist ist vorüber, blitzschnell wirft er ein Bein hoch, es wirkt wie ein grazioses Ausruferzeichen, Beifall prasselt auf...
La ballerina dà graziosamente ad intendere che il numero ormai è terminato. Gli applausi frenetici scrosciano...



... der Zuschauer wird persönlich bedankt — neuer großer Beifall...
... ella rinrazia il pubblico
Scoppiano nuovi applausi...



... überrascht und wie verirrt kommt ein Knicks, und zum Schluß...
... sorpresa e commossa s'inchina con grazia, ed alla fine



... wird gelächelt — bis schließlich der Vorhang fällt!
... sorride. Nessuno è trascurato finché cade il sipario!

Hab' ich's gut gemacht?

L'HO FATTO BENE?

Die Kunst des Abschieds vom Publikum
L'arte di separarsi dal pubblico



Auch am Varieté ist der Abschied vom Publikum sehr wichtig. Bis zur letzten Sekunde ist deshalb alles, alles wohl überlegt. Es ist ein letztes Werben um Beifall aber auch gleichzeitig der Dank für ihn.

Gli artisti dei teatri di Varietà hanno pur essi l'ambizione di sapersi accomiatere bene dal pubblico. Perciò la loro riverenza è perfettamente curata in ogni minimo particolare.



Wenn Tänzerinnen so strahlend sind wie diese zwei, dann ist es nicht schwer, nach der Vorführung Beifall zu erhalten
Quando ballerine sono così affascinanti come queste, non è difficile cogliere applausi, i quali scoppiano spontaneamente



Diese „Scham“ ist gut eingeübtes Spiel! Der darauffolgende...
Questo « pudore » è il frutto di lunghi esercizi. E la seguente...



... Fußfall ist nicht weniger berechnet! Aber...
... genuflessione non è meno calcolata. Ma...



Bei der Schlangentänzerin ist die Sache verwickelter
Per la ballerina col serpente la faccenda è più complicata



Sie muß ihre Partnerin erst loswerden...
Ella si libera agilmente del compagno...



... bis sie den Beifall hochpoitschen kann...
... prima di poter far scrosciare gli applausi...



... für den sie sich in geschmeidiger Bewegung bedankt...
... per i quali ella con gentile elasticità ringrazia...



... gerade das, „sieht“ immer! So verabschiedet sich eine Forträgs-künstlerin, die ihr „Publikum kennt“...
... è proprio questo che meglio cattura. Così un'artista s'accomiata dal suo pubblico

Hab' ich's gut gemacht?
L' ho fatto bene?

DER KLASSISCHE DANK

IL RINGRAZIAMENTO CLASSICO



So danken nur Akrobaten! Die Künstler stammen meist aus alten Artistenfamilien. Sie wurden dazu erzogen, eine „saubere“ Arbeit zu leisten. Denn der Artist spielt nicht auf einer Bühne, er arbeitet

Così ringraziano soltanto gli acrobati! Gli artisti di varietà, discendono per lo più da famiglie di artisti. Essi vengono educati ed allenati appositamente poichè l'artista non recita sul palcoscenico ma lavora



An diesem Knicks erkennt man das junge Artistenkind! Einfach und ohne Mütschen ist dieser beinahe scheue Abschied

Da questo inchino si riconosce che è figlio di artisti. Senza civetteria, anzi quasi timida la giovanetta si acciama dal suo pubblico



Der Abschied des Clowns. Ein Clown stellt schon während seines Auftretens alle Dinge auf den Kopf. Situationen, die für jeden anderen Menschen peinlich wären, wachsen sich bei ihm zu persönlichen Erfolgen aus. Man wäre tief enttäuscht, wenn ihm zum Schluß nicht noch einmal ein Mißgeschick passieren würde. Je hilfloser er aussieht, um so größer und herzlicher wird für ihn der Beifall sein

Il congedo d'un pagliaccio. Un pagliaccio che entra in iscena mette già sottosopra tutto. Le situazioni, che per ogni altro sarebbero penose, a lui procurano successi. Si resterebbe delusi, se alla fine del suo spettacolo qualche cosa non gli andasse male. Ma quanto più egli si mostra goffo e comico tanto più frenetici sono gli applausi





Die Geste einer malaisischen Tänzerin: Il gesto di una ballerina mo-
eine Hand winkt einen Gruß . . . lese: una mano fa un saluto . . .



. . . und mitten im Klatschen der Zuschauer fliegen Kußhände
ins Parkett! Mit leisem Zucken und erkennbarem Erschauern
zeigt die Tänzerin, wie sie von diesem Klatschen eingehüllt wird

. . . e tra gli applausi degli spettatori lancia
baci. Con leggiadri movimenti del corpo la bal-
lerina mostra quanto quest'applauso le sia grato



Ein Walzer auf dem
Drahtseil ging zu
Ende. Die Künst-
lerin verbeugt sich.
Noch ein Knicks—
der Vorhang fällt!

Un valzer esegui-
to sulla corda ter-
mina. L'artista
s'inchina e duran-
te quest'inchino
cade il sipario



Alle Kunst aber ist abhängig
von der Kunst des Mannes am
Vorhang! Eine ungeschickte
Hand kann die beste Nummer
um ihren Applaus bringen

Tutta l'arte però di-
pende dall'uomo che ti-
ra il sipario! Una mano
maldestra può com-
promettere l'applauso



„Bitte, darf ich noch einmal? Ich begreife nicht und begreife nicht, wie so ein Reißverschluss eigentlich funktioniert!“
« Prego, posso provare ancora una volta? Io non capisco, non capisco come funziona una chiusura-lampo. »

Druckknopf oder Reißverschluss?

BOTTONE AUTOMATICO O CHIUSURA-LAMPO?



Der Dorn — kostenlos von der Natur geliefert! La spina — offerta gratuitamente dalla natura



Die Knöpfe — eine männliche Angelegenheit, und... I bottoni — un problema prettamente maschile...



...die Druckknöpfe — eine weibliche Angelegenheit! ... i bottoni automatici: problema femminile



Die Nadeln — finden noch eine Verwendung! Gli aghi — sono usati ancora oggi

Die Frage erscheint sonderbar, ist aber lange nicht so merkwürdig wie die Geschichte vom technischen Verschuß jeder Bekleidung überhaupt. Im Augenblick, da Adam und Eva vom Baum der Erkenntnis gegessen hatten, erwachte in Eva der Wunsch, sich zu bekleiden. Adam stimmte ihr zu — ohne die geringste Ahnung, welchen Kummer seine späteren Söhne noch mit Evas Kleidern haben sollten. Eva selbst war bescheiden. Zuerst flocht sie Feigenblätter, aber wir dürfen wohl annehmen, daß bald Tierfelle hinzukamen. Um sie zusammenzuhalten, waren Dornen das natürliche Mittel. Und daß die Frauen den Rosen gleichen, konnte man noch im frühen Altertum an echten Dornen bei ihnen fühlen. Evas Verdienst ist dabei unbestritten: sie hat die Welt nicht nur gelehrt, wie man in einen sauren Apfel beißt. Zu dem Dorn kam die Fibel, die Bronze-Spange, die zugleich eine Zierde des Kleides bildete. Haken und Knöpfe wurden auch noch erfunden. Aber nun kommt ein Punkt, der die Eigenart des Menschengehirns beweist: alle Welt gebrauchte durch Jahrtausende diese Verschußarten — und war damit vollkommen zufrieden! Erfinder, die ihr Leben lang nachdachten, was man eigentlich noch zur Erleichterung des Menschen erfinden könnte, bastelten jeden Morgen, jeden Abend an ihren Kleidern herum, schlossen und öffneten Knöpfe, Nadeln, zogen Bänder durch Ösen und Löcher, knüpften und banden... und nichts fiel ihnen auf! Der Begriff „Mode“ wurde immer mehr entwickelt, Tausende erfanden neue Formen der Kleidung — und nahmen wie die Kinder die vorhandenen Verschußmöglichkeiten hin! Viel später erst kamen Köpfe, denen der Ruhm gebührt, über diese scheinbar so fertigen und deshalb nebensächlichen Dinge nachgedacht zu haben. Das waren geniale Menschen, nicht nur, weil sie wirklich Neues fanden, sondern auch vor allem, weil sie Neues hier überhaupt suchten! Und in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erscheint tatsächlich ein verblüffend neuer Verschuß: der Druckknopf! Um die Jahrhundertwende gelingt es einem deutschen Unternehmen durch technisch fortschrittliche Methoden, diesen Wunderknopf im großen herzustellen und — der Druckknopf tritt seinen Siegeszug um die ganze Welt an! Was bedeutet der gigantische Zug von Ameisen, was sind die riesigen Heuschreckenschwärme gegen die Milliarden von kleinen Knipsern, die seitdem über den Weltmarkt strömen! Weiß man, daß in riesigen Gießereien, Walzwerken und Fabrikhallen raffinierteste Maschinen und Tausende von Händen arbeiten, bis diese Druckknöpfe versandfertig sind? Weiß man, daß die meisten den Namen „Prym“ tragen? Ja! Die dankbare Menschheit merkte sich den Namen, weil sie Qualität haben wollte. Man sollte denken, daß alles in Ordnung war. Aber nein, da gab es einige unzufriedene ehrgeizige Leute, die wollten zu gerne, daß das Kleid noch dichter schließe, und vor allem daß das Ganze schneller ginge. Vielleicht waren es Männer, die von ihren Frauen dazu benutzt wurden, ihnen die Ballkleider am Rücken zu schließen, und die sich dabei in der Reihenfolge der Druckknöpfe immer wieder täuschten. Vielleicht waren es Naturen, die im Grunde ganz was anderes erfinden wollten — oder schlichte Schönheitsfanatiker, denen jede Falte an knappen Frauenkleidern ein Greuel war. Sie knobelten lange herum, die moderne Technik half ihnen natürlich — und so entstand jenes Wunder, das unter dem Namen „Reißverschluß“ heute einen reißenden Absatz findet. Alle Druckknöpfe erschauerten. Von Alaska bis zum Hellespont, von Japan bis zum letzten Karton im Wildwestladen Amerikas zuckte es durch ihre Nerven. Aber rasch fanden sie ihre Ruhe wieder. Es stellte sich bald klar heraus, daß der Reißverschluß die kleinen Dinger nicht entbehrlich macht. Niemand ist darüber ärgerlich. Im Gegenteil, es ist angenehm, zwei Verschußmittel zu haben!



Argwohn: „Sonderbar, heute früh war es ein Knoten, und jetzt ist es eine Schleife!“ Diffidenza: „Strano, stamattina era un nodo ed ora è una cravatta!“

Eine Zeichnung aus der Zeit der Jahrhundertwende! Wie man sieht, konnte der damalige Kleiderverschluß leicht den Argwohn eines galanten Abenteurers erwecken

Il disegno di un tempo! Come si vede, la chiusura degli abiti d'allora poteva suscitare facilmente il sospetto e la diffidenza di un'avventura galante

Dopo che Adamo ed Eva ebbero mangiato il pomo dell'albero della scienza si desolò nell'animo di Eva il desiderio di abbigliarsi. Adamo acconsentì senza alcun presentimento dei guai che gli abiti di Eva avrebbero procurato ai suoi discendenti. Oltremodo difficile era la soluzione del problema delle varie chiusure. Furono a tal uopo inventati la fibbia, lo spillo di bronzo, bottoni, aghi e nastri. Per ogni abito c'era una chiusura speciale. Gli inventori erano uomini geniali che costruivano sempre cose nuove. Allo scorcio di questo secolo ad una azienda tedesca riuscì, mercé il progresso della tecnica, di fabbricare il bottone automatico che in brevissimo tempo si diffuse in tutto il mondo. Si poteva pensare che questo dovesse bastare, invece c'era sempre gente scontenta che voleva avere un mezzo di chiudere l'abito il più strettamente e rapidamente possibile. Così venne fatta quella nuova grande invenzione che oggi è ovunque conosciuta come chiusura-lampo. Però sarà con essa chiuso il ciclo del progresso? Probabilmente no. Forse verrà ancora inventata una colla speciale che chiuda gli abiti senza guastarli? In tal caso le donne saranno «incollate». Invece gli uomini attendono invano un moderno bottone per colletto che faccia risparmiare loro molti fastidi. Che ciò non esista ancora è colpa soltanto delle donne che non ne hanno bisogno. Altrimenti sarebbe stato già da lungo inventato perché gli uomini si danno premura ad accontentare le donne



Druckknopf und Reißverschluß: zwei gute Freunde. Bottone automatico e chiusura-lampo: due buoni amici

Geistersehen

I M

Labor

Von Dr. Heinz Graupner

Im 16. und 17. Jahrhundert befaßten sich berühmte Gelehrte damit, durch Schauen auf geschliffene Steine, Kristalle oder mit Öl oder Wasser gefüllte Gefäße Visionen zu erzeugen, zweite Gesichte, die man als Geistereingebungen im Volke deutete. Es war eine alte Kunst, die schon in der Antike bekannt war und die mit einem magischen Zeremoniell verbrämt wurde.

Dieses Zeremoniell war wohl notwendig. Denn im Grunde war dieses Kristallschauen eine höchst einfache Sache, fast ernüchternd, und bekam eigentlich nur durch die Folgen, eben die Visionen oder Gesichte, ihren besonderen, fast unheimlichen Charakter. Es handelte sich um weiter nichts, als scharf auf glänzende Gegenstände zu schauen. Es brauchten beileibe nicht unbedingt Kristalle zu sein, wenn auch hier der vermeintliche mystische Hintergrund noch verstärkt erschien. Kristalle hatten immer den Wunderglauben des Volkes erregt. Um jedoch Visionen zu erzeugen, konnte man an Stelle der Kristalle ebenso Metall, Wasser in einem Glas, eine Quelle oder gar geölte Fingernägel benutzen und sie scharf fixieren. Wenn man dann alle Gedanken bannte und ganz in dem Anblick aufging, kam man langsam in einen schwach hypnotischen Zustand — und es dauerte nicht lange, so traten lebhaft Visionen ein.

Diese Methode, oder man kann auch sagen: diese Kunst, war in der Antike sehr gepflegt worden. Denn man konnte in dem Zustand, der einen Menschen beim Schauen befahl, Äußerungen von sich geben, die an Orakelweisheiten erinnerten. Außerdem aber wurden dabei von dem Betrachter des Kristalls, der seine Bilder schildert, Geheimnisse ausgeplaudert. In Ägypten wurde diese „Kristallvision“ bis in unsere Tage dazu verwendet, um einen Dieb zu entlarven. Im alten Griechenland, im Tempel der Demeter zu Paträ, verwendete man keinen Kristall, man senkte vielmehr einen Spiegel in Wasser, bis seine Vorderseite die Oberfläche berührte — dann erschienen in ihm Bilder und Gesichte magischer Art, aus denen Krankheiten diagnostiziert wurden. Daraus entwickelte sich die Kunst der Spiegelscher, specularii, wie man sie am Hofe der Katharina Medici und Königin Elisabeth noch vertreten fand.

Der Hochmut der Wissenschaft ließ derartige abergläubische Gebräuche links liegen, bis man sich in unseren Tagen wieder auf die „Kristallvisionen“ besann und ihnen einen Platz in der Forschung einräumte. Man hat sie aber nicht zum Leben erweckt, weil man das „zweite Gesicht“ zu neuer Blüte bringen wollte, sondern weil man mit diesem Hilfsmittel einen tiefen Blick in die menschliche Seele tun konnte und in der Lage war, abergläubische Vorstellungen zu zerstören.

Die Neigung der breiten Menge, pseudomagischen Dingen in ihrer Seele Raum zu geben, ist immer noch groß. Es war aber kaum anzunehmen, daß alle Kristallscher nun das Blaue vom Himmel heruntergeschwindelt haben, nur um die Kristallvision am Leben zu erhalten.

Es waren also auf der einen Seite abergläubische Vorstellungen da, Vorstellungen von „fremden Weisheiten“, „Gesichten aus der Zukunft“ und dem „Blick in höhere Welten“, auf der anderen Seite der Wunsch, Klarheit über das zu bekommen, was jahrhundertlang in magischer Verbrämung eine gewichtige Rolle in der europäischen Welt gespielt hat.

In dem Psychologischen Institut einer deutschen Universität hat ein junger Gelehrter das mittelalterliche Zauberwerk neu aufgebaut, und die kühle, sachliche Luft des Laboratoriums tat den Visionen keinen Abbruch. Die Versuchsperson saß in einem Dunkelzimmer. Vor ihr stand, inmitten eines Vorhanges, eine Glaskugel, die gleichmäßig oder mit veränderlichen Reflexen beleuchtet werden konnte. Sie sollte die Kugel ansehen und erzählen, was sie erlebte. Ein besonderes Schallfilmgerät gestattete, die Äußerungen der Versuchsperson so aufzunehmen, daß sie es nicht merkte. In die Glaskugel konnte das Bild einer Maske so projiziert werden, daß es in ihr zu schweben schien. Damit gelang es, echte „Vision“ und das tatsächlich vorhandene Bild der Maske miteinander zu vergleichen. Eine große Zahl der Versuchspersonen hatten beim ersten Versuch echte Halluzinationen, also eingebildete Gesichte, entweder als starre Bilder, Aquarelle, Plastiken, Fotografien oder bewegte, einem Film ähnliche Bilder. Die Erscheinungen schienen ihrem Bewußtsein fremd zu sein und von außen zu kommen.

Bis hierher glich alles tatsächlich einer echten „Vision“. Denn was die Versuchspersonen in der leeren, von einer Lampe beleuchteten Glaskugel sahen, war nicht wirklich vorhanden. Wer gab ihnen die Bilder ein? Erlebten die Versuchspersonen das Wirken einer geheimnisvollen, unsichtbaren Macht? Waren sie an einem mystischen Vorgang beteiligt?

Als man die Äußerungen der Versuchspersonen näher prüfte, kam auch für diejenigen eine Ernüchterung, die vielleicht dachten, damit einen Schritt aus der Wirklichkeit tun zu können. Sie vergaßen, daß es neben den uns bewußten Dingen auch unbewußte gibt, verlorene Erinnerungen, seelische Haltungen, von denen wir nichts wissen, die aber vorhanden sind. Und ihnen verschafft die Kristallvision Bahn.

Ein anderer Gelehrter berichtete folgende klare und hübsche Geschichte. Ein Mann wollte einen Brief schreiben, hatte aber Straße und Hausnummer des Empfängers vergessen. Flugs schaute er also in seinen Kristall, und prompt standen die gewünschten Angaben dort in grauer Schrift auf weißem Grund. Die Kristallvision war also hier im Grunde nichts anderes als Nachhilfe für das Gedächtnis.

Das Auge und die Phantasie müssen, einem inneren Zwang gehorchend, den leeren Lichtraum mit Bildern ausfüllen, und diese Bilder steigen aus dem Unbewußten, aus den Tiefen der Persönlichkeit des Schauenden in die Vorstellungswelt empor.

Nel 16. e 17. secolo celebri scienziati si sono occupati a dar vita a visioni, i cosiddetti secondi visi, che il popolino ritiene per apparizioni soprannaturali, ottenute fissando pietre levigate, cristalli e vasi pieni di olio o di acqua. Era quella un'arte già conosciuta dagli antichi e che veniva esercitata con magici esorcismi. Nello stato patologico, in cui veniva a trovarsi un essere, fissando lo sguardo su qualche oggetto, potevano ottenere espressioni che ricordavano la saggezza degli oracoli. Inoltre, da quelli che si concentravano a fissare un cristallo, il quale rifletteva la loro immagine, si poteva ottenere la rivelazione di segreti. In Egitto questa «visione del cristallo» servì fino ai giorni nostri per scoprire un ladro. Nella Grecia antica non si faceva uso del cristallo, ma si poneva uno specchio nell'acqua colla faccia alla superficie, potendo con ciò diagnosticare malattie. Quest'arte si praticava pure alla Corte di Caterina de' Medici ed a quella della Regina Elisabetta. La scienza riuscì a mettere da parte queste superstizioni finché ai giorni nostri si è ripresa la pratica delle visioni del cristallo per studi di ricerche. I cosiddetti «secondi visi» sono stati però riabilitati solamente per penetrare nell'anima umana e perché si era in grado di annullare le superstizioni. Nell'Istituto psicologico di una Università tedesca un giovane scienziato ha ricostruito l'apparato magico del Medioevo e la fredda atmosfera del laboratorio non ha impedito le visioni. Ivi sono stati fatti interessanti esperimenti.

Un altro dotto racconta la seguente piacevole storiella. Un uomo voleva scrivere una lettera ma aveva dimenticato l'indirizzo del destinatario. Si pose improvvisamente a guardare il suo cristallo e subito l'indirizzo apparve sul fondo bianco in lettere grige. La visione del cristallo in questo caso non fu altro che un aiuto per la memoria. Nella psicologia non conosciamo soltanto la visione del cristallo come guida dell'incoscienza, ma ci sono anche altri meccanismi psichici che aiutano a richiamare l'incoscienza alla consapevolezza. I psicologi ed i medici spirituali hanno con ciò un mezzo importante ed infallibile per penetrare nel fondo di un'anima e di rivelare come il microscopio, il mondo invisibile ad occhio nudo.

So bleiben nicht viel Geistereingebungen und zweite Gesichte übrig, so unheimlich und geheimnisvoll dem naiven Menschen diese experimentellen Visionen sein werden. Immer spricht aus den Trugbildern die Persönlichkeit des Schauenden. Alles, was aus den Tiefen der Vergessenheit oder der Seelenlage vor dem visionären Auge erscheint, spielt sich einzig und allein im Bereich seines Seelenlebens ab — keine „jenseitigen Welten“ oder „Geister“ geben ihm die Bilder ein, sie sind nicht Wunder der Prophetie oder okkulten Gesichte, sondern etwas — uns allerdings vorher nicht bewußtes — Diesseitiges, in unserer eigenen Seele Verankertes. Mag eine spiritistische Ausdeutung noch so sehr reizen: die Forschungen des jungen deutschen Gelehrten sagen mit nüchterner Sprache, daß wir dazu kein Recht haben.

Wir kennen in der Seelenkunde nicht allein die Kristallvision als Steigrohr des Unbewußten. Es gibt noch andere ähnliche seelische Mechanismen, die das Unbewußte aus seiner tiefen Verklammerung lösen und in unser Bewußtsein emporsteigen lassen. Bei der Kristallvision war das Auge der Mittler — wir wissen auch, daß unsere Hand es sein kann. Ein Blick in jede Telefonzelle mit den Bildern und gekritzelten Figuren oder Buchstaben spricht davon. Das sind zwar nur kleine und oft unklare Äußerungen aus der Sphäre des Unbewußten — aber man kann dies systematisch studieren.

So erinnern uns die Kristallvisionen an eine ähnliche Erscheinung, das automatische Schreiben. Man gibt einer Versuchsperson ein Buch zum Lesen, während eine Hand mit einem Stift auf einem Schreibblock ruht. Mitten in der Lektüre beginnt die Hand zu kritzeln, zuerst meist unleserliches Gekrakel, dann aber, wie von einer fremden und geheimnisvollen Macht geführt, schreibt sie Wörter und Sätze. Die Übung macht auch hier den Meister — der Schreibende weiß nicht, was er tut, sein Bewußtsein ist bei dem Buch, das er liest. Er hat später auch, wenn er die Niederschrift liest, gar nicht das Gefühl, an diesem Werk seiner Hand beteiligt zu sein. Das Geschriebene kann sinnvolle Gedankengänge behandeln, Bücher dieser Art wurden sogar veröffentlicht, schöpferische Phantasie kann sich in den Zeilen ausdrücken — aber alles entstand in gleicher Weise wie die Kristallvisionen aus dem Unterbewußtsein. Eine religiöse oder künstlerische Sehnsucht, eine verdrängte Angst oder Furcht können auch hier durch das Steigrohr des Unbewußten aus dem Nebelland unserer Seele emporsteigen. Die Seelenforscher und Seelenärzte haben damit ein wichtiges und unbestechliches Werkzeug an der Hand, das ihnen den Blick in der Seele unsichtbare Tiefen ebenso gestattet, wie das Mikroskop uns die dem nicht bewaffneten Auge unsichtbare Welt des Kleinen sehen läßt.

Der Zug in die Ferne

Sehnsucht im Blut.

Immer wieder fühlen wir uns von dem Lockruf der weiten Welt mit magischer Gewalt angezogen. Die Schönheiten dieser Erde und die Verschiedenartigkeit anderer Völker und Sitten, der ganze Zauber der Fremde hält uns in seinem Bann. Wie interessant ist es z.B. zu vergleichen, welche verschiedenartige Stellung die Frau auch heute noch bei den Völkern einnimmt. Da gibt es Stämme, bei denen sich noch Reste des alten Mutterrechtes finden, und solche, wo das Mädchen um den Mann werben muß. Bei anderen Völkern wiederum ist auch jetzt noch das weibliche Geschlecht ein Gegenstand des Kaufes oder Tausches. Wie unterschiedlich und interessant sind z. B. die verschiedenen Hochzeitszeremonien, die vorehelichen und nachehelichen Rechte und Pflichten. Die soeben neu erschienenen



GROSSE VÖLKERKUNDE

des berühmten Forschers Dr. Hugo A. Bernatzik zeigt Ihnen das Leben und Treiben der fremden Völker, so wie es jetzt ist. Sie sehen die naturhafte Schönheit hochgewachsener Negerrinnen, die zierlichen Gestalten der Chinesinnen, das Paradies der Südsee, die wundervollen Körper indischer Tempeltänzerinnen, blicken hinein in das Leben arabischer Zelte, japanischer Teehäuser und afrikanischer Lehmhütten.

Über 550, teilweise ganzseitige Photos

Drei Bände im Format 19 x 27,5 cm in Leinen gebunden zusammen **RM 48** —. Wir liefern alle 3 Bände sofort **mit Rückgaberecht bei Nichtgefallen innerhalb 5 Tagen** und ohne Kreditschlag gegen bequeme Monatsraten von nur **MARK 4.80** (Erfüllungsort Stuttgart. Eigentumsrecht vorbehalten.)

Zollfreie Einfuhr und bequeme Zahlungswege in allen Ländern.

Ausführlicher, reich illustrierter farbiger Prospekt wird Ihnen gegen Einsendung des untenstehenden Gutscheins kostenlos und unverbindlich zugesandt.

FAKELVERLAG STUTTGART V3

ABTEILUNG EXPORT- UND VERSANDBUCHHANDLUNG

25% EXPORTNACHLASS erhalten Sie bei Zahlung in Auslandswährung oder freien Reichsmark, gegebenenfalls auch bei Zahlung im Clearing. Reichsmark-Noten, Sperrguthaben, Briefmarken fallen nicht unter diese Vergünstigung.



An den Fackelverlag Abt. Export- u. Versandbuchhdlg. Stuttgart V3

GUTSCHEIN

Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich einen mehrfarbigen Prospekt über „Die Große Völkerkunde“ mit zahlreichen interessanten Photos.

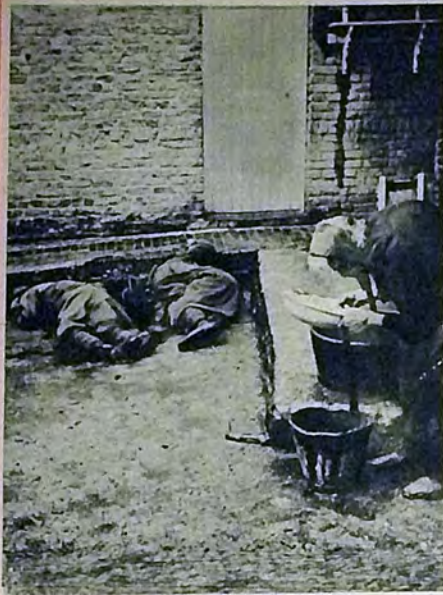
Name:

Beruf:

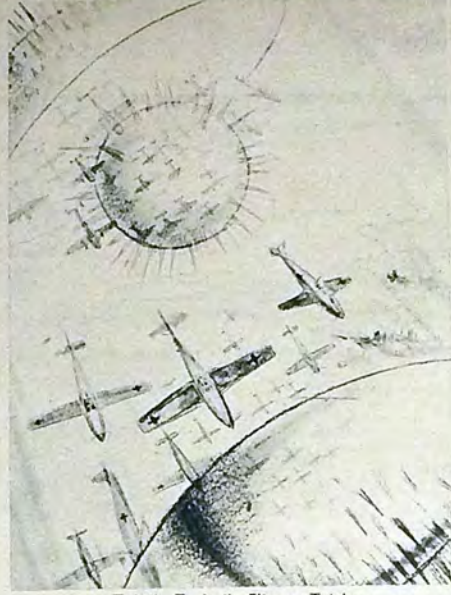
Postort:

Straße:

Mädchen der Mitu in Blätterkleidung (Anglo-Ägypt-Sudan)



Unvergeßliche PK.-Bilder 1940. Il
Indimenticabili foto della PK. nel 1940 II.



Taktik, Technik, Flieger-Tricks
Tecnica, tattica ed astuzia di aviatori



25 Jahre Stahlhelm
25 anni fa è sorto l'elmetto



Hab ich's gut gemacht
L'ho fatto bene?



Ein Deutscher baut Werkzeug um
Un Tedesco trasforma utensili



Erdbeeren im Januar
Fragole in gennaio



Kreuzungen im Zoo
Incroci al giardino zoologico



Paris auf Rädern
Parigi in bicicletta



Druckknopf oder Reißverschluss?
Bottone automatico o chiusura-lampo?